Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 557. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 28. November 1873.

Die vermögensrechtliche Stellung der Religionsgesellschaften.

II.

„Der Ursprung aller Kirchengüter ist nicht rechtsgiltig, sondern problematisch." Diese Worte finden sich in einer höchst merkwürdigen Abhandlung des Philosophen Fichte. Derselbe führt aus, die Kirche habe ihren ganzen Besitz nicht durch Arbeit oder Occupation, sondern durch „Tauschvertrag" erworben. Sie habe von ihren Gläubigen irdische Güter erhalten, und dafür himmlische Güter versprochen. Dieses Versprechen könne sie, wenn überhaupt, jedenfalls nicht in der sichtbaren Welt einlösen. Der abgeschlossene Vertrag sei daher in jedem Augenblicke anfechtbar und der Staat könne ihn in Vertretung der einzelnen Staatsbürger in jedem Augenblicke zerreißen. Der Staat könne von Rechts wegen der Kirche ihren ganzen Besitz nehmen, sie säcularisiren. Die Anwendung dieses Mittels empfiehlt Fichte.

Die Deduction ist nicht ganz stichhaltig. Das Kirchengut ist zu einem großen Theile dadurch angesammelt worden, daß die Gläubigen es auch als ein irdisches Bedürfniß empfanden, sich in gottesdienstlichen Gebäuden zu versammeln, die Predigt zu hören, die Sacramente zu empfangen. Diesem Bedürfniß ist die Kirche stets entgegengekommen; es liegt, nach des Philosophen eigener Terminologie ein Vertrag vor, der auf beiden Seiten erfüllt und somit vollkommen rechtsbeständig ist. Wenn der Staat das Kirchengut an sich risse, so hätte er die Pflicht, fortan den Bedürfnissen der Gemeinde zu entsprechen, überall für Bau und Unterhaltung der kirchlichen Gebäude, für Besoldung der Geistlichen zu sorgen. Wir wären nach der Confiscation des Kirchenguts weiter als jemals entfernt von der Trennung des Staats von der Kirche.

Aber wenn es unmöglich ist, daß der Staat alles Kirchengut einsteckt, so ist es fast eben so unmöglich, daß er der Kirche, nachdem sie sich von ihm getrennt hat, ihr ganzes Gut zur freien uncontrollirten Verfügung überläßt. Die Kirche hat ihr Besitzthum doch nur zum Theil durch freie Opfer der Gläubigen erworben. Zum großen Theil ist das Kirchenvermögen ein Rest der früheren politischen Machtstellung der Kirche. Noch vor siebzig Jahren waren die deutschen Erzbischöfe und Bischöfe Landesherren; noch vor wenigen Jahren war der Papst ein Souverain. Die Landeshoheit und mit derselben das Besteuerungsrecht stand den geistlichen Fürsten Deutschlands in demselben Umfange zu, wie den weltlichen. Und wie das Domanium der weltlichen Fürsten denselben gewisse politische Pflichten auferlegte, so hatten auch die geistlichen Fürsten aus dem Kirchenvermögen weltliche Pflichten gegen ihr Land und ihre Leute zu erfüllen. Seinem Ursprunge nach ist das Kirchenvermögen der Kirche nicht zu willkürlichem Gebrauche anvertraut, sondern es giebt rechtsbeständige, politische Normen, nach denen sie dasselbe verwalten muß.

Der Staat kann nicht, wenn die Kirche von ihm sich trennt, ihr ganzes Vermögen ihr herausgeben, um damit zu schalten, wie es ihr gut scheint. Die Kirchengebäude und die Kirchengeräthe gehören der Kirche von Rechtswegen; auch alles Pfarrgut dürfte sie bei einer Trennung mit Recht als ihr Eigen beanspruchen.

Anders steht es mit dem Stiftungsvermögen und dem sogenannten „Fabrikgut", den Domainen der Kirche. Hier müßte sich der Staat entweder eine Controlle der Verwendung vorbehalten, und dann bekommt das Princip der „Trennung" wieder ein Loch, oder er müßte besondere Organe schaffen, denen er die Verwaltung dieses Vermögens überträgt. Damit wären neue Schwierigkeiten geschaffen, von denen gar nicht abzusehen ist, wie sie bewältigt werden sollen. Auf dem Gebiete der Lehre, des Cultus, der Zucht, des kirchlichen Lebens läßt sich die Trennung des Staats von der Kirche ohne Weiteres durchführen; nur die Frage, wie es mit dem Sonntag und den Kirchenfesten gehalten werden soll, könnte Schwierigkeiten verursachen, denn wir glauben nicht, daß die Abschaffung des christlichen Kalenders ein zweites Mal in Vorschlag gebracht werden wird. Auf dem Gebiete des Kirchenvermögens ist das Princip der Trennung heute und für Jahre, vielleicht ewig undurchführbar.

Trotzdem halten wir daran fest, daß der Staat das Recht hat, auf dem Wege der Gesetzgebung einen großen Theil des Kirchenvermögens zu confisciren, nämlich alle diejenigen Objecte, welche nicht, mittelbar oder unmittelbar, dem Kirchendienst gewidmet sind. Säkularisationen haben wiederholt stattgefunden, haben allerdings jedesmal Protest hervorgerufen, sind aber jedesmal rechtsbeständig geworden und geblieben. Die Kirche ist auf dem besten Wege, den Staat zu einem neuen Acte dieser Art zu zwingen.

Man möge sich das in den erzbischöflichen Palästen wohl überlegen. Die angefeindeten Kirchengesetze gehen im Grunde sehr milde vor. Sie nehmen für den Staat einige unentbehrliche Aufsichtsrechte in Anspruch, lassen aber den nervus rerum unberührt. Die Geldfrage ist die Seite, wo die Kirche am empfindlichsten getroffen werden kann, und an der man sie mit vieler Schonung behandelt hat. Die Kirche würde sehr unklug handeln, wenn sie diese Schonung verscherzte.

Der Bericht der Special-Commission zur Untersuchung des Eisenbahn-Concessionswesens.

IV.

Besonderes Interesse bieten die Mittheilungen des Commissionsberichtes über die

Bahnlinie Posen-Creutzburg,

welche wir in möglichst vollständigem Auszuge folgen lassen.

Bereits im März 1870 suchte Prinz Biron von Kurland um die Genehmigung zu Vorarbeiten für die Linie von Constadt über Kempen, Schildberg nach Ostrowo nach, erhielt dieselbe aber nicht, da nach Ansicht des Handelsministers ein Bedürfniß für diese Bahn nicht vorhanden war.

Im März 1871 meldete sich ein Comite bestehend aus: v. Kardorff-Wabnitz, v. Buddenbrock, C. Neumann auf Görnsdorf und Jacob Landau in Betreff der Linie Creutzburg O.-S.-Posen. Der Handelsminister ertheilte die Erlaubniß zu den Vorarbeiten am 21. April 1871. Im October 1871 überreichte das Comite die Vorarbeiten zur Prüfung und Festsetzung der Bausumme.

Inzwischen hatte sich die deutsche Eisenbahnbaugesellschaft um die Linie Kalisch-Posen beworben, wurde aber dahin beschieden, daß dieselbe größtentheils mit der vom Comite v. Kardorff verfolgten Linie zusammenfalle und deshalb in weitere Verhandlungen nicht eingetreten werden könne. Außerdem habe die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft bereits die Erlaubniß zu Vorarbeiten für die Bahnen von Kalisch nach Lissa und nach Breslau erhalten. Der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft eröffnete der Minister, daß er zunächst Erkundigungen über die angebliche Entschließung der kaiserlich russischen Regierung, eine Eisenbahn von Lodz nach Kalisch zuzulassen, einziehen wolle und bei Bestätigung derselben die Verbindung zwischen Kalisch und Posen als den diesseitigen Interessen am meisten entsprechend ansehe.

Diese Eisenbahn würde aber zum großen Theil mit dem vom Comite v. Kardorff verfolgten Project zusammenfallen und würde daher wegen des Baues der Bahn von Kalisch nach Posen mit der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft erst dann in Verbindung getreten werden können, wenn sich herausstellen sollte, daß jenes Comite die Bahn Creutzburg-Posen auszuführen nicht im Stande sei.

Eine Bewerbung des Verwaltungsrathes der Breslau-Warschauer Eisenbahngesellschaft wurde vom Handelsminister mit Hinweis auf das Comite v. Kardorff und die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft abgelehnt.

Im März 1872 überreichte das Comite den Statuten-Entwurf unter Angabe des Grundcapitals auf 12,430,580 Thaler. Der Handelsminister setzte dasselbe durch Erlaß vom 19. April 1872 auf 12,000,000 Thlr., also bei der Meilenlänge von $26_{,89}$ Meilen auf 446,262 Thlr. pr. Meile fest und forderte das Comite auf, den Nachweis der Sicherstellung desselben innerhalb 6 Monaten zu führen.

Unter dem 12./23. September 1872 überreichte das Comite die Zeichnungen des Anlagecapitals, wonach dasselbe außer der Betheiligung der Kreiscorporationen mit 750,000 Thaler und der Adjazenten mit 414,900 Thlr., durch die Zeichnungen verschiedener Banquiers und Bankinstitute, sowie der Deutschen Reichs- und Continental-Eisenbahnbaugesellschaft gedeckt ist. Das Comite verband damit die Anzeige, daß mit der Letzteren vorbehaltlich der Concessionsertheilung ein Abkommen getroffen sei, wonach sie den vollständigen Bau und die Ausrüstung der Bahn in Generalentreprise übernehme.

Die Allerhöchste Concessionsurkunde erging am 7. October 1872 und wurde dem Comite nach Erlegung der mit 600,000 Thlrn. erforderten Caution am 8. Januar 1873 ausgehändigt.

Die Actien-Gesellschaft, Firma „Posen-Creutzburger Eisenbahn-Gesellschaft" ist durch Verfügung des Kreisgerichts zu Posen vom 31. Januar 1873 in das Handelsregister eingetragen, nachdem festgestellt war, daß das Grundcapital von 12 Millionen Thalern vollständig gezeichnet und daß auf jede Actie 10 pCt., in Summa 1,200,000 Thaler eingezahlt worden.

Ueber die weiteren Verhältnisse sind in Betreff dieser Bahn als Zeugen vernommen: Rittergutsbesitzer von Kardorff, Regierungsrath Schweitzer und Assessor Poschmann, von welchen die letzteren Beiden Mitglieder der Direction der Deutschen Reichs- und Continental-Eisenbahn-Baugesellschaft sind.

In den Zeugenaussagen kommen vier verschiedene Verträge zur Sprache, nämlich:

1) der Bauvertrag, in welchem das Gründungscomite der Eisenbahn jener Baugesellschaft die Gesammtausführung der Bahn für den Baarbetrag des Actienkapitals von 12,000,000 Thlr. abzüglich der auf Verwaltungskosten vorbehaltenen 30,000 Thlr. in Pausch und Bogen in Generalentreprise überträgt, so daß Ersparnisse der Baugesellschaft zu Gute kommen;
2) ein zwischen den Gründern und der bezeichneten Baugesellschaft abgeschlossener, verschiedene Aussetzungen zu Gunsten der Ersteren enthaltender Separatvertrag;
3) ein Finanzvertrag zwischen dem Gründungscomite der Eisenbahn-Gesellschaft und denjenigen Bankhäusern und Bankinstituten, welche neben der Betheiligung der Baugesellschaft, wie der Corporationen und Adjacenten das Anlagekapital in dem auch dem Handelsminister vorgelegten Nachweise gezeichnet hatten. Aus dem Inhalt dieses Vertrages wird angegeben, daß die Financiers der Eisenbahn-Gesellschaft gegenüber die volle Einzahlung der Actien ohne jede Nebenbedingung übernommen haben;
4) ein Finanzvertrag zwischen denselben Bankhäusern und Bankinstituten einerseits und der Deutschen Reichs- und Continental-Eisenbahn-Baugesellschaft andererseits vom 26. November 1872.

Von den 3 ersten, der Commission nicht vorgelegten Verträgen sollen die ad 1 und 3 zur Kenntniß der General-Versammlung gekommen und von derselben genehmigt sein. Dagegen sind die Verträge zu 2 und 4 der General-Versammlung nicht vorgelegt. Es soll jedoch der Inhalt auch des Vertrages ad 4 dem Gründungscomite bekannt gewesen sein.

Dieser letztgedachte Finanzvertrag vom 26. November 1872 befindet sich bei den Commissionsacten und gehen seine Bestimmungen dahin:

Der Vertrag erwähnt zunächst, daß nach Artikel 9 des zwischen dem Gründungscomite der Eisenbahn und der Deutschen Reichs- und Continental-Eisenbahn-Baugesellschaft abgeschlossenen Generalentreprise-Vertrages die Letztere die ihr für die Herstellung des Baues der Bahn und für die übernommene Verzinsung des Grundcapitals während der Bauzeit zu gewährende Pauschalsumme von 11,970,000 Thlr. mittelst Anweisung auf die im Vertrage benannten Bankhäuser durch dieselben gezahlt erhalten solle.

Sodann wird ausgesprochen, daß ausweislich des an demselben Tage zwischen dem Gründungs-Comite für die Posen-Creutzburger Eisenbahn-Gesellschaft und jenen Bankhäusern abgeschlossenen Vertrages die letzteren die auf sie von den ersteren an die Deutsche Reichs- und Continental-Eisenbahnbau-Gesellschaft ertheilte Anweisung mit der Verpflichtung angenommen haben, jene 11,970,000 Thlr. in bestimmten Raten, deren letzte Mitte des ersten Semesters 1875 fällig ist, an die Bau-Gesellschaft für die Eisenbahn-Gesellschaft zu zahlen. Die einzelnen Bankfirmen betheiligen sich daran mit bestimmten Summen unter Ausschluß der Solidarität.

Der § 2 bestimmt ferner wörtlich:

„Mit Rücksicht darauf, daß die betheiligten Bankhäuser im Interesse der Bau-Gesellschaft die Zeichnung der Actien im Betrage von 9,800,000 Thlr. bewirkt, und dadurch bei der weiteren Begebung dieser Actien einen bedeutenden Coursverlust erleiden, gewährt die Bau-Gesellschaft den Bankfirmen eine Vergütung von 28 pCt. derjenigen Summe des Grund-Capitals, welche nicht durch (Pari-) Zeichnungen von Kreisen, Städten, Corporationen und Privaten gedeckt ist, und welche rund auf 10,800,000 Thlr. vorläufig angenommen wird. Diese Vergütung bringen sich die Bankhäuser von den einzelnen Raten in der Weise in Abzug, daß sie von der vorerwähnten Summe von 10,800,000 Thlr. der Bau-Gesellschaft für je 100 Thlr. nur 72 Thlr. bis zur vollständigen Tilgung dieser Schuld zahlen, so daß die Zahlungen aus den Pari-Zeichnungen der Corporationen und Adjacenten erst bei der letzten Rate angerechnet werden."

Bezüglich der von der Bau-Gesellschaft selbstgezeichneten 1,000,000 Thlr. besagt § 3, daß diese bei den Raten der Bankhäuser S. Bleichröder und Jacob Landau je zur Hälfte zugesetzt sind, und daß mit jener Summe die Bau-Gesellschaft in das Finanz-Consortium mit denselben Rechten und Pflichten geht, wie die übrigen Mitglieder des letzteren.

Dasselbe soll von demjenigen Betrage gelten, welcher durch Betheiligung der Communen und Adjacenten von den darauf gerechneten 1,200,000 Thlr. Stamm-Actien nicht gedeckt werden sollte; die Bau-Gesellschaft soll diesen Betrag gleichfalls vertreten und von demselben alsdann dem Finanzconsortium 27 pCt. Vergütung zahlen.

Für den Fall, daß die Bau-Gesellschaft im Laufe der Bauzeit außer den ebenerwähnten 1,200,000 Thlr. Stamm-Actien noch weitere bei Corporationen und Adjacenten zum Pari-Course unterbringen sollte, soll sie berechtigt sein, die erforderliche Anzahl Stamm-Actien aus dem Consortium zum Course von 73 pCt. zu entnehmen. Den Bankfirmen soll jedoch von den in solcher Weise untergebrachten Stamm-Actien die Hälfte desjenigen Reingewinnes zufallen, welcher der Bau-Gesellschaft hierdurch entsteht. Als solcher Reingewinn wird derjenige Betrag verstanden, welcher der Bau-Gesellschaft über den Betrag von 73 pCt. nach Abzug der durch Erlangung der Pari-Uebernahme entstehenden Unkosten, insonderheit Vergütungen an das Gründungs-Comite u. s. w., zufällt.

Die Bau-Gesellschaft hat in dem General-Entreprisevertrage die Verzinsung der Einzahlungen auf das Grund-Capital zu 5 pCt. für die Vorbereitungszeit übernommen, und verpflichtet sich das Finanz-Consortium auf deren Anweisung, diese Zinsen bis zum 1. Juli 1875 in den Fälligkeitsterminen durch Verrechnung auf die zu leistenden Einzahlungen oder gegen Einlösung der Zins-Coupons zu entrichten.

Als Vergütung hierfür wird den Bankhäusern eine Pauschalsumme von 650,000 Thlr. gewährt, welche von der ersten, Mitte des 1. Semesters 1873 fälligen Rate gekürzt werden soll.

Sollte die Betriebseröffnung der Bahn so zeitig vor dem 1. Juli 1875 stattfinden, daß die Verzinsung des Grundcapitals statutenmäßig schon ein oder mehrere Quartale früher aufhört, so zahlen die Bankhäuser der Baugesellschaft für die von ihr beschleunigte Fertigstellung der Bahn die Hälfte des dadurch ersparten Zinsenbetrages.

Nach § 5 des Vertrages endlich verpflichtet sich das Finanzconsortium, der Baugesellschaft für die Bemühungen, welche diese bei dem Zustandebringen des Finanzgeschäfts gehabt hat, eine Provision von 120,000 Thlr. sofort nach Vollziehung des Vertrages zu zahlen.

Der Zeuge Schweitzer bemerkt hierzu, daß dies in Wirklichkeit die Festsetzung des Curses der Actien auf 73 pCt. bedeute; es seien nämlich ursprünglich für die Actien Seitens des Finanzconsortiums nur 72 pCt. geboten, die Baugesellschaft aber habe im Moment des definitiven Vertragsabschlusses in Rücksicht auf günstige Börsenverhältnisse noch 1 pCt. mehr bewilligt erhalten.

Mit Rücksicht auf diese Sachlage habe sich der Aufsichtsrath der Baugesellschaft für berechtigt erachtet, dieses 1% zur Vertheilung einer Dividende an seine Gesellschaft zu verwenden; der Generalversammlung sei die Entstehung dieses Gewinnes nicht genauer mitgetheilt worden, als dies der Geschäftsbericht darlege. —

Wie der Zeuge v. Kardorff hinzufügt, ist die Frage der Zulässigkeit jener Dividendenvertheilung im Schooße des Aufsichtsrath erörtert und namentlich von dem juristischen Mitgliede desselben für völlig correct erklärt worden.

Die Generalversammlung der Baugesellschaft hat dem im Geschäftsbericht gestellten Antrage gemäß diese Dividendenvertheilung, sowie die Gratificationen an den Verwaltungsrath und die Tantièmen an den Vorstand genehmigt.

Aus dem oben ad 2 gedachten Separatvertrage giebt der zum Gründungscomitee gehörige Zeuge v. Kardorff selbst an, daß jedem der 3 Mitglieder desselben von der Baugesellschaft 25,000 Thlr. baar ausgesetzt und auch gezahlt sind, und daß außerdem denselben zusammen, sofern die Zeichnungen der Adjacenten 1,100,000 Thlr. überstiegen, eine Provision von 25% von dem Mehrbetrage und ferner für den Fall der Fortsetzung der Bahn in das Kohlenrevier ½% der Bausumme bewilligt sei.

Der Zeuge führt zur Motivirung jener ersten Zuwendung an, daß er für das Unternehmen einschließlich der besonders und zwar nach Angabe des Zeugen Schweitzer bis zur Höhe von 10,000 Thlr. zu erstattenden Kosten der Vorarbeiten, circa 14,000 Thlr. verauslagt, und das Risico für den Fall des Nichtzustandekommens der Bahn getragen habe. Die Abrede wegen der Provision von 25% soll aus Differenzen über die Höhe der Zeichnungen der Adjacenten hervorgegangen und nicht zur Ausführung gekommen sein.

Ueber das Verhältniß der zur Bau-Gesellschaft, zu dem Finanz-Consortium und dem Gründungs-Comite resp. den Verwaltungsorganen der Eisenbahn-Gesellschaft gehörigen Personen untereinander ist zu bemerken:

1) v. Kardorff ist nicht nur Mitglied des Gründungs-Comite's und demnächst des Aufsichtsraths der Eisenbahn-Gesellschaft, sondern gleichzeitig auch Mitglied des Aufsichtsraths der Bau-Gesellschaft gewesen, welche Letztere er selbst mit zur Ausführung der Eisenbahn Posen-Creutzburg in's Leben gerufen zu haben angiebt.
2) Der Commerzienrath Jacob Landau ist Mitcontrahent bei dem Finanzvertrage und steht unter den Mitgliedern des Aufsichtsraths sowohl der Eisenbahngesellschaft als der Baugesellschaft verzeichnet.
3) Zu dem Aufsichtsrath der letzteren gehören die Vertreter noch anderer bei dem Finanzvertrage betheiligter Bankfirmen.

Jene Doppelstellung des v. Kardorff ist kürzlich Seitens des königlichen Eisenbahncommissariats für unzulässig erachtet, und dies auf Beschwerde des Ersteren vom Handelsminister in Rücksicht auf die Vertretung collidirender Interessen aufrecht erhalten.

In Bezug auf die dem Handelsrichter vorgelegte Bescheinigung über Einzahlung von 10% bekundet der Zeuge Poschmann, daß diese Einzahlung durch Buchung unter den betheiligten Financiers in der Weise erfolgt sei, daß der Eisenbahngesellschaft, welche damals noch keine eigene Kasse besessen, jene 10% creditirt worden. Aus diesem Credit hat die Baugesellschaft bereits Beträge erhoben.

Breslau, 27. November.

Nach dem eigenen Geständniß hat Herr Windthorst bei Stellung seines demokratischen Antrages unter Anderem dem Lande auch zeigen wollen, wo denn hier die liberale Partei eigentlich sei, natürlich im Centrum. Das ist ihm nicht gelungen. Wenn überhaupt das Centrum gemeint hat, mit dem Antrage auf Einführung des allgemeinen Stimmrechts außer seinen eigenen Reihen auch nur Einen Anhänger zu gewinnen, so hat es sich gründlich getäuscht. Die Herren Ultramontanen sind zu sehr und zu gut im Lande ge- und erkannt, als daß nicht bei jedem ihrer Anträge, und wenn er noch zehnmal demokratischer wäre, als der erwähnte, die erste Frage wäre: welche geheimen Absichten für ihre eigenen Zwecke verfolgen sie denn dabei? Lasker hat ihre Fertigkeit in den Wandlungen trefflich nachgewiesen: heute conservativ, morgen liberal, übermorgen demokratisch, je nachdem. Nach dem Syllabus müßten sie eigentlich sammt und sonders excommunicirt werden, denn das allgemeine directe Stimmrecht gehört ja auch zu den „modernen Theorien", die vom Papste verdammt werden; glücklicher Weise für sie erfolgen aber auch die Excommunicationen nach dem beliebten Grundsatze: „je nachdem."

Die Fortschrittspartei hat mit Recht in ihrer großen Majorität gegen den Antrag gestimmt. Die Fortschrittspartei hat es nicht erst nöthig, der Welt zu beweisen, daß sie für das allgemeine directe Stimmrecht ist; seit ihrer Gründung hat sie es offen ausgesprochen, daß es zu ihren Principien gehört, dieses Recht dem Volke zu erstreben und zu erkämpfen; aber eben deshalb steht ihr dieses Recht zu hoch, als daß sie ein Spiel mit ihm treiben zu lassen dulden könnte; das allgemeine Wahlrecht ist der Fortschrittspartei Zweck, nicht Mittel zur Erreichung geheimer agitatorischer Zwecke. Tritt sie für dieses Recht ein, so thut sie es mit warmem Eifer und mit sittlichem Ernst, wie es in der gestrigen Sitzung Lasker gerade durch die Ablehnung des Antrages gethan hat.

Mit dem Resultate der Abstimmung sind wir natürlich einverstanden, nur würden wir statt der englischen Nachäfferei mit der sechsmonatlichen Vertagung die einfache Tagesordnung vorgezogen haben; sie hätte offen ausgesprochen: wir durchschauen die Absichten der Ultramontanen, und deshalb wollen wir von ihrem Antrage Nichts wissen.

In **Ungarn** hat das Abgeordnetenhaus den Gesetz-Entwurf wegen des Anlehens angenommen. Baron Sennyey hielt anläßlich der General-Debatte eine Rede, welche mit vollem Rechte eine „Programmrede" genannt werden kann. Als er von seinen politischen Plänen sprach, entschlüpfte ihm unbedachter Weise die Aeußerung, daß er unter der Fahne des Conservatismus und der Sparsamkeit die Majorität des Landes gewinnen wolle. Er corrigirte zwar die Aeußerung, als er merkte, welche Sensation sie hervorrief, daß er nicht sich, sondern jener Fahne die Majorität verschaffen wolle, allein das Wort war einmal draußen und Niemand zweifelt, daß es ihm us dem innersten Herzen kam. Die Aufnahme, welche Sennyey's Rede ge-

unden hat, wird ihm übrigens den Beweis geliefert haben, daß seine Stunde noch nicht gekommen ist.

Wer die Erbschaft Szlavy's antreten wird, ist noch völlig unbestimmt. Treffend schreibt die „Reform" über die gegenwärtige Situation:

> Sennyey ist zufolge seiner Vergangenheit bei der Deák-Partei mißliebig; Lonyay hat sich von der Politik zurückgezogen, Gorove ist den Conservativen und der Regierungspartei nicht recht, Ghyczy ist noch nicht im Hause und seine Vergangenheit gestattet ihm nicht, Führer der Deák-Partei zu sein. Tißa beharrt starr auf seine Principien, — woher soll die Besserung kommen? Dennoch darf dieser Zustand nicht länger dauern, sonst müßte die parlamentarische Krise ihre Lösung außerhalb des Parlamentes finden.

Die Ministerkrisis in **Frankreich** ist nun vollständig und zwar fast ganz in der Weise beseitigt, wie schon seit mehreren Tagen vorausgesagt wurde. Die Hauptsache ist: Broglie ist nicht nur am Ruder geblieben, sondern er sieht sich auch durch Mac Mahon, der nur noch als Präsident der Republik, nicht mehr als Vorsitzender im Ministerium figurirt, nicht im Geringsten mehr die Hände gebunden. Daß das neue Ministerium ganz entschieden in den Wegen des alten wandeln wird, versteht sich von selbst.

Von besonderem Interesse, zumal für Deutschland, sind einige Mittheilungen der „K. Z." in Betreff des Grafen von Chambord und seiner Verbindung mit dem früheren Könige Georg von Hannover. Nach und nach — so schreibt man nämlich dem gedachten Blatte unter dem 25. d. Mts. aus Paris — fällt einiges Licht auf die seltsame Gründerfahrt der Bourbonen und Welfen nach Paris: König Georg und König Heinrich V. waren während der Versailler Krisis an der Spritze, um jeden Augenblick in Scene gehen zu können. Es ist nun zwar wieder nichts aus der Sache geworden, indeß liegt die Antwort auf die vielfach erhobene Frage, woher das Geld, das Chambord nicht habe, für die Restauration fließe, auf der Hand. Daß es aus London komme, hörte man vielfach versichern. Nun, Gott ist groß, sagen die Mohamedaner, und der Himmel ist weit. Auch die Heimfahrt nach der blauen Donau traten beide Sprossen uralter Stammbäume fast gleichzeitig an, und nun öffnet die „Union" die Schleusen ihrer Weisheit, um zu verkündigen:

> „Der Pilot" war auf seinem Posten, wie er es stets gewesen und immerdar sein wird. Treu den Entschließungen seines ganzen Lebens, kam er ohne Geräusch, ohne Gepränge, ohne Prunk und verfolgte auf dem Kampfplatze selbst mit Angst vierzehn Tage lang den Gang der Ereignisse, durch welche hindurch es gestattet war, das Heil des Landes und das Ende eines unverdienten Exils zu schauen. Der Augenblick ist noch nicht gekommen, um zu enthüllen, was der Herr Graf von Chambord versucht hat, um das in Nöthen befindliche Schiff in den Hafen zu leiten, aber wenn Gottes Stunde geschlagen, und diese ist nicht mehr fern, so wird Frankreich mit Bewunderung Alles erfahren, wie uneigennützig, schlicht und aufopfernd dieses Königs- und Vaterherz ist, das keine Partei kennt und so nobel seine Pflicht zu erfüllen weiß. Frankreich wird staunen, daß es so lange so viel Entsagung und wahre Größe verkennen konnte."

So das Leiborgan des Grafen von Paris; über den König Georg geht es mit Stillschweigen weg, und allerdings paßt auf ihn trefflich der Satz: „Reden ist Silber, Schweigen Gold." Erst mit Napoleon III. gegen Deutschland, und nun eben so tapfer mit dem „Piloten" Heinrich V. und seinen Jesuiten? . . . . Das „Univers" wiederholt gleichfalls, daß nur „eine christliche Regierung" unter Heinrich V. Frankreich vom Abgrunde zurückziehen könne; doch wolle es einstweilen die jetzige Regierung unterstützen. Die „Gazette de France" verlangt zunächst die Beseitigung des Namens Republik und dann, daß die ganze Delegation von Tours gleich Bazaine in Anklagestand versetzt werde. Verfolgungssüchtig sind sie allesammt, diese frommen Leute, die so süße Worte im Munde führen, wenn das edle Gründerthum es mit sich bringt. Mit schönen Redensarten wird denn auch heftig umhergeworfen, um die Aemterjagd, die jetzt tobt, zu übertönen. Goulard, der durchaus wieder Minister werden wollte, aber nur als Ränkeschmied brauchbar ist, soll mit einer Botschaft abgefunden werden, bei der es mehr auf Frömmigkeit als diplomatischen Scharfblick ankommt. Die „Gesinnung" ist überhaupt jetzt in Frankreich, wie immer in Staaten, die zurückgehen und Mangel an klaren Köpfen haben, die Hauptanwartschaft auf Erfolg. Auch die Ernennung von Unter-Staatssecretären hat vorzugsweise den Grund, gesinnungstüchtigen Deputirten, denen auf Ministerposten Anwartschaft geboten, einige Geschäftskenntnisse beizubringen. Der „Francais" macht die Nationalversammlung darauf aufmerksam, daß in Mac Mahon's Botschaft zwei Stellen hervorstechen: die von der „festen Aufrechterhaltung der Ordnung" und die, wo er sich den „treuen Vertheidiger der Beschlüsse der Nationalversammlung" nenne. Die Majorität kann also unbekümmert so weit gehen, wie sie will, was zur „Ordnung" dient, wird der „redliche Krieger" für sie ausfechten; und er wird sein Brennusschwert noch mit in die Wagschale werfen, wenn es sich um die Beute für reactionäre Stimmsiege handelt.

In der **englischen** Presse regen sich in Folge des zwischen Rußland und Chiva abgeschlossenen Friedensvertrages wieder neue Besorgnisse für die englische Macht im Orient. Insbesondere liest der „Daily Telegraph" aus dem Text des Vertrages heraus, daß Rußland wohl den Buchstaben, nicht aber den Geist des von Graf Schuwaloff ertheilten Versprechens beobachtet habe. Das officiöse Organ sagt geradezu:

> „Die Acquisition Chivas — (denn eine solche ist es) — ist eine ernste Thatsache und ein hart verdaulicher Bissen für Staatsmänner. Es ist klar, daß der Besitz des Oxus-Thales durch Rußland seine Beziehung den einzigen benachbarten Staaten, die irgend welche Ansprüche auf eine geregelte Regierung haben, gegenüber verändert. Die Eroberung Chivas ist eine Drohung gegen Persien und Afghanistan, und durch diese gegen die britische Macht im Orient. Keine Versprechungen, keine besänftigende Angaben über Handel, keine Parade mit Anti-Sclaverei-Doctrinen, kann die Wahrheit verhüllen, daß Rußland einen so großen Schritt vorwärts gemacht hat, um den Frieden im Orient zu gefährden."

Mit Bezug auf den amerikanisch-spanischen Conflict hat die „Times" von ihrem amerikanischen Correspondenten folgende Depesche vom 23. d. erhalten: „Das Cabinet hat entschieden, daß der „Virginius" legal ein amerikanisches Registerschiff war. General Sickles' Instruktionen sind wesentlich folgende: Spanien zu ersuchen, den „Virginius" mit den Ueberlebenden der Mannschaft und Passagieren an die Ver. Staaten auszuliefern, für die den Ver. Staaten zugefügte Beleidigung Abbitte zu leisten, die Angehörigen der Hingerichteten schadlos zu halten, die Henker zu bestrafen oder sie behufs der Bestrafung auszuliefern, und unverzüglich die Decrete, welche coufiscirtes amerikanisches Eigenthum freigeben, in Kraft zu setzen. Er ist auch instruirt, den sehnlichen Wunsch der amerikanischen Regierung nach der Abschaffung der Sclaverei zu notifiziren. Die Unbill, welche dem General Sickles von dem Madrider Pöbel zugefügt wurde, hat das Cabinet in Erwägung gezogen aber keine Schritte dieserhalb gethan, da die spanische Regierung dem Gesandten Schutz angedeihen ließ. In officiellen Kreisen herrscht die Annahme vor, daß die Diplomatie die Schwierigkeit regeln werde, aber die Situation ist noch immer sehr kritisch. Die Volksstimmung ist nicht intensiv kriegerisch, obwohl es einige Zeitungen nicht an großen Anstrengungen fehlen lassen, um Aufregung zu erzeugen. Die Seerüstungen nehmen ihren Fortgang. Es ist der Befehl ergangen, eine Flotte von 49 Schiffen mit 643 Kanonen bereit zu halten. Einige Schiffe kehren von ihren Stationen im Auslande zurück. Zwanzig Schiffe werden binneu drei Wochen in cubanischen Gewässern sein. Im Armee- und Artillerie-Bureau herrscht große Rührigkeit. Es wird unverzüglich ein umfangreicher Plan für die Verstärkung der Küstenbefestigungen zur Annahme gelangen.

Der „Times" wird folgendes von ihrem amerikanischen Correspondenten unterm 24. ds. telegraphirt: „Die Depeschen, welche die Ver. Staaten-Regierung von der spanischen Regierung erhalten, tragen einen sehr freundlichen Charakter. Man erwartet in Wassington eine friedliche Lösung der Frage. Heute herrscht eine ruhigere Stimmung vor. Die Seerüstungen werden jedoch ohne Unterbrechung fortgesetzt. Man anticipirt einen längeren diplomatischen Schriftwechsel. Der spanische Colonialminister meldet von Havanna, daß die Freigabe des mit Beschlag belegten Eigenthums amerikanischer Bürger emsig von Statten geht. Im Congreß wird sich eine starke Friedenspartei entwickeln."

Die Madrider „Amtszeitung" vom 24. d. enthält einem Telegramm des Reuter'schen Bureaus zufolge Nachstehendes: „Nachdem die britische Regierung die Nachricht erhalten, daß mehrere britische Unterthanen in Cuba am 8. November erschossen worden, war Sennor Castelar im Stande, den englischen Gesandten in Madrid zu benachrichtigen, daß die Nachricht falsch sei. Eine desfallsige Anzeige sandte er auch dem spanischen Gesandten in London, damit er die Nachricht in England dementiren könnte. Sennor Castelar hat vom General-Capitän von Cuba ein gelanges Telegramm erhalten, welches ihm meldet, daß seit der Ankunft seines Telegrammes keine Hinrichtung stattgefunden hat, und Versicherungen enthält, daß der Autorität der Regierung sowie seinen (Sennor Castelar's) Befehlen in nationalen wie internationalen Fragen Gehorsam geleistet werden wird."

Deutschland.

= **Berlin**, 26. November. [Das Befinden des Kaisers. — Die Civilehe. — Die Auflösung des Reichstags. — Der Bericht der Untersuchungs-Commission. — Die Ministerverantwortlichkeit. — Das Herrenhaus.] In Abgeordnetenkreisen waren heute recht erfreuliche Nachrichten über das Befinden Sr. Maj. des Kaisers im Gegensatze zu denen der letzten Tage verbreitet. Heute wußte man, daß der Kaiser sich in umfassender Weise Regierungsgeschäften zugewendet und die Liste derjenigen Landtagsmitglieder eingefordert habe, welche sich auf dem Hofmarschallsamte gemeldet hatten. Sobald es der Gesundheitszustand des Kaisers erheischt, ist auf Abschluß der Arbeiten der Civilehevorlage und der Provinzial-Ordnung mit Bestimmtheit zu rechnen. Ueber beide Vorlagen ist bereits ein vollständiges Einvernehmen im Ministerium auch mit dem Fürsten Bismarck erzielt. — Wie gestern bereits gemeldet worden, hat der Bundesrath in der gestrigen Plenarsitzung sein verfassungsmäßiges Einverständniß mit der Auflösung des Reichstages ausgesprochen. Das erwähnte Schreiben des Reichskanzlers vom 29. October c. an die Regierungen der Bundesstaaten, an welches dieser Beschluß anlehnte, betrifft nur im Allgemeinen die Vorbereitung zu den Neuwahlen, Auflegung der Wahllisten 2c. Der Reichskanzler ist davon ausgegangen, die Vorbereitungen zu den Neuwahlen so zu treffen, daß die letzteren, so bald der Termin anberaumt ist, unverzüglich in die Wege geleitet werden können. Dem Kaiser wird demnächst Vortrag über die Auflösung des Reichstages gehalten werden. In den maßgebenden Kreisen befreundet man sich übrigens nicht mit dem Gedanken, die Neuwahlen bis zum Schluß des Preußischen Landtages auszudehnen, weil dieser sehr wahrscheinlich nicht vor Ende Februar zu erwarten ist. — Die Reichstags-Bau-Commission hat nunmehr ihre Berathungen beendet; der Präsident des Reichstags, Dr. Simson, war zur Beiwohnung der Berathung hierher gekommen und hat sich von hier zum Besuche seines im 90. Jahre stehenden Vaters nach Königsberg i. Pr. begeben. — Der Bericht der Special-Untersuchungs-Commission für das Eisenbahn-Concessionswesen wird in der nächsten Woche zur ersten Lesung im Abgeordnetenhause kommen. Bei dieser Gelegenheit dürfte eine Entscheidung über die Frage getroffen werden, ob und in wie weit ein Abdruck der Anlagen zu dem Berichte erfolgen soll. Unter den Abgeordneten legt man derselben eine besondere Bedeutung bei, man meint, daß durch die Protokolle und stenographischen Berichte oft das volle Verständniß des Berichts herbeigeführt werden möchte. Es heißt, der Abgeordnete Lasker werde einen erläuternden Vortrag zu dem Commissionsbericht halten. — Das Centrum bereitet thatsächlich Anträge auf Erlaß eines Ministerverantwortlichkeits- oder Organisations-Gesetzes vor, will damit aber bis zum Eintreffen des Fürsten Bismarck warten, als ob damit die Gewißheit des persönlichen Erscheinens des Ministerpräsidenten bei den Debatten gegeben wären. Es sei übrigens hierbei bemerkt, daß die Ankunft des Fürsten kaum vor dem 15. December erwartet wird. — Im Herrenhause ruht augenblicklich jede Thätigkeit. Von den eingegangenen Vorlagen sind einige vor 14 Tagen der Justiz-Commission überwiesen worden. Der Vorsitzende derselben, Präsident des Obertribunals Uhden, hat bislang noch keine Sitzung der Commission anberaumt. — Wie man hört, wird die preußische Regierung für ihren großen Silbervorrath einen Absatz in Indien und China finden, wohin vorläufig 4 Millionen Thaler abgegangen sind. Ob die Sendung damit abgeschlossen oder fortgeführt wird, dürfte von dem erwarteten Erfolge abhängen. Im Ganzen verfügt die Regierung über 64 Mill. Thaler.

□ **Berlin**, 26. November. [Bismarcks Rückkehr und die Organisation der Consulate. — Landwirthschaftliches Ministerportefeuille. — Graf Roon. — Synodalordnungs-Kosten. — Gründerdrohungen. — Wahl von Etatscommissarien.] Die Rückkehr des Fürsten Bismarck wird in amtlichen Regionen für die Mitte des künftigen Monats angekündigt; in parlamentarischen Kreisen erwartet man dieselbe schon am 10. oder 12., weil um diese Zeit die Budgetberathung im Abgeordnetenhause beim Etat des Auswärtigen angekommen sein dürfte. Fürst Bismarck hat es bisher nicht unterlassen, sein Ressort vor dem Hause selbst zu vertreten, und man glaubt, er werde es auch diesmal nicht anders halten. Seine Anwesenheit wird ohne Zweifel dadurch geboten erscheinen, daß er über die Organisation der Consulate, wie sie im Reichsgesetz vom 8. November 1867 vorgesehen ist, weitere Aufschlüsse zu geben aufgefordert wird. Es dürfte dem Reichskanzler, wie seine Freunde versichern, nicht schwer werden, die genügendsten Aufschlüsse darüber zu geben. Aus den bisherigen Ernennungen der Consuln ist zu entnehmen, daß ein weites Netz gezogen wurde, und daß die Einrichtungen jenen gleichkommen, die in England, Frankreich 2c. seit Jahren bestanden. Von unsern Seehandelsplätzen wird übrigens berichtet, daß man mit den neuernannten Consuln zufrieden sei und nur den Wunsch hege, daß die noch übrig gebliebenen Lücken baldmöglichst durch junge und energische Kräfte ausgefüllt werden. — Gutem Vernehmen nach ist im Ministerrath noch kein Beschluß über die Besetzung des Postens des landwirthschaftlichen Ministers gefaßt worden. Ob bis zur Stunde eine bestimmte Persönlichkeit in Aussicht genommen wurde, hören wir sogar bezweifeln. Die in Abgeordnetenkreisen circulirende Nachricht, daß mit einem der Oberpräsidenten, welcher im Geruch des Liberalismus steht, Verhandlungen angeknüpft worden sind, wird von competenter Seite bestritten. — Die Reise des Feldmarschalls Grafen Roon nach Italien ist verschoben worden. Sein asthmatisches Leiden hat sich in den letzten Tagen dermaßen gesteigert, daß er bettlägerig geworden. — Der vom Cultusminister geforderte Credit von 50,000 Thaler für die Kosten zur Einführung der neuen Synodal-Ordnung wird von der Fortschrittspartei verweigert, und der diesbezügliche Antrag gestellt werden. — Einer der hochgeborenen Gründer im conservativen Lager sieht sich durch die documentirten Enthüllungen des Berichts der Untersuchungscommission von Neuem compromittirt und erklärt seinen parlamentarischen Freunden, daß er sich nun der Pflichten der Discretion enthoben sehe und seinerseits mit Enthüllungen

---

Vom deutschen Durste.

Von Rudolph Günther.

Wenn ein älterer Autor von deutscher Treue und Redlichkeit spricht, so vergißt er es nie, das Porträt unserer Voreltern dadurch zu vervollständigen, daß er sie seinen Lesern mit dem Becher in der einen und dem Schwerte in der andern Hand malt. Vom altrömischen Tacitus an bis herab auf den geschwätzigsten Feuilletonisten des französischen Kaiserreichs unserer Tage hat kein über deutsche Zustände berichtender Schriftsteller Anstand genommen, uns das Laster der Trunkenheit vorzuwerfen. Dies ist aber ganz erklärlich; es gehört kein besonderer Beobachtungsgeist dazu, um bei einem Volke eine Schwäche zu entdecken, die sich unter allen Untugenden am wenigsten zu verstecken vermag. Und wahr ist es, keine Geschichte der älteren Nationen ist reicher an Feldherren, die sich bei Schmausereien überrumpeln ließen, und an ganzen Heeren, welche der Trunk in die Hände der Feinde lieferte, als die Specialgeschichte unserer Altvordern. Verwundern kann dies jedoch nicht; alle nordischen Völker theilen diese Leidenschaft. Dem heißblutigen Südländer darf es nicht als Verdienst angerechnet werden, wenn er sich der erhitzenden Getränke möglichst enthält; aber die Bewohner kalter und waldreicher Länder sind gewissermaßen auf solche Genüsse hingewiesen, und es wäre darum eher ein Wunder gewesen, wenn die alten Deutschen den Verführungen des Klimas wie der Bodenbeschaffenheit widerstanden hätten. Zudem galt ihnen der Ackerbau für eine Arbeit der Weiber und Sclaven, so daß dem freien Manne nur die Jagd und der Krieg ehrenvolle Beschäftigungen waren, von denen heimgekehrt allein Spiel, Gastereien und Gelage die Langeweile bannen konnten. Was blieb ihm, aller Bildung wie jeglicher politischen und bürgerlichen Thätigkeit bar, sonst übrig?

Die Liebe, im weitesten Sinne des Wortes, ist stets beredt gewesen, und wenn Religion und Gesetze den Liebling verfolgen, so nimmt sie ihn in Schutz, indem sie, gleich einer zärtlichen Mutter, die Unarten ihres Schooßkindes durch scherzhafte Anspielungen, durch Diminutiva und gelinde Bezeichnungen der Fehler wo nicht zu verschönern, so doch ihnen den Anstrich der Geringfügigkeit zu verleihen sucht. So ist auch unsere Sprache geschäftig gewesen, die Neigung der Deutschen zum Durstlöschen in Sprichwörtern wie in einzelnen Ausdrücken anzubringen. Während der nüchterne Römer auri sacra fames sagt, „dürstet" den Deutschen nach Gold, nach Ehre 2c. Die gänzliche moralische Verkommenheit und deshalb auch Unmöglichkeit einer Erhebung aus solcher Lage weiß er nicht treffender zu bezeichnen, als wenn er versichert, daß „Hopfen und Malz" verloren sei. Ebenso kannte man in jenen Zeiten keine andere Art der Verschwendung, als daß Einer sein Vermögen durch die „Gurgel" jagte. Unsere jetzige Zeit ist nun freilich — und im Ganzen genommen, dürfen wir sagen glücklicherweise — eine ganz andere geworden, aber in der Sprache sind gar viele Spuren von der ehemaligen Macht und Herrlichkeit des Durstes zurückgeblieben; denn wer sollte, wenn er das heute noch in einigen Gegenden gebräuchliche Wort „Weinkauf" aussprechen hört, wohl vermuthen, daß von einem Verlöbniß die Rede ist?

Wie der Oberste der Verschnittenen im türkischen Reiche nach dem Großvezier der erste unter den Hofbedienten und wohl noch mächtiger als dieser, so nahmen auch unsere Erb- und Erzschenken eine gar wichtige Stellung ein; denn ein mit Lagerfässern gefüllter Weinkeller war das Serail der nordischen Nationen und der Erb- und Erzschenke besaß also den Schlüssel zum Herzen seines Herrn. Wenn ferner diejenigen fürstlichen Diener am Rhein, denen die Verwaltung der Justiz und der herrschaftlichen Einkünfte oblag, nicht wie in anderen deutschen Provinzen Amtleute, Gerichtspfleger, Schultheiße u. s. w., auch nicht etwa Rentmeister oder Einnehmer, sondern „Amts-Keller" genannt wurden — welche Bezeichnung sich übrigens noch in manchen Gegenden erhalten haben soll — so kann dieselbe nur daher rühren, daß der Keller oder die Wein-Einnahme den Fürsten als der wichtigste Theil der betreffenden Aemter erschien.

Wenn wir zu den verschiedenen Sitten und Gebräuchen übergehen, welche den Hang unserer Ahnen zum Trunke documentiren, so dürfte dem Gesundheitstrinken die erste Stelle gebühren; denn diese Gewohnheit ist unzweifelhaft eine nordische Erfindung, die der Freundschaft ihr Dasein zu verdanken hat. Wo glüht diese aber mehr als beim Klange der Gläser? Und was ist da natürlicher, als dem Freunde alles Gute, vornehmlich die Gesundheit anzuwünschen? Was Anfangs nur ein Beweis der Freundschaft war, machte die Höflichkeit bald allgemeiner; und endlich trank man in Deutschland fast nie ohne einen Wunsch zu thun, und man wünschte nur, um desto mehr trinken zu können. Diese Mode ist alt; denn schon im fünften Jahrhundert war sie an dem Hofe des Hunnenkönigs Attila in bestimmte Regeln gebracht. Dieser selbst eröffnete die Tafel mit einer Gesundheit, die er dem Vornehmsten seiner Tischgesellschaft brachte. Dies war das Signal zu einem allgemeinen Gesundheitstrinken. Der erste Becher galt dem Könige, die folgenden den übrigen Gliedern der Gesellschaft, und das hieß Höflichkeit und Freundschaft. Nach einem jeden Gange der Mahlzeit stand man auf und Jeder leerte seinen Pokal auf das Wohl des Gebieters.

Das thaten die Hunnen, aber unsere Vorfahren gaben ihnen nichts nach. Man turnierte mit dem Becher, wie man mit der Lanze turnierte; man soff um die Wette und brachte sich gemessene und ungemessene Gesundheiten. Niemand dachte daran, Unmäßigkeit im Trinken für eine Schande zu halten, und bis zum Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts hatte sich die deutsche Moral in diesem Punkte noch nicht im geringsten geändert. Ganze Tage und Nächte hintereinander wurden mit Saufen zugebracht, und der Name des größten Säufers war eine Ehre, die man sich durch Wettsaufen streitig machte. Auch dieser Brauch war den Hunnen schon bekannt, denn Attila stellte ein solches Wettsaufen zu Ehren einer bei ihm erschienen römischen Gesandtschaft an. Der sclavische Orient fällt vor seinem Königen nieder, um sie anzubeten; der treuherzige Deutsche und der Hunne aber, der zugleich der Unterthan und der Kriegskamerad seines Fürsten war, bewies seine Ehrfurcht durch ausgeleerte Becher. Und seitdem das Trinken ein Zeichen der Ehrfurcht, der Hochachtung und der Freundschaft war, konnte man freilich nie zu viel trinken. Die ehrerbietigsten, höflichsten und freundschaftlichsten Seelen wälzten sich im Kothe herum.

Das Gepräge desselben Geschmackes trugen auch die Geschenke jenes Zeitalters; denn neben Schlachtschwertern, Hirschgeweihen von besonderer Größe, Streitrossen 2c. belohnten die deutschen Fürsten die Tapferkeit ihrer Reisigen vor Allem mit Wein und Pokalen. Kaiser Friedrich I., welcher dem Freudenfeste über die Canonisation der thüringischen Landgräfin Elisabeth in Marburg beiwohnte, ehrte deren Gedächtniß mit einem goldenen Becher von einer merkwürdigen Größe, wenn es anders wahr ist (wie ein Chronist erzählt), daß er zur Einfassung des Hauptes dieser Heiligen diente. Eine Fürstin also, welche in ihrem Leben alle schwärmerische Strenge und Enthaltsamkeit des Orients übertroffen hatte, mußte sich nach ihrem Tode einen Becher

hervortreten werde. Wir unterlassen es hier, Namen zu nennen, weil dergleichen Drohungen unter den aristokratischen Gründern seit Wochen und Monaten circuliren. Aber, wie wir hören, wird ein liberaler Abgeordneter, gegen den in Gegenwart von Zeugen ähnliche Verleumdungen ausgesprochen wurden, einen Prozeß wider den hochgeborenen Gründer anstrengen. — Bei der Wahl der Hauscommissarien für die Prüfung des Staatshaushaltsetats pro 1874 sind die liberalen Fractionen und event. der Präsident des Hauses von dem Grundsatz ausgegangen, daß ältere und neuere Mitglieder beinahe in gleicher Zahl für die Etatsgruppen zu ernennen sind. Es wurde mit Recht geltend gemacht und auch danach gehandelt, daß den älteren Mitgliedern die Erfahrung in der geschäftlichen Behandlung der Etats zur Seite stehe, daß aber gleichzeitig den neugewählten Abgeordneten Gelegenheit geboten werden müsse, ihr sachliches Interesse für das Budget bei der commissarischen Berathung zu bethätigen.

△ **Berlin**, 26. November. [Aus dem Abgeordnetenhause.] Der Windthorst'sche Antrag auf Abänderung des Wahlgesetzes ist für diese Session begraben, nachdem darauf von den liberalen Fractionen viel Zeit verwendet ist. Der in vieler Beziehung recht ergötzlichen Rede des Antragstellers Windthorst folgte Laskers wuchtige Niederschmetterung der clericalen Fraction. Lasker war dabei so liebenswürdig gegen die Fortschrittspartei, insbesondere gegen Virchow, dem wir das Wort von dem „Kulturkampf" verdanken, daß ich nur wünsche, er möchte seine Worte auch an jene nationalliberalen Zeitungen richten, welche gewohnheitsmäßig schmähten, wenn die Fortschrittspartei einmal aus objectiven Gründen ebenso wie die Clericalen stimmten. Erfreulich war es auch daß Lasker sich öffentlich als entschiedener Anhänger des allgemein gleichen und directen Wahlrechts bekannte und gleichzeitig den großen, das geheime Wahlrecht fast illusorisch machenden Fehler unsers Reichswahlgesetzes, — die Wahl in kleinen Wahlbezirken — hervorhob. — Virchows Kritik des „Machwerks" von Windthorst reizte die Ultramontanen nicht so sehr, als seine Darlegung, wie unbegreiflich es sei, wenn die Herren sich als die „Kämpen für die Gewissensfreiheit" aufspielten, für die Gewissensfreiheit, welche der Papst, der „damals noch irren konnte" im Syllabus als eine Pest bezeichnete und verbot. Die neugewählten Clericalen, welche rechts neben der fortschrittlichen Insel Platz genommen haben, ergingen sich zum Theil in einem wahren Wuthgeheul gegen den „Professor", auf den sie sich die unparlamentarischesten Ausdrücke unter einander laut zuriefen. Die Idee, daß sie auch den Protestanten einen infalliblen Papst zugestehen müßten, wenn sie den ihrigen als ein Recht beibehalten wollten, und daß dann der Staat vollkommen auseinanderfallen müsse, wenn er neben dem Kaiser noch zwei infallible Päpste habe, diese Idee kam ihnen so überraschend, daß sie endlich das Lachen der Gegner ruhiger über sich ergehen ließen. In seiner Schlußrede bekundete Windthorst zu deutlich, daß er sich schwer geärgert hatte. Wenn er meinte, Laskers Rede schon in allen Zeitungen gelesen zu haben, so hatte er wohl vergessen, daß in der gestrigen „Germania", entsprechend seiner eigenen Rede ausgeführt war, „daß eine natürliche und gerechte Gruppirung und Abstufung im Stimmrechte, z. B. nach etwa noch vorhandener ständischer Gliederung, das beste sei" und dann erst das allgemein gleiche Stimmrecht folgte. Die Prophezeiung der „Germania", daß „der rechte Fortschrittsflügel" mit den Nationalliberalen zur Tagesordnung gehen und „der selbständige und energische Theil der liberalen Partei" Gelegenheit nehmen werde, „sich von dem servilen Trupp, wenigstens vorübergehend zu sondern", — ging auch nicht in Erfüllung. Die Fortschrittspartei stimmte fast einstimmig für die Commissionsberathung, die Virchow beantragt hatte, — blieb aber trotz der Unterstützung der Clericalen und Polen in der Minderheit. Bei der zweiten Abstimmung als die von nationalliberaler Seite beantragte „Vertagung der zweiten Berathung auf sechs Monat mit 273 gegen 94 Stimmen angenommen worden, befanden sich unter der Minderheit nur die vier fortschrittlichen Abgeord. Eberty, Frentzel, Runge und Duncker, während alle übrigen, insbesondere die andern jetzigen oder früheren Berliner Reichstags- und Abgeordnetenhausvertreter, wie Hagen, Klotz, Parisius, Kerst, Virchow, Windthorst [Bielefeld), Löwe, Zelle, Richter-Hagen mit Ja stimmten. Einen großen Werth konnte man fortschrittlicher Seits dieser Abstimmung nicht beilegen Der Antrag der Vertagung auf 6 Monat war ursprünglich in der Fortschrittsfraktion von Virchow und Richter angeregt; man ließ ihn aber fallen, da für die ruhige Commissionsberathung des Windthorst'schen Antrags neben den laufenden Geschäften noch Zeit blieb. Daß sich der Antrag, welchem ein Wahlgesetz zur Seite gestellt werden müßte, an sich nicht zur zweiten Berathung im Pleno eignete, und daß am allerwenigsten in den nächsten zwei, drei Monaten darauf Plenarsitzungen zu verwenden seien, hatte Virchow ebenfalls hinreichend dargelegt, — und damit war die Möglichkeit, ihn in dieser Session sachgemäß zu erledigen, völlig ausgeschlossen.

[Der Sohn des Grafen Bismarck] und ein gewisser Goldschmidt aus Essen soll in Marseille angekommen sein. Die geheime Polizei ließ ihnen überall zwei Agenten nachfolgen. Wenn dem „Messager du Midi" zu glauben ist, haben die beiden Reisenden bei dem deutschen Consulat darüber Beschwerde erhoben.

✉ **Posen**, 26. Nov. [Verurtheilung des Erzbischofs. — Weitere Anklagen. — Deutsche Sprache.] Gestern wurde das fünfte Mal gegen den Erzbischof Grafen Ledochowski wegen Uebertretung der Maigesetze, und zwar wegen eigenmächtiger Anstellung von Geistlichen, vor der Kriminal-Deputation des hiesigen königlichen Kreisgerichts verhandelt. Es lagen diesmal neun Fälle vor und zwar: 1) Die Anstellung des Vicars Grabowski in Chludowo; 2) des Vicars Rösler in Groß-Strzelce; 3) des Vicars Kruszka in Kröben; 4) des Vicars Fleischer in Kottowo; 5) des Vicars Muszinski in Grabowo; 6) des Vicars Mindak in Chelmce; 7) des Vicars Fröhlich in Fraustadt; 8) des Vicars Späth in Hintzendorf, und 9) des Vicars Barcikowski in Buk. Zum Termin erschienen war nur der Vicar Grabowski, welcher seine Anstellungsurkunde dem Gerichtshofe deponirte. Das Document wurde ihm, nachdem von demselben Abschrift zu den Acten genommen, zurückgegeben. Aus der Verhandlung ergab sich, daß einzelne Geistliche ihre Anstellungsurkunde angeblich verbrannt haben, wie Rösler und Fröhlich; daß ein anderer, Vicar Fleischer, um seine Versetzung nach Fraustadt gebeten, während Vicar Mindak auf Antrag des altersschwachen Probstes Kopczynski zu dessen Vertretung nach Chelmce gesandt worden ist. Im Allgemeinen gewann man den Eindruck, daß der Erzbischof die Versetzungen der genannten Geistlichen, unter denen kein einziger Neopresbyter ist, nur vorgenommen hat, um seine Machtvollkommenheit zu documentiren, denn nur in einem einzigen Falle ist nachgewiesen, daß ein Antrag um Sendung eines Hilfsgeistlichen gestellt worden ist, und in einem zweiten Falle, daß ein Geistlicher selbst um seine Versetzung gebeten. Nicht ohne Interesse sind die Aussagen einiger Geistlichen und deren Benehmen vor Gericht. So glaubt Muszynski, daß seine Aussagen gegen den Erzbischof diesem nicht schädlich sein werden; Rösler verweigerte Anfangs rundweg jede Auskunft, ließ sich aber doch vom Kreisgerichte in Grätz überzeugen, daß er hierzu nicht berechtigt sei, und gab nachträglich jede verlangte Auskunft. Barcikowski endlich protestirte gegen jegliche Vernehmung, ließ diesen Protest protokollarisch zu den Acten nehmen und gab nun auf alle Fragen die nöthigen Antworten. — Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hob sehr richtig hervor, daß es einem Staatsbürger nicht erlaubt sein könne, gegen ein Gesetz, selbst wenn es ihm unangenehm wäre, zu handeln. Die Maigesetze seien einmal da und müßten befolgt werden. Der Erzbischof Ledochowski breche aber absichtlich die Gesetze, um den Staat zu verhöhnen. Seine Handlungen seien staatsgefährlich, da sie auch das Volk zum Widerstande gegen die Gesetze aufreizten und ein schlechtes Beispiel für die Massen seien. Außerdem aber schädigten die Handlungen des Erzbischofs auch die öffentliche Sicherheit und die Wohlfahrt, da ihm doch bewußt sei, daß der Staat eine durch einen widerrechtlich angestellten Geistlichen eingesegnete Ehe nicht anerkenne, daß also die aus ihr entsprossenen Kinder illegitim seien und keine Ansprüche an die Hinterlassenschaft des Vaters hätten. In Rücksicht darauf beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft auf Grund des § 22 des Gesetzes vom 11. Mai d. J., den Angeklagten zu der höchsten nach dem Gesetz zulässigen Strafe von 9000 Thalern event. zu zwei Jahren Gefängniß zu verurtheilen. Der Gerichtshof verurtheilte nach kurzer Berathung den Angeklagten zu einer Geldbuße von 5400 Thalern event. zu zwei Jahren Gefängnißstrafe. — Die Anklagen wegen ungesetzlicher Anstellungen von Geistlichen mehren sich fortwährend und werden bald allen Gerichten unserer Provinz viel zu schaffen machen. So war am 10, d. M. der Geistliche Enn zu Kostrzyn vor das Kreisgericht in Schroda geladen, um wegen seiner Anstellung Auskunft zu geben; so war auch am 17. der Neopresbyter Raczkowski vor das Kreisgericht zu Wollstein geladen, um sich über seine Berechtignng zur Ausübung von geistlichen Amtshandlungen auszuweisen, und heute steht ein Termin vor dem Kreisgerichte in Gnesen an, um einen dritten jungen Priester über seine Sendung zu befragen. Merkwürdig ist die Antwort; welche Herr Enn dem Gerichte gegeben hat. Er verweigerte nicht nur jede Auskunft über seine Sendung unter der leeren Ausflucht, daß er gegen seinen Vorgesetzten, dem er Treue gelobt, nicht Zeugniß ablegen werde, sondern verweigerte auch die Vorlegung seiner Vocation mit dem Bemerken, daß ihm die Staatsanwaltschaft erst seine Unfähigkeit zum geistlichen Amte beweisen möge. — Die katholischen Lehrer unserer Provinz bedienten sich bis jetzt während der Lehrer-Conferenz fast ausschließlich der polnischen Sprache, in Folge dessen nicht nur die Lehrer polnischer Abkunft, sondern selbst geborene Deutsche die Uebung in der deutschen Sprache verloren. Der Kreis-Schulinspector in Krotoschin hat sich hierdurch veranlaßt gesehen, eine Verfügung zu erlassen, durch welche er den eingerissenen Mißbrauch beseitigt. Er ordnet nämlich an, daß die Lehrer sich in Zukunft auf den Conferenzen sowohl für ihre schriftlichen wie mündlichen Vorträge, als auch für ihre Verhandlungen ausschließlich der deutschen Sprache zu bedienen haben. Wenn dies nicht auf einer allgemeinen, höheren Orts ergangenen Anordnung beruht, so verdient dies Beispiel wohl von den anderen Kreis-Schulinspecteren nachgeahmt zu werden.

Posen, 26. Novbr. [Der Erzbischof Ledochowski] ist vorgestern vom Oberpräsidenten auf Grund des § 25 des Gesetzes vom 12. Mai aufgefordert worden, binnen 8 Tagen sein Amt niederzulegen, widrigenfalls bei dem Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten der Antrag auf Einleitung des Verfahrens gestellt werden würde. Der ultramontane „Kuryer Poznanski" begleitet diese Nachricht mit folgenden Zeilen: „Bei einem so wichtigen Umstande fühlte der „Primas" das Bedürfniß, sich mit den beiden Domkapiteln zu verständigen und wegen der Kürze der Zeit hat er sie sofort zu sich beschieden. Gestern versammelte sich sowohl das Gnesener wie das Posener Kapitel im erzbischöflichen Palais um 10 Uhr Vormittag. Die Sitzung dauerte 2 Stunden. Selbstverständlich ist nichts an die Oeffentlichkeit gedrungen, was dort verhandelt worden ist; man versichert uns jedoch, daß beide Kapitel in entschiedenster Einheit sich mit ihrem geistlichen Vorgesetzten fühlen, für welchen sie eine unerschütterliche Ehrerbietung, warme Anhänglichkeit, Vertrauen und standhaften Gehorsam hegen." — Erzbischof Ledochowski hatte kurz vor seiner Krankheit ein Schreiben an den Papst gerichtet und ihm zugleich die in den beiden Erzdiöcesen gesammelten Peterspfennige übersandt. Der Papst hat hierauf mit einem Schreiben geantwortet, das der „Kuryer Poznanski" in polnischer Uebersetzung veröffentlicht, muthmaßlich um die katholische Gesellschaft in dem jetzigen Augenblicke noch mehr für das Martyrium des Erzbischofs zu interessiren. Der päpstliche Brief enthält neben anderen unfehlbaren Aussprüchen auch eine maßlose Kritik der jüngsten Regierungsmaßnahmen, welche wir wiederzugeben uns versagen müssen. Im Uebrigen bringen wir im Folgendem die Uebersetzung des Schriftstücks:

„Pius P. P. IX.

„Ehrwürdiger Bruder! Gruß und apostolischer Segen;!

„Wenn Gott jemals den Menschen zeigen wollte, daß der Bau der Kirche ein göttlicher ist und daß deshalb gerade alle gegen sie gerichteten Angriffe der höllischen Mächte und der menschlichen Bosheit vergeblich sind; so steht diese Wahrheit jetzt, Ehrwürdiger Bruder, gewiß klar vor den Augen sogar derjenigen, welche nicht sehen wollen, wenn er es zuläßt, daß alles sich zur Vernichtung der Kirche verschworen hat. In Folge der seit langer Zeit gefaßten und durch lange Bemühungen verwirklichten und entwickelten Pläne der unerbittlichsten Secte, welche jetzt fast überall sich der höchsten Gewalt bemächtigt hat, sehen wir gegen diese Kirche Verachtung, Verleumdung, Gesetze, die Uebermacht der Welt gerichtet. Ihre Bekenner werden als Aufrührer bezeichnet, die Bischöfe, gleichsam als Schuldige an der Empörung —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Um Gottes Ehre umzustürzen, wird das der Kirche geweihte Gut geraubt; der höchste Lenker der Kirche selbst wird gefangen gehalten, damit er nicht, wiewohl aller Dinge beraubt, frei und nach Kräften die Kirche regieren kann. Dies Alles, Ehrwürdiger Bruder, macht Dein Herz bluten, aber es zerreißt auch das Unsrige; denn indem Wir den großen Antheil an diesen Schlägen, von denen Du betroffen worden bist, beklagen, so daß sogar Deine Gesundheit in Folge so vieler Bedrängnisse der Gefahr ausgesetzt war, so sehen Wir dieses Uebel nicht nur über ganz Europa, so lang und breit es ist, ausgebreitet, sondern auch über andere Ertheile. Wie dem auch sei, schon die Größe der Unglücksfälle und ihre ungewöhnliche Verbreitung erzeugt in Uns die begründete Hoffnung auf eine nahe Erlösung. Denn wenn Gott damals, als er die Welt erlösen wollte, so viel diabolischer Verkehrtheiten zuließ, daß sie sich sogar an Seinem Sohne ausließen, so können wir nicht mit Unrecht annehmen, daß dieser Gott durch die augenblicklich zügellosen Anstrengungen der Hölle eine solche Besserung der Dinge vorbereitet, und der jeglicher menschlichen Hilfe beraubten Kirche einen solchen Triumpf zu verschaffen beabsichtigt, daß er, zum augenscheinlichen Beweise seiner Allmacht, die trotzigsten Herzen zum Gehorsam zurückführen wird. Uebrigens, Ehrwürdiger Bruder, je empfindlicher die Sorgen sind, von denen Du bedrückt wirst, je großherziger Du Alles, selbst Dein Leben den Pflichten Deines Amtes zum Opfer bringst, je entschiedener und energischer Du für die Kirche kämpfst, desto lieber sind Uns die Beweise Deiner Liebe, und desto lebhafter ist Unser Wunsch, daß Du so bald wie möglich gesund wirst. Die Gaben Deiner Diöcesanen, welche Du Uns übersandt hast, ließen Uns ihre heiße Liebe bewundern und erweckten in Uns zugleich eine gewisse Betrübniß, daß diese Almosen von Denen hergegeben worden sind, welche durch die schwersten Schläge betroffen worden sind. Empfanget demnach die Versicherung der großen Dankbarkeit Unseres Herzens, Du, Deine Geistlichkeit und Dein Volk, für welche Wir von Gott erflehen, daß er ihnen einen solchen Geist wie ihrem Hirten gebe und eine gleiche Standhaftigkeit bei den großen Gefahren, in denen sie sich befinden; möge sie und Dich Gott zu einem ausdauernden Ganzen vereinigen, welches alle Angriffe der Gegner vernichtet und zu Schanden macht und dadurch einen neuen Sieg der Sache der Gerechtigkeit und der Kirche neuen Ruhm verschafft. Unterdessen ertheilen Wir zur Vorbedeutung der Gnade Gottes und zum Beweise Unserer besonderen Anhänglichkeit, mit Liebe Dir und Deinen beiden Erzdiöcesen Unseren apostolischen Segen. — Gegeben zu Rom bei Sct. Peter, den 3. November 1873, im 28. Jahre Unserer Regierung. gez. Pius P. P. IX."

Der hiesige Weihbischof Janiszewski hat dem „Kuryer Poznanski" zufolge eine Vorladung zu Terminen vor der hiesigen Polizeibehörde und dem Gerichte erhalten. Der erste Termin findet noch in diesem, der zweite im Monat December statt. (Pos. Z.)

---

zu ihrem Kopfputze gefallen lassen, gleichsam als wäre sie eine Priesterin des Bacchus gewesen. Ein Pokal oder ein Faß Wein zum Geschenk dargeboten, galt als Beweis freundschaftlichster Zuneigung und bis zur Zeit des dreißigjährigen Krieges wurden Fässer voll Wein zu Ehren vorbeireisender fürstlicher Gäste aufgeführt; noch im Jahre 1606 erwies man diese Auszeichnung dem Kurfürsten von Mainz, dem Erzherzog Maximilian und dem Kurfürsten von Brandenburg. Und da jede Stadt und Renterei am Rhein ohne Zweifel die gleiche Galanterie beobachtet haben wird, so kann man sich denken, daß wenigstens das Gefolge eines solchen Fürsten, auf einer Reise von Straßburg bis Holland, nicht viel Zeit behielt, um wieder nüchtern zu werden. So oft fremde Fürsten und Grafen die Bäder zu Ems oder Schwalbach besuchten, versäumte Landgraf Philipp nie, so vornehme Gäste auf eine anständige Manier, d. h. mit einem oder etlichen Fuder Wein, zu empfangen; je höher aber der Stand desto größer das Faß, und desto größer schien man also damals den Durst zu halten.

Daß die Neigung zum Trunke sich nicht auf die Kreise der sogenannten „Edlen" beschränken, sondern auch den niederen Schichten, daher auch dem aus rohen Elementen entstehenden Bürgerthume sich mittheilen mußte, war natürlich. Zünfte und Gemeinden straften ihre Mitglieder um Bier und Wein, die man gemeinschaftlich vertrank; und willig erlegte der Schuldige eine Strafe, die ihm, da er am Gelage theilnahm, wieder Genuß und Vergnügen bereitete und deshalb kaum als eine Strafe erschien.

Nachdem die Becher vierzehnhundert Jahre lang in Deutschland im höchsten Ansehen gestanden hatten und als endlich das unmäßige Trinken doch allzu arg wurde, zog man in Reichsbeschlüssen gegen dasselbe zu Felde, und zwar in denselben Reichsbeschlüssen, in denen man sich gegen den allgemeinen Feind der Christenheit vereinigte. Kaiser Karl V. ermahnte selbst die Fürsten, ihren Unterthanen sowohl für ihre eigene Person, als durch ihren Hof mit gutem Beispiel voranzugehen. Aber wie bei allen Gesetzen, durch welche man die Sitten umschaffen will, fühlte man zwar auch hier ihre Nothwendigkeit und Dringlichkeit, ohne indeß etwas Anderes zu erreichen, als daß ein halbes Jahrhundert hindurch auf jedem Reichstage die Klage über die schlechte Befolgung der Gesetze wiederholt und von einem Mal zum andern vergessen wurden. Den Unterthanen fehlte es an gutem Willen, zu gehorchen und der Obrigkeit an Lust, durch ihr Beispiel zu unterrichten. Und zwei mächtige Fürsten warfen sich ihre Trunksucht noch einige Zeit darauf in öffentlichen Schriften gegenseitig vor, nachdem sie schon so oft, sowohl in den Reichsbeschlüssen als in ihren Landesordnungen gegen dieses Laster geeifert hatten.

Was die Gesetze nicht vermochten, das gelang endlich der allgewaltigen Zeit. Das Eindringen fremder, erst spanischer und dann französischer Sitten machte die Deutschen mit früher ungeahnten Genüssen bekannt; das Trinken und Zechen blieb nicht mehr das einzige Mittel, sich zu zerstreuen und zu erholen; kurz indem die übrigen Sinne ebenfalls ihre Rechte in Anspruch nahmen, zersplitterten sich die Neigungen unserer Vorfahren. Die Macht der einzelnen Leidenschaften wurde reducirt durch die Mannichfaltigkeit derselben, und das Heer neuer und feinerer Genüsse und Bedürfnisse brachte bald Wein und Bier um ihr sonstiges Ansehen. Dennoch ist uns ein Rest der alten Neigung geblieben; sie hat sich aber unserer jetzigen Lebensweise und Bildungsstufe angepaßt und besteht in der dem Deutschen allein eigenen, ihm allein Behagen und ungetrübte Gemüthlichkeit gewährenden Lust am „Kneipen".

Kneipen aber, schließt der Verfasser diesen Aufsatz im „L. Sonntagbl.", kneipen kann eben nur der Deutsche, er vergißt es auch nicht draußen in der Fremde; und wo immer auch unsere Brüder ihren Heerd aufschlagen, ist dieser gegründet, so darf auch die deutsche „Kneipe" nicht fehlen.

[Ein Weiberfeind.] In einer Gesellschaft ereignete sich kürzlich hier folgendes hübsches Geschichtchen. Einer der anwesenden Herren, ein Architekt, der Junggeselle und nicht als Freund der Frauen bekannt ist, wurde des letzteren Umstandes wegen von einigen anderen Herren geneckt und ihm dabei bemerkt: „er könne nur deshalb ein Weiberfeind sein, weil er das andere Geschlecht gar nicht kenne." „Ich besitze die Kenntniß, die Sie mir absprechen, eben in zu hohem Grade, war seine Antwort. Wetten wir, zum Besten eines Wohlthätigkeitzweckes, daß ich im Stande bin, binnen einer Viertelstunde zwei Drittheile der anwesenden Damen zu einer Handlungsweise zu bringen, welche Ihnen beweisen wird, daß keine von ihnen die Wahrheit spricht!" — „Einverstanden!" — Fünf Herren hielten je mit 5 Thlr. die Wette gegen den Damenfeind. Bald darauf trat der Architekt in den Salon, wo die Damen um ein Piano versammelt waren, und sagte: „Meine Herrschaften, ich trage einen allerliebsten Schatz, den ich hier gefunden, auf meinem Herzen, nämlich eine schöne Haarflechte. Ich sage nicht, ob sie schwarz, braun oder blond sei, um Niemandem Verlegenheiten zu bereiten, die Verlustträgerin wird indeß wissen, an wen sie sich bezüglich des Fundes zu wenden hat. Ich verbürge meinerseits die strengste Discretion." Die Ansprache brachte den ganzen weiblichen Theil der Gesellschaft in Aufruhr, und fast Alle behaupteten, daß bei ihnen ein solcher Verlust nicht möglich sei, da sie keine falsche Haare trügen. Aber bald griff eine der Damen nach der anderen mit den Händen nach rückwärts und betastete ihre Frisur, und binnen einer halben Stunde erscheinen von fünfzehn Damen zwölf nach einander in einem nahen Zimmer, das als Gardorobe hergerichtet war, und jede nahm dort die Gelegenheit wahr, zwischen zwei Stehspiegeln einige prüfende Blicke auf die Frisur zu werfen. Die Wettenden hatten von einem Spielzimmer aus Gelegenheit, den Vorgang zu beobachten, und der Architekt erhielt von seinen fünf Partnern von jedem fünf, Summa fünfundzwanzig Thaler, mit denen er einer armen Polierswittwe, die in Gefahr war gepfändet zu werden, Tags darauf die letzte Miethe bezahlte.

[Eine Erbschaftsgeschichte] finden wir in einem schweizerischen Blatte wie folgt mitgetheilt: „Im Jahre 1840 soll in Zürich ein preußischer Consul, mit Namen Joh. Carl Fr. Kühnel, aus Wilhelminenort bei Bernstadt, Preußisch-Schlesien, gestorben sein und ein Vermögen von 120,000 Thalern hinterlassen haben. Für dieses Vermögen habe sich trotz mehrfacher Ausschreibung kein Erbe gemeldet, und so müsse es entweder der Fiskus oder irgend eine Behörde zur Verwaltung übernommen haben. Diese Umstände erzählt eine Dame, welche dieser Tage direct von Konstantinopel kam und sich als eine Nichte des verstorbenen Kühnel ausgiebt. Von Jugend auf in der Welt herumreisend, hat sie durch Zufall von dem Ableben ihres Onkels und dessen Hinterlassenschaft Kenntniß erhalten und kommt nun, ihr Erbe zu suchen. Sie will sich durch keine Schwierigkeiten abhalten lassen und alle Pfarrbücher und Gemeinderegister der Reihe nach durchsuchen, da in Zürich ihre Nachforschungen resultatlos blieben. Sie hofft zuverlässig, ihre Bemühungen von Erfolg begleitet zu sehen, da eine preußische Gerichtsperson und der österreichische Gesandte in Konstantinopel ihr selbst angerathen haben, in die Schweiz zu reisen, um dort ihrem Glücke auf die Spur zu gelangen. Sollte irgendwo in der Schweiz ein solches Vermögen liegen, das bis zur Stunde vielleicht auf 2 Millionen Francs angestiegen wäre, so würde sich dies ohne Zweifel bald herausstellen und so hätte man dann vielleicht einen kleinen Tichborne-Prozeß zu gewärtigen. Die schon etwas ältere Dame soll weder das Aussehen einer Schwindlerin, noch einer Irrsinnigen haben und so würde sich denn die Angelegenheit wohl etwas rascher abwickeln. Die Geschichte lautet immerhin mysteriös." Hierzu haben wir nur noch zu bemerken, daß diese Dame eine Zeitlang unter den kümmerlichsten Verhältnissen in Wien gelebt hat, in einem Hotel wohnte und an mehrere Advokaten das Ansuchen stellte, die Erbschaftsgeschichte zu übernehmen und durchzuführen.

Trier, 24. Nov. [Rescript.] Mit besonderer Schärfe geht die Staatsregierung gegen diejenigen Beamten vor, welche dem Mainzer Katholikenvereine angehören. Aus dem Regierungsbezirk Trier wird wieder folgendes an einen Geistlichen erlassenes Rescript des Königlichen Landrathes Spangenberg vom 10. c. mitgetheilt:

„Die königliche Regierung hat mich beauftragt, Sie in ihrem Namen und unter Verweisung auf ihre Circularverfügung vom 12. November 1872, welche auch im Amtsblatt Nr. 46 ejusdem a. publicirt worden ist und alle öffentlichen Beamten ihres Ressorts namentlich aber auch die Herren Schulinspectoren ernstlich vor dem Beitritt zu dem in Mainz gebildeten Vereine deutscher Katholiken und vor jeder Unterstützung desselben warnt, nochmals schriftlich zur Erklärung darüber aufzufordern, ob Sie dem Mainzer Verein als Mitglied angehören; zugleich sei Ihnen zu eröffnen, daß falls Sie die Abgabe einer bestimmten Erklärung verweigern sollten, die kgl. Regierung sofort den Antrag auf Entziehung der Schulinspection gegen Sie bei des Herrn Cultusministers Excellenz stellen würde.

Indem ich mich hierdurch des empfangenen Auftrags entledige, ersuche ich Sie, mir die von Ihnen verlangte Erklärung binnen 8 Tagen zukommen zu lassen."

München, 25. November. [Königliches Rescript.] Der auf Grund der gestern erwähnten allerh. Entschließung ergangene Ministerialerlaß lautet:

Mit allerh. Genehmigung wird die unterm 8. April 1852 erlassene Ministerialentschließung, „den Vollzug des Concordates betr." hiemit außer Wirksamkeit gesetzt, und den Königl. Kreisregierungen, Kammern des Innern, Folgendes zur Kenntnißnahme und genauen Darnachachtung eröffnet: I) Es sollen in allen bei den Verwaltungsstellen und Behörden vorkommenden Geschäftsgegenständen kirchlicher und kirchenpolitischer Natur, wie es der Staatsverfassung entspricht, die bestehenden Grundgesetze des Staates, sowie die übrige hierher bezügliche Gesetzgebung des Landes die Norm geben und nach den Regeln des Rechtes ihrem ganzen Inhalte nach zur Anwendung gebracht werden; in gleicher Weise behält es bei den auf Grund dieser Gesetzgebung erlassenen Verordnungen und Instruktionen sein Bewenden, demzufolge tritt in allen jenen Fällen, in welchen und soweit die angegebenen Abschnitte der Ministerialentschließung vom 8. April 1852 auf das bestehende Recht hinweisen oder Zuständigkeiten der Staatsorgane, wie sie im Jahre 1852 schon bestanden haben vorbehalten, durch die Zurücknahme der eben allegirten Entschließung keine Veränderung ein.

II. Im Einzelnen werden folgende Anordnungen getroffen: 1) Die in Ziff. 8 der Entschließnng gesetzten Bedingungen zur Erlangung von Kirchen-, namentlich Pfarrpfründen bleiben aufrecht erhalten, insbesondere ist in Bezug auf die Concursprüfung der katholischen Pfarrkandidaten nach den Vorschriften der a. V. vom 28. Sept. 1854 gleichen Betreffs zu verfahren, ebenso bleibt die Verleihung des landesherrlichen Tischtitels, welchen der König dem Weihecandidaten auf geziemendes Ansuchen aus Gnade verleiht, sowie die Festsetznng der Bedingungen znr Erlangung desselben der allerhöchsten Beschlußfassung vorbehalten. 2) Hinsichtlich der Verleihung kirchlicher Pfründen Seitens der Herren Erzbischöfe und Bischöfe wird auf Artikel 11, Absatz 6 des Concordates Bezug genommen. 3) Bei dem in Ziff. 10 der gedachten Entschließung vorgeschriebenen Verfahren in Fallen von Pfründeresignationen und bei Feststellung der Vicarsgehalte hat es auch fernerhin sein Verbleiben. 4) Bei Besetzung von Königl. Patronatspfarreien sollen die Bischöfe wie bisher mit ihrem Gutachten vernommen werden, ohne daß jedoch hierdurch die berichtende Verwaltungsstelle in der selbstständigen Würdigung der einzelnen Bewerbungen eingeschränkt oder aber S. Majestät der König in der freien Ausübung des Besetzungsrechtes irgendwie behindert sein soll. 5) Die in Ziff. 12 der Entschl. vom 8. April 1852 in Bezug genommene Instruction vom 20. Juni 1851 „die Abhaltung außerordentlicher kirchlicher Feierlichkeiten betr." bleibt aufrecht erhalten. 6) Bezüglich der in Ziff. 16 der Entschließung vorbehaltenen Anzeige über die Aufstellung von Vorständen und Lehrern an bischöflichen Seminarien wird auf die Ministerialentschl. vom 4. Juni 1846 (Döllinger, Verord.-Samml. Band 23 § 1931 Seite 124) verwiesen. Hiernach ist das Weitere zu verfügen und von vorstehender Entschließung der oberhirtlichen Stelle, welche im Regierungsbezirke ihren Sitz hat, eine Abschrift mitzutheilen. München, den 20. Nov. 1873.

Oesterreich.

*** **Wien**, 26. Novbr. [Die Eröffnung der Landtage. — Die Lage in Ungarn. — Sennyey und Lonyay.] Die Eröffnung der 17 cisleithanischen Landtage, mit Ausnahme des dalmatinischen ist heute, so zu sagen **sans tambours ni trompettes** vor sich gegangen. Sie treten zum ersten Male seit der Berufung eines, aus directen Wahlen hervorgegangenen Parlamentes zusammen; es ist ihnen daher von vorn herein klar, daß die Zeit abgeschlossen hinter ihnen liegt, wo sie in staatsrechtlichen Fragen und in hoher Politik machten. Sie werden sich auf Erledigung des Landesbudgets und auf wirthschaftliche wie administrative Reformen im Schul- und Gemeindewesen zu beschränken haben. Sie werden auch kaum mehr versuchen, den Rahmen des ihnen zugemessenen Spielraumes zu durchbrechen; höchstens werden in Tirol noch einige Schwarze ein Tänzchen nach der Melodie: „Landesrecht bricht Reichsrecht" aufzuführen versuchen. In Galizien fühlen sich seit der Wahlreform Ruthenen und Bauern zu gewaltig, als daß die Polen und „Herren" neue Sprünge in „resolutionistischer" Richtung wagen dürften. In Mähren erscheinen die Czechen zwar, weil die Declaranten bei den Nachwahlen fünf Sitze verloren haben und andere nur gegen das feierliche Versprechen wiedergewählt wurden, ihre passive Abstimmungs-Politik fahren zu lassen; allein die Deutschen haben die Dreiviertel-Majorität. In Prag wird Alles ruhig hergehen, weil die böhmischen Czechen in einer Versammlung der Declaranten — auf die thränenreiche Beschwörung des greisen Palacky, beschlossen haben, den Landtag nicht zu beschicken. Die Jungczechen erweisen sich aber bei jeder Gelegenheit als ein Appendix der Altczechen, die ihrerseits keinen Willen haben, sondern lediglich den Clerical-Feudalen die Schleppe tragen. So wurde denn von den 83 Declaranten mit 45 gegen 37 Stimmen (Einer fehlte und Einer enthielt sich des Votums) beschlossen, nicht in den Landtag zu gehen, nachdem die Minorität versprochen, sich der Majorität zu fügen. Die Session, die etwa bis Weihnachten dauern wird, dürfte also ziemlich idyllisch verlaufen und ihren Glanzpunkt in den Huldigungsdemonstrationen am 2. December finden. — Die Lage in Ungarn hat jetzt auch den Blindesten die Ueberzeugung eingeflößt, daß es sich dort um keine bloße Cabinetskrisis handelt; eben so wenig ausreichend ist aber das jüngste Stichwort, es sei eine parlamentarische Krisis im Gange, aus der eine Zersetzung der Parteien hervorgehen könne, die aber auch zur Regenerirung des Parlamentarismus und zur Bildung einer neuen regierungsfähigen Majorität führen müsse. In Ungarn vollzieht sich einfach die Probe eines dort angestellten Rechenexempels, die darauf hinausläuft, daß man eben etwas ganz Unmögliches angestrebt, als man vor bald sieben Jahren einen selbstständigen magyarischen Staat zu bilden unternahm. Denn ein magyarischer, kein ungarischer Staat ist es, was man jenseits der Leitha anstrebt und dieser Staat ist nicht zu retten, soll und darf und kann nicht gerettet werden, weil er ein Monstrum und kein Nonsens ist. Aus der Administration und Magistratur mit magyarischem Chauvinismus das deutsche Element mit Scorpionen herauszupeitschen, so daß selbst in dem Gemeinderath der fast rein deutschen Städte Pest-Ofen keine Silbe deutsch mehr gesprochen werden darf, durch diesen widerwärtigen Terrorismus das einzige Culturelement lahmlegen, Verwaltung und Gerichte der tiefsten Corruption preisgeben, so daß Niemand mehr Steuern zahlen will, Schule und wirthschaftliche wie finanzielle Zustände in die bodenloseste Verwahrlosung und Zerrüttung stürzen — dabei aber Millionen für eine eigene Honvedarmee mit Mitrailleusen zum Fenster hinauswerfen, nach einer eigenen Bank schreien u. s. w. . . . da kann der „Krach" nicht ausbleiben, der diesem ganzen „Staate" ein Ende macht! — Daß an dieser trostlosen Situation ein Ministerwechsel etwas ändern kann, ist eitle Illusion. Der Fehler liegt eben in dem ungarischen, richtiger, magyarischen Staate, den man dritthalbhundert Jahre nach der Mohacser Schlacht galvanisiren wollte. Daß Lonyay und Sennyey sich als die Quacksalber in die Brust werfen, die den, ein bloßes Scheinleben führenden Patienten heilen können, beweist blos daß sie von der Gelegenheit profitiren möchten, um sich in den Sattel zu schwingen — ein Symptom, nicht der drohenden Stockung, sondern der zunehmenden Fäulniß. Wo ein Aas ist, sammeln sich die Geier. „Arbeite und spare", sagt Lonyay; das heißt in seinem Munde, er will arbeiten an Szlavy's Stelle zu kommen, um wieder in seinen eigenen Säckel zu sparen. Und dem Baron Sennyey „mit den langen Rückschrittsbeinen" sagen es heute mit Ausnahme des einzigen „Ungarischen Lloyd", seines übrigens völlig einflußlosen Leibblattes, alle Pester Journale ohne Ausnahme, man denke nicht daran, sich von ihm dupiren zu lassen.

Pest, 25. Nov. [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Nachdem der Präsident die Mitglieder der Fünfundzwanziger-Deputation anläßlich des Regierungs-Jubiläums des Kaisers designirt, beginnt die General-Debatte über den Anlehens-Gesetzentwurf. Referent Szell motivirt die Vorlage. Eduard Horn verurtheilt das Vorgehen der Regierung aufs Entschiedenste; die mit dem Consortium stipulirten Bedingungen seien bisher unerhört; für effective 64 Millionen Gulden werden Staatsgüter im Werthe von mindestens 400,000,000 Gulden verpfändet, die möglicherweise nach fünf Jahren im Besitze des Consortiums bleiben und dasselbe zum Beherscher der materiellen Verhältnisse des Landes machen können; das Consortium habe überdies blos die moralische Verpflichtung, das zweite und dritte Drittel jener 64 Millionen zu liefern und werde nicht ermangeln, hieran gewisse Bedingungen zu knüpfen, die Ungarn nur auf Kosten der Selbstständigkeit und mit Aufopferung seiner Lebens-Interessen erfüllen könnte. Finanzminister Kerkapolyi beantwortet die Ausführungen Horn's. Unter allgemeiner Spannung sprach hierauf Baron Sennyey. Er erklärt, den Gesetzentwurf im Hinblicke auf die Finanzlage, die nicht allein die Regierung, sondern Alle mitverschuldet haben, sowie in Anhoffnung einer künftigen Bessergestaltung der Verhältnisse anzunehmen; er wisse, daß das Land von ihm die Darlegung seiner Pläne erwarte (Bewegung). Er werde dies auch seinerzeit am gehörigen Platze thun; heute dürfe man der Nation von der traurigen Finanzlage kein Hehl machen; von Oben müsse das Beispiel ausgehen, wie das Land durch ehrliche Arbeit, Sparsamkeit und Ordnung vom Uebel befreit werde. Dazu seien bedeutende Reductionen nothwendig. Wenn von mancher Seite eine conservative Richtung und conservative Sparsamkeit uns genannt werden, so könne er unter diesem Conservatismus nur patriotische Sparsamkeit verstehen, die, frei von Vorurtheilen und Lieblings-Ideen, sich auf das Nothwendige beschränkt. Dieses Motto schreibe er gerne auf die Fahne des Conservatismus und er sei überzeugt, unter diesem Banner die Majorität der Nation zu gewinnen. (Große anhaltende Bewegung, stürmischer Widerspruch links.) Redner setzt sodann berichtigend hinzu: Ich meine nicht, für mich gewinnen, sondern jener Fahne; doch sei der Moment viel zu ernst, um diesen Kampf zu beginnen. Auch er halte eine Hilfe nur auf dem parlamentarischen Wege für möglich; bei der gegenwärtigen Wirthschaft aber sei das parlamentarische System, ja selbst das Beste des Landes, was ihm höher stehe, gefährdet. Heute sei Hülfe noch möglich. Er stimme daher für die Annahme. Nach Sennyey's Rede wird die Sitzung suspendirt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 24. Novbr., Abends. [Aus der Nationalversammlung. — Die neueste Botschaft Mac Mahons. — Die Anträge von De-Normandie und Janzé. — Ministerielles.] Beim Beginn der heutigen Sitzung der Nationalversammlung ist eine neue Botschaft von Herrn de Broglie verlesen worden. Sie drückt zunächst den Dank des Marschall-Präsidenten für seine Ernennung aus. „Indem Sie, heißt es dann weiter, mir für 7 Jahre die ausübende Gewalt übertrugen, haben Sie dem Lande die Sicherheit, das nöthige Pfand seines Gedeihens, gewähren wollen. Ich werde, wie ich hoffe, Ihrer Erwartung entsprechen; Sie werden in mir stets eine feste Stütze der Ordnung und einen treuen Vertheidiger der Entschlüsse der souveränen Versammlung finden." — Die Botschaft wurde mit Beifall aufgenommen. Sie entspricht in der That nicht den Gerüchten, welche seit gestern umlaufen und denen zu Folge der Marschall-Präsident die Absicht haben sollte, neue Drohungen an die Presse u. s. w. zu richten. Mac Mahon beschränkt sich auf einen Dank an die souveräne Versammlung. Er scheint also für jetzt auf fernere Einmischung in die parlamentarischen Kämpfe zu verzichten. — Einem Antrag De Normandies auf Entschädigung der Pariser, welche durch die Belagerung gelitten haben, hat heute die Rechte die Dringlichkeitserklärung versagt. Ganz ebenso verfuhr sie mit einem Antrage Janzé's, wonach die activen Offiziere, welche der Versammlung angehören, aufgefordert werden sollen, zwischen ihrem Abgeordneten-Mandat und ihrem Commando zu wählen. Man erinnert sich, daß dem Antrage Philippoteaux, der denselben Zweck verfolgte, die Dringlichkeit sofort von der Majorität gewährt wurde. Freilich galt es damals, die Wahl zweier Generäle, die der Opposition angehören, zu verhindern. Die Inconseqnenz der Mehrheit hat ihren guten Grund; den Antrag Janzé unterstützen, hieße die Generäle d'Aumale, Ducrot u. s. w. zwingen, aus der Versammlung oder aus dem militärischen Commando zu scheiden. — Heute um 3 Uhr hat Mac Mahon die Gesandten empfangen, die ihren Glückwunsch zu seiner Ernennung darbrachten. — Unter den Deputirten war vor der heutigen Sitzung die Meinung vorherrschend, daß das rechte Centrum die Ernennung d'Audiffret-Pasquiers zum Minister des Innern bei Mac Mahon durchsetzen werde. d'Audiffret-Pasquiers Eintritt in das Cabinet aber wird als das Zeichen zu reactionären Maßregeln und zugleich als das Zeichen zum Rücktritt Magnes betrachtet. Damit in Verbindung steht das bestimmter auftretende Gerücht, die Regierung werde nach geschehener Wahl der Verfassungs-Commission eine Vertagung der Kammer bis Ende Januar verlangen.

⊙ **Paris**, 25. November. [Die Leon Say'sche Interpellation. — Die Veränderungen im Ministerium. — Die Verfassungscommission. — Personalien.] Man konnte von der Interpellation Leon Say's nicht leicht ein bedeutendes Resultat erwarten; sie hätte, um ihren Zweck zu erreichen, vor der Prorogationsdebatte auftreten müssen. Sie hat denn auch keine merkliche Veränderung in der Lage herbeigeführt; indessen war die Discussion nicht ohne Interesse. Leon Say eröffnete dieselbe. Er hütete sich zu behaupten, daß die Regierung das Gesetz verletzt habe, indem sie es unterließ, vor Beginn dieser Session in allen unvollständig vertretenen Departements die Wähler zu berufen; es blieb ihr in der That noch eine Frist, dem Buchstaben des Gesetzes zu folgen. Aber da im voraus bekannt war, daß beim Beginn der Session die Versammlung über die Regierungsform entscheiden sollte, so hätte die Würde der Regierung wie der Kammer es erfordert, dem Lande seine vollständige Vertretung zu gewähren. Warum hat die Regierung diese Pflicht verabsäumt? Sie gehorchte einem Parteiinteresse; sie wollte in einem wichtigen Augenblicke ihre Majorität unvermindert erhalten. Also schloß Leon Say, hat das gegenwärtige Cabinet sein Reich mit einem Versuche der Bestechung der Presse begonnen (Anspielung auf das famose Rundschreiben des Unterstaatssecretärs Pascal, und seine letzte Handlung ist ein Versuch zur Fälschung des Votums der Versammlung gewesen. (Lebhafter Beifall links. Wiederspruch rechts.) — Der Minister des Innern, Beulé, antwortet auf die Interpellation. Er beklagte sich darüber, daß Leon Say gewissermaßen über ihn hinweg seine Rede ausschließlich an de Broglie gerichtet habe. Heute, wo nach dem Prorogationsvotum die Ministerverantwortlichkeit „zu ihrer größten Schönheit gelangt" (Gelächter), hält Herr Beulé um so mehr darauf, persönlich für seine Handlungen einzustehen. Man hat die Wähler nicht berufen, weil man für die Gebietsbefreinng, für den 4. September, für die Ackerbauversammlungen (Gelächter) ohnedies eine wachsende Aufregung der Gemüther befürchtete. Häufig wiederholte Einzelwahlen erschienen dem Cabinet weniger bedenklich, als eine gemeinsame Abstimmung in 12 Departements. (Beifall rechts.) — Die Opposition ließ nun den speciellen Gegenstand der Interpellation fallen und Bethmont griff, sich an de Broglie wendend, die allgemeine Politik des Ministeriums an, dem er vorwarf, nicht die versprochene Neutralität zwischen den Parteien beobachtet zu haben. Er erinnert an die beiden Reden, die de Broglie während der parlamentarischen Ferien gehalten und deren zweite den Minister für die monarchistischen Projecte gewonnen zeigte. Danach verlangt Bethmont, zu wissen welches die künftige Politik de Broglie's sein werde, wenn er an der Spitze des Cabinetes verbleibe. — Die ganz durchaus schlagende Rede Bethmont's war vom lebhaften Beifall des linken Centrums und der Linken begleitet worden. Diesmal konnte de Broglie einer persönlichen Antwort nicht aus dem Wege gehen. Aber er gab abermals nur eine indirecte Antwort, verweigerte es, über seine künftigen Absichten Aufschluß zu geben, und nahm seine Zuflucht zu einem abermaligen Ausfall gegen „die Feinde der Gesellschaft", wobei wie gewöhnlich die Redensarten vom „Feuer und Petroleum" mit unterliefen. Sie riefen heftigen Protest von Seiten der Linken hervor, und es folgte eine tumultuarische Scene, während deren der Präsident Buffet zwei Republikaner, Perier und Rouvier zur Ordnung rief, weil sie erklärten, daß der Redner eine ganze Partei beschimpfe. Bethmont trat sehr entschieden den Aeußerungen de Broglie's entgegen, und der Graf Rampon rief: Sage er es doch noch einmal, daß wir alle Petroleurs sind! De Broglie hielt es darauf für nöthig, zu versichern, er habe keinen der Deputirten im Auge gehabt, worauf Bethmont bemerkte: Sie haben zum Wenigsten alle unsere Wähler beleidigt. Bethmont brachte sodann eine Tagesordnung ein, welche das Benehmen des Ministeriums während der Ferien tadelt. Dagegen schlug Kingtain die einfache Tagesordnung vor, welcher die Regierung beitrat. Bei der Abstimmung wurde dieselbe mit 364 gegen 314 Stimmen angenommen. Das Ministerium hat also eine Mehrheit von 50 Stimmen; seit dem 19. November hat die Regierung 18 Stimmen verloren. Die Zahl der Enthaltungen war diesmal noch größer als am 19. November. Die Bonapartisten nahmen nicht an der Abstimmung theil; sie wollten nicht für de Broglie, und nicht gegen den Finanzminister Magne stimmen.

In Folge dieses Votums läßt sich also der Charakter des künftigen Cabinets leicht erkennen. Die Veränderungen werden nur Personalveränderungen sein. Die Bildung des neuen Ministerium geht aber nicht leicht von Statten. Sie konnte im Laufe des gestrigen Abends nicht bewerkstelligt werden und das heutige Amtsblatt zeigt daher nur an, daß die Gesammtentlassung des Cabinets von Mac Mahon angenommen ist giebt aber noch nicht die neue Vertheilung der Portefeuilles. Wir unterlassen es, die hunderterlei Gerüchte wiederzugeben, die hierüb r im Umlauf sind. Man wird schwerlich vor heute Abend Zuverlässiges wissen. —

In der Nationalversammlung tritt jetzt, nach Erledigung der Interpellation, die Wahl der Verfassungscommission in den Vordergrund. Die Parteien werden heute ihre Candidatenlisten in's Reine bringen. Es muß bemerkt werden, daß während bis gestern die Rechte fast ausschließlich Mitglieder der eignen Partei in die Commission zu wählen beabsichtigte, gegenwärtig die Besonneneren darauf dringen, der Opposition eine anständige Vertretung zu gewähren, und wahrscheinlich werden daher Dufuure, Grévy, Scherer, Laboulaye und einige andere Anhänger der Republik gewählt werden. —

In der St. Clotilden-Kirche und in der russischen Kapelle ist gestern die Trauung des Herrn Gontaut-Biron, eines Sohnes des Gesandten in Berlin, mit der jungen Prinzessin Troubetzkoi, einer Tochter der Fürstin Barbe Troubetzkoi, geb. Wittgenstein, vollzogen worden. Das diplomatische Corps war sehr vollzählig bei der Feierlichkeit vertreten.

* **Paris**, 25. November. [Ueber die Zustände in Versailles] geht dem „Elsässer Journal" von einem wohl unterrichteten dortigen Freunde eine Mittheilung zu, worin besonders der Schwindel charakterisirt wird, der in allen Parteien getrieben werde und auf die Dauer auch das begabteste Volk entnerven und an den Abgrund bringen müsse. Am Schlusse dieses Briefes heißt es:

„Ganz Europa warnte uns vor den Gefahren, welche diese Marktschreierei der öffentlicheu Sache verursachen würde; — und heute beginnen wir von Neuem im Innern, was wir während des Krieges verbrochen hatten? Und heute wie im Jahre 1870 bieten wir abermals das Schauspiel der nämlichen unbeschränkten Leichtgläubigkeit, dieses krankhaften Bedürfnisses, unsere Niederlagen nicht einzugestehen, des nämlichen fieberhaften Znstandes, in welchem wir errungene Siege träumen, wo doch nur die grausamsten Niederlagen zu erblicken sind? Ich liebe Frankreich aus tiefster Seele und die Republik über Alles; allein, wahrlich, auf diese Weise kann man das eine und die andere hinopfern. Die republikanische Partei sollte sich bestreben, diesem Volke männliche Tugenden einzuflößen, und sie behandelt es wie ein Kind. Sie scheut sich, ihm die traurige Lage vor Augen zu halten, in der Frankreich sich befindet, und sie macht ihm blauen Dunst vor, um ihm zu beweisen, wie trefflich die gegenwärtige Lage ist. Was wird aber das Volk an jenem Tage sagen, wo die Wahrheit zum Vorschein kommen wird? Befürchtet ihr nicht, daß es, ermüdet und getäuscht, dem Ersten Besten sich in die Arme werfen wird, der ihm Ruhe, Wohlstand, Unterhalt und öffentliche Vergnügungen darbietet? Im vorliegenden Falle suche ich noch zu wissen, welchen Vortheil wir Republikaner aus jenem Verfahren, das man für so geschickt ausgiebt, zu erwarteu haben. Wie sagen zur Nation: „Beruhigt Euch, freuet Euch, die Repnblik ist für sieben Jahre gegründet!" Nun, diese vorgebliche Republik wird ihre Thätigkeit antreten. Es wird das gerade Gegentheil von allem dem sein, was man Republik nennt. Es wird die clericale Dictatur sein. Wird das Volk, wenn es diese Regierung in Thätigkeit sehen wird, sich nicht die Frage stellen, ob das Königthum oder das Kaiserthum nicht einer solchen Republik vorzuziehen sei? Das Kaiserthum hat den Massen immer die Demokratie als Lockspeise hingehalten; er verstand es, den Neigungen des Volkes zu schmeicheln, und die Nation, darunter verstehe ich das Landvolk, hat dies nicht vergessen. Ist unsere vorgebliche Republik keine Demokratie, so wird dieses Volk sogleich zum Kaiserthum sich wieder hinwenden. Nein! Was man diesem Volke bätte sagen sollen, was man ihm noch sagen sollte, besteht darin, daß jene Abstimmung eine Drohung ist, und zwar die schrecklichste aller Drohungen. Man muß Lärm schlagen, und statt die Nation in trügerische Sicherheit einzulullen, muß man ihr zurufen: Aufgestanden! wir befinden uns am Rande des Abgrundes!"

[Eduard Hervé] erklärt im „Journal de Paris", daß er keinen offiziellen Posten beanspruche und wie bisher Journalist bleiben wolle.

[Der Graf von Paris] läßt dementiren, daß er dem Grafen Chambord während seines Aufenthalts in Frankreich einen Besuch abgestattet hat.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung

[Diplomatisches.] Die Mittheilung der „Agence Havas", daß sämmtliche Botschafter und Gesandten der gestrigen Soiree des Präsidenten der Republik beigewohnt haben, ist falsch; nur Fürst Orloff, Lord Lyons, Baron Beyens und der päpstliche Nuntius waren anwesend. Dies verdient hervorgehoben zu werden, um zu constatiren, daß die offiziösen Organe ihre Taktlosigkeiten fortsetzen.

[Der Exkönig von Hannover] ist gestern nach sechswöchentlichem Aufenthalt in Paris über die Schweiz nach Wien zurückgekehrt; die Journale rühmen die Generosität des Welfenfürsten.

[Louis Blanc] richtet in den radicalen Blättern ein offenes Schreiben an seine Wähler, in welchem er entwickelt, daß Alles in bester Ordnung sei, da die Republik in den letzten Ereignissen keinen Schaden erlitten hätte.

[Zur Münzfrage.] Die „Debats" bringen die Verhandlungen, welche in Brüssel über die Münzfrage statthaben, und die „Liberté" befürwortet heute in einem besonderen Artikel die Einführung der Goldwährung. Die Sache hat sich inzwischen in der Art weiter entwickelt, daß die kleinen betheiligten Staaten noch mehr als vorher um Abhilfe drängen. Man weiß, daß außer Deutschland und Skandinavien auch Holland, welches bis jetzt die reine Silberwährung hatte, zur Einführung der Goldwährung entschlossen ist. Das Silber fällt schnell und wird in London schon nicht mehr 1/16, sondern 1/16,3 notirt. Frankreich und Italien sind von der Münzconvention von 1865 in so weit schon abgewichen, daß sie außer dem Gold und Silber auch Papiergeld mit Zwangscours eingeführt haben; Belgien und die Schweiz haben das nicht, die letztere sogar nur cantonale Banken, deren Noten nicht einmal im Lande selbst Zwangscours besitzen. Durch dieses strenge Festhalten am Vertrag ist ihre Lage noch verschlimmert; sie sind dazu in so weit von Frankreich abhängig, als Paris der Vorort der Convention ist, ein gemeinschaftliches Vorgehen der vier Staaten also von diesem ausgehen muß. Wie ich Ihnen schrieb, ist Herr Magne unentschieden; der Director des Departements „mouvements des fonds publics" im Finanzministerium, also der Decernent in der Angelegenheit, ist den von der Schweiz vorgeschlagenen Schritten ungünstig gesinnt. Er argumentirt dahin, daß Frankreich am besten stehe, wenn es von Münzverträgen ganz absehe, daß die bisherige Convention ihm eigentlich nur Nachtheil gebracht habe, indem sie ihm das relativ schlechte italienische Silber zuführe. Wären die Verträge nicht, so würde man sich weigern, dasselbe anzunehmen; dagegen ist nicht zu erwarten, daß Belgien und die Schweiz sich an den deutschen Münzfuß anschließen und dem französischen Gelde den Eingang versagen würden. Die Vertheidiger der Goldwährung glauben noch, daß Herr v. Broglie in der Sache einen günstigen Einfluß ausüben werde. Derselbe ist indessen augenblicklich durch die innere Politik so viel in Anspruch genommen, daß er ihren Wünschen noch keine Zeit gewidmet hat. Die Betheiligten aber verlangen nach Abhilfe, und die Schweiz scheint entschlossen, wenn sie nicht gewährt wird, die Convention zu kündigen und auf eigenen Füßen die Goldwährung einzuführen. Belgien hat den Antrag gestellt, daß ihm gestattet werde, von einem baldigen Termin ab kein Silber mehr zu prägen.

□ Proceß Bazaine.

(Schluß der Sitzung vom 24. November.)

Der nächste Entlastungszeuge ist Capitän Waldejo, ein ins Elsässische übersetzter portugiesischer Emigrant. Er macht durch die Volubilität seines Vortrages und das Nichtssagende seiner Deposition einen ungeheuer komischen Eindruck, besonders da er immer wieder darauf zurückkommt, daß alle preußischen Offiziere, denen er begegnet sei, mit der größten Achtung von den Verdiensten und Tugenden Bazaine's gesprochen haben. Man begreift, welche Beweiskraft dieses Argument heute für französische Ohren haben kann und es ist schon viel, daß man überhaupt nur gelacht hat.

Oberst Marion hat am 13. August auf Befehl Brücken über die Mosel geschlagen. Am 4. October verfaßte er auf Verlangen des Marschalls einen Bericht über die Möglichkeit, diese Brücken weiter flußabwärts anzubringen; weiter hat er keinen Befehl erhalten.

Bazaine: Das hatte auf die Operation vom 7. October Bezug.

Nach der Pause erzählt Capitän de Chasseloup-Laubat einen Zug von Unerschrockenheit des Angeklagten. Es war am Abend des 7. October bei Ladonchamps. Eine Haubitzenkugel schlug in einen Baum, an welchen der Marschall gelehnt stand; seine Haltung erregte da die Bewunderung der Soldaten. Als sie ihn inmitten eines Kugelregens anscheinend unempfindlich dastehen sahen, riefen sie: „Er muß wohl die Ohren verstopft haben."

Capitän Guyons Aussage bezog sich auf dieselbe Zeit; dabei hebt dieser Zeuge noch seine Sorgfalt für die Verwundeten, seinen öfteren Besuch der Spitäler, seine Unermüdlichkeit zu Pferde hervor.

Nun tritt eine ganze Serie von Zeugen, den schon bekannten Mornay-Soult an der Spitze, auf, um hoch und theuer zu erklären, daß der Marschall niemals die Linien der preußischen Vorposten überschritten habe: François Deuß, der Fahnenträger des Marschalls; Unterlieutenant Lapointe, der auch öfters zu seinem Gefolge gehörte; der einstige Soldat Cheval, Lieutenant Angelini; Danloux, jener Escadronschef, welcher die Escorte in Bau St. Martin befehligte. „Wenn er unsere Linien jemals überschritten hätte, meint der Escadronschef etwas barsch, so fehlte es in unseren Mauern nicht an Umwälzungsmännern, welche die Nachricht davon schnell genug verbreitet hätten."

General De Place hat nie etwas von einem ähnlichen Ausfluge gehört und Oberst Fabre spricht sich in ähnlichem Sinne aus.

Der Präsident beginnt mit dem Nachweise, daß bei der Introducirung Regnier's in Metz die Reglements verletzt wurden, indem er diesem zufolge bei den Vorposten hätte bleiben müssen, bis vom Generalstabe der Befehl eingetroffen wäre, ihn vorzuführen, da dieser kein Parlamentär im gewöhnlichen Sinne des Wortes war, und erklärt hierauf die 7. Abtheilung für abgeschlossen.

Wir haben diesmal, ohne darauf zu merken, in die 8. Abtheilung gegriffen, weil gegen die regelmäßige Procedur, wie wir oben gesehen, einige Entlastungszeugen schon vorweg über einen sehr wichtigen Punkt der 8. Abtheilung, nämlich über die Frage, ob Bazaine persönlich in Frescati oder Corny mit dem Prinzen Friedrich Carl Unterhandlungen gepflogen hat, ihre Aussagen abgegeben haben.

Leon Meyer, Gutsbesitzer in Metz, hat am 11. October drei Reiter in Frescati anlangen sehen, von denen der eine sagte: „Hier ist er, Marschall, wir müssen absteigen." Sie stiegen auch in der That ab. Kurze Zeit darauf langten deutsche Offiziere an, in deren Gesellschaft die früher Angekommenen sich mischten. Das Pferdegetrappel verhinderte ihn, etwas von ihrer Unterhaltung zu erhaschen. Tags darauf sagte Coffinières ihm und seinen Collegen im Gemeinderath von dem Marschalle, daß Metz zwar niemals capituliren, die Armee aber abziehen werde.

Pr. Welchen Weg hatten die Reiter einschlagen müssen, um zu dem Orte zu gelangen, wo Sie Ihnen begegneten. Ant. Sie mußten mit der Fähre die Mosel bei Moulins passirt haben. Pr. Es war Nachtszeit? Ant. So ist es. Die Brigade Lapasset hatte, glaube ich, in dieser Richtung die Vorposten bezogen.

Paquin, Tischler in Moulins-les-Metz, befand sich am 7. September auf der Brücke, als der Marschall an ihm vorbeiritt und die Richtung nach Ars einschlug. Ich folgte ihm, erzählt Zeuge, und sah, daß er die preußischen Linien überschritt. Am 22. September schlug der Marschall, diesmal in geschlossenem Wagen, dieselbe Richtung ein; auch da sah er ihn zu den Preußen. Am 10. October dieselbe Fahrt. Er erkennt genau den Marschall; dieser war in gewöhnlicher Uniform und Zeuge erinnert sich genau, daß am selben Tage, als der Marschall sich zu Wagen nach Ars begab, der Befehl in Moulins erlassen wurde, um 8 Uhr Abends die Wirthshäuser zu schließen und die Circulation zu untersagen.

Die Aussage Fournier's, Gutsbesitzer in Nancy, hat auf die Communicationsmittel und die Verproviantirung Bezug. Die Brücke von Ars, die bei dem Feinde von so großem Nutzen war, brach man nicht ab; der Viaduct aber wurde gesprengt, einzig und allein, um dem Kaiser seine Flucht zu erschweren. Als die Belagerung ihren Anfang nahm, befanden sich in der Umgebung von Metz die sämmtlichen Vorräthe an Getreide und an Rindern. Nichts geschah, um diese kostbaren Lebensmittel in Sicherheit zu bringen. Schon in den ersten October-Tagen erzählten zwei preußische Offiziere, daß die Festung capituliren würde. Später, als ich Schloß Corny einen Besuch abstattete, zeigte man uns das Zimmer, in welchem Prinz Friedrich Carl den Marschall empfangen hatte. Das machte mich bestürzt. „Er ist mehrere Male da gewesen, sagte mir der Diener, er war in bürgerlicher Kleidung; der Prinz erwies ihm keine großen Ehren. Er brachte ihn nur bis zur Thüre des Cabinettes; von da ab ließ er ihn durch seine Ordonnanzoffiziere bis zu seinem Wagen geleiten." Mit den Worten „dieser Diener kann man noch auffinden", schließt Zeuge seine bedeutungsvolle Aussage.

François Dallet, Zollwächter in Nancy, sagt in demselben Sinne aus, auch Nicolas Houszelle, Feldhüter in Noveaut. Letzterer hat den Marschall am 18. October gesehen und er kennt ihn genau, da er in Mexico bei demselben als Gärtner bedienstet gewesen. Der Marschall fuhr nach Corny in einem Wagen, dem zwei preußische Offiziere voranritten und eine Escorte von 4 französischen Reitern folgte. Es war 5 Uhr Abends.

Georges Streiff, Kammerdiener in Corny, sagt aus: Er habe im Laufe des October auf das Schloß zu Prinz Friedrich Carl einen Mann im schwarzen Gehrocke und grauem Filzhute kommen sehen, den man ihm als den Marschall Bazaine bezeichnete. Nun er ihn wiedersehe, erkenne er ihn auch als dieselbe Persönlichkeit. Er mochte nicht gesehen werden, denn er hatte das Gesicht zur größeren Hälfte mit einem Shawltuche verdeckt.

Bildhauer Gueypratte hat den Marschall gegen den 26. September mit einem Artillerie Trompeter die Brücke von Ars überschreiten sehen. Nachdem die preußischen Vorposten passirt waren, kehrte der Trompeter allein zurück. Den Marschall hat er genau an seinen weißen Haaren und an dem Rothfuchse erkannt, den dieser ritt. Er hat mit dem nach Bau St. Martin zurückkehrenden Trompeter geplaudert und ihm sogar eine Pfeife Tabak gegeben.

Commandant Laget endlich sagt aus, er habe am 2. October Befehl erhalten, nicht mehr auf Frascati zu schießen (auch dieser Ort wird nämlich als Rendezvous zwischen den beiden Heerführern bezeichnet).

Damit wird die Sitzung (um 5 Uhr 10 Min.) geschlossen.

[Sitzung vom 25. November.]

Die Verhandlungen werden um 12 Uhr 40 Min. wieder aufgenommen. Man beruft an die Barre den Zeugen Delamare, der nicht regelmäßig berufen worden war, also auch nicht vereidigt werden kann. Dieser Zeuge, Husarenwachtmeister im activen Dienste, sagt aus, daß er in St. Privat, vorwärts Montigny in der ersten Octoberhälfte auf Vorposten war, als er das Geräusch eines heranrollenden Wagens hörte; er rief ihn an und gebot ihm zu halten. Der Kutscher erwiderte, daß er nicht daran gewöhnt sei, sich Halt gebieten zu lassen und setzte seinen Weg fort, den Zeugen, der sich der Weiterfahrt widersetzen wollte, überrennend. Eine Vedette gab auf Befehl des Niedergeworfenen Feuer, dieser weiß aber nicht, ob der Wagen getroffen wurde. In dem Wagen befanden sich mindestens zwei Personen.

General Boyer tritt auf, der Held des Tages, denn er hat jene Unterhandlungen geleitet, welche den Gegenstand dieser ganzen Abtheilung bilden. Er leiert in näselndem, gelangweilten und langweilendem Tone seine Depositionen wie eine eingetrichterte Lection herunter, mit einer studirten Kälte und Gleichgültigkeit, die aber dem Angeklagten eher schaden als nützen kann. Er erklärt:

Der Marschall, ohne Nachrichten von Bourbaki, sah, daß die Lage immer schlimmer wurde und dachte, daß das angemessen wäre, die Corpschefs zu einer Conferenz zu berufen. Diese fand am 10. October statt. Es wurden die Schreiben verlesen, welche die Ansichten jedes der Commandanten widerspiegelten; darauf lieferten General Coffinieex's und Intendant Richard einen Bericht über die Lage des Platzes und über dessen Hilfsquellen. Vier Fragen wurden gestellt. Sie resumirten sich dahin: 1) Soll die Armee unter den Mauern von Metz bis auf den letzten Bissen Brot aushalten? 2) Sollen weitere Operationen in dem Rayon der Festung zu dem Ende vorgenommen werden, um Lebensmittel einzuheimsen? 3) Kann man sich mit dem Feinde in Unterhandlungen einlassen, um die Bedingungen einer Militärconvention festzustellen. 4) Soll man es auf das Waffenglück ankommen lassen und die feindlichen Linien zu forciren trachten?

Nach sorgfältiger Berathung wurden diese vier Fragen in folgender Weise erledigt:

1) Man werde so lange als möglich halten.

2) Operationen im Weichbilde des Platzes werden nicht unternommen werden, da ein zu erzielendes Resultat fast außer dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegt.

3) Binnen dem Augenblicke und 48 Stunden werden Pourparlers mit dem Feinde eingeleitet werden, um zu einer ehrenhaften Militärconvention zu gelangen.

4) Es auf das Waffenglück ankommen zu lassen, wenn der Feind uns Bedingungen auferlegen wollte, die mit den Gefühlen unserer Ehre und unserer militärischen Pflicht im Widerstreite ständen.

Von diesem Beschlusse wurde ein Protokoll aufgenommen und ein Stabsoffizier wurde nach dem deutschen Hauptquartier beordert. Die an der Conferenz theilnehmenden Chefs erklärten noch außerdem, daß sie das revolutionäre Regiment, welches sich gebildet, nicht erkannten und sich ihres Eides der Treue gegen den Kaiser als nicht entbunden erachteten. Ich wurde beauftragt nach Versailles zu gehen und reiste am 12. October in Begleitung eines deutschen Offiziers ab. In Versailles traf ich am 14. ein und fand ein Appartement für mich vorbereitet. Gegen 10 Uhr wurde ich in Kenntniß gesetzt, daß der Graf v. Bismarck mich um 12 Uhr empfangen würde. Es war zuerst von Regnier die Rede. Er frug mich, ob wir ihn kennten. Ich erwiderte, daß bei der Armee Niemand diesen Menschen kannte. Hr. v. Bismarck erzählte ihm hierauf die bekannte Photographie-Geschichte und fügte hinzu, daß er Regnier für aufrichtig halte. Der deutsche Reichskanzler ließ sich hierauf in politische Erwägungen über die Lage ein, welche für ihn durch die Revolution vem 4. September geschaffen wurde. Dann fügte er hinzu, daß er mich vollständig auf das Laufende setzen wolle, damit ich denen, die mich gesandt, davon Mittheilung machen könnte. Er setzte mir die Mission auseinander, welche Thiers in dem Augenblicke verfolgte. Er unterhielt mich auch von der Entrevue, die in Ferrieres zwischen ihm und Jules Favre stattgefunden hatte, und theilte mir seine Anschauung über die an der Spitze stehenden Männer, über die Rolle, die sie gespielt und über die Theilhaber an der Pariser Regierung mit. Er sprach mir von den verschiedenen Competenzen, welche sich, abgesehen von dem Empire, um die Gewalt stritten, und er fügte hinzu: Was auch in dieser Beziehung geschehen möge, so werde er nicht in denselben Fehler verfallen, welchen die Alliirten im Jahre 1815 dadurch begingen, daß sie Frankreich die Restauration aufzwangen. Auf die innere Lage Frankreichs, sowohl in politischer als auch in militärischer Beziehung übergehend, setzte mir Herr v. Bismarck auseinander, daß zufolge der ihm zukommenden Nachrichten und den ihm von Gefangenen gelieferten gewisse Städte des Nord-Departements den deutschen Truppen nicht den geringsten Widerstand leisteten, daß in gewissen Handelsplätzen, wo der Egoismus das dominirende Gefühl sei, man vielleicht nicht abgeneigt wäre, deutsche Besatzungen aufzunehmen.

Nach diesem allgemeinen Exposé verlangte Hr. v. Bismarck von mir, ich möchte ihm die Wünsche des Marschalls und den Zweck meiner Mission genau präzisiren. Ich setzte ihm auseinander, daß die Armee von Metz nach den kriegerischen Ereignissen, an welchen sie theilgenommen, für ein Heer betrachtet werden könne, das edel und würdig die Ehre seiner Fahne vertheidigt, und das dadurch das Recht erlangt habe, nicht eine Capitulation — so weit sei es noch lange nicht — sondern eine Militärconvention zu beanspruchen, welche ihr die Kriegsehren zuerkennte, d. h. eine Convention, welche ihr gestattete, sich mit Sack und Pack zurückzuziehen. Darauf erwiderte mir Hr. v. Bismarck, daß das nicht ihn anginge, daß die rein militärischen Angelegenheiten zur Competenz des Königs, des Kriegsministers und des Herrn v. Moltke gehörten. Er fügte hinzu: „Da Ihre Mission darin besteht, eine Militärconvention auf solcher Grundlage zu verlangen, so muß ich Ihnen im Vorhinein erklären, daß das Conseil des Königs Ihnen keine anderen als die bei Sedan stipulirten Bedingungen gewähren wird. Auf meine Bemerkung, daß die Rheinarmee solche Bedingungen niemals acceptiren werde, nahm Herr v. Bismarck den Faden der Unterhaltung dergestalt wieder auf: „Aber ich kann Sr. Maj. dem Könige gegenüber politische Erwägungen geltend machen und ich denke zu Gunsten der französischen Armee mildere Bedingungen zu erlangen, die ich Ihnen morgen bekannt geben werde; denn ich werde noch heute den Kaiser sehen und eine Lösung bei ihm auswirken."

Ich bestand Herrn v. Bismarck gegenüber darauf, diese politischen Erwägungen zu kennen. Er erklärte mir hierauf, daß er mit der Regierung der Nationalvertheidigung, die er nicht anerkenne, nicht unterhandelu werde. daß er aber auch mit dem Kaiser, der kriegsgefangen sei und der auch übrigens bei Sedan nicht habe unterhandeln wollen, sich nicht in Negotiationen einlassen könne, es bleibe also nur die Regentschaft und die Kaiserin, der gegenüber Deutschland aber der von demselben eingenommenen Position entsprechende Vortheile für sich stipuliren werde. Haben Sie die Regierung der Nationalvertheidigung anerkannt? fügte Bismarck hinzu.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 24. November. [In Dublin] fand am Sonntag eine große Amnestie-Kundgebung statt, die einen doppelten Zweck hatte, zuvörderst: den Jahrestag der Hinrichtung der drei Fenier Allen, Barkin und O'Brien in Manchester zu feiern, und ferner ein endgültiges Verlangen nach Freilassung der noch immer eingekerkerten Fenier zu stellen. Es waren große Vorkehrungen getroffen worden, um die Affaire so erfolgreich als möglich zu machen. Contingente trafen von Londonderry, Dundalk, Cork, Kildare und anderen Theilen Irlands ein, und es hieß auch, daß Deputationen von England und Schottland zugegen sein würden. Vor dem Meeting, das auf einer Wiese in der Nähe des Glasnevin-Friedhofes abgehalten wurde, zog eine Prozession der Gewerke- und Handwerker-Vereine mit Musik und Bannern durch die Hauptstraßen der Stadt. Eines der mit Trauerflor umwundenen Banner trug die Inschrift: „Erin weint um seine eingekerkerten Söhne." Die Straßen, welche die Prozession passirte, waren mit Menschen wie besäet, doch war die Betheiligung im Ganzen geringer wie bei früheren Amnestie-Demonstrationen. Herr Butt, das Haupt der „Home-Rule-Partei", führte den Vorsitz des Meetings, und auf den Antrag des Parlamentsmitgliedes Ronaye wurde eine Resolution angenommen, welche erklärte, daß keine weiteren Versammlungen für diesen Zweck abgehalten werden sollen, sondern daß der Vorsitzende als Präsident der Amnestie-Association ersucht werden möge, eine Denkschrift vorzubereiten, in der die Gründe nach welchen die Association die Freilassung der Gefangenen beanspruche, auseinandergesetzt werden sollen, und dieselbe der Regierung zu unterbreiten. Der Redner bemerkte, es würde würdelos sein, ferner mit der englischen Regierung über die Angelegenheit zu verhandeln; — möge die Welt ihr Urtheil darüber abgeben. Am Schlusse des Meetings disilirten die Gewerke u. s. w. unter den Klängen des Todtenmarsches aus „Saul" bei dem 30—40,000 Köpfe starken Publikum vorüber. Beim Anblick des großen schwarzen Banners mit der Inschrift: „Allen, Larkin, O'Brien: „Gott schütze Irland", das dem Zuge vorangetragen wurde, zog Alles andächtig den Hut. Vor und nach dem Meeting wurde das auf dem Glasnevin-Friedhofe zum Andenken an die „Manchester - Märtyrer" errichtete Monument von zahlreichen Menschenmassen besucht und mit Blumen und Immortellen bedeckt. Der Tag verlief ohne Ruhestörungen.

[Disraeli's Rede] in Erwiderung auf die Adresse der conservativen Arbeiter-Association von Glasgow wird heute von der gesammten Tagespresse besprochen. Etwas ironisch äußern sich die liberalen Blätter über dieselbe. „Es war eine capitale Parteirede." — Der „Daily-Telegraph", Gladstone's Leiborgan, sagt:

„Es war eine capitale Parteirede. Sie war witzig, humoristisch, stürmisch, paradox, persönlich, und so interessant wie eine Stelle aus einer seiner eigenen Novellen. Und sie hatte das Verdienst des besten Witzes in der Thatsache, daß sie nicht maliciös war. Wer kann über Herrn Disraeli's Hiebe zornig werden? Herrn Lowe z. B. sah er sich zum Angriff aus, weil dieser einst sagte, daß eine conservative Regierung sich der Thorheit, Absurdität und extremen Unklugheit durch den Beginn eines Krieges mit Abyssinien schuldig machte. Um die Gräuel, welche unsere Truppen erwarteten, zu malen, schilderte er nicht allein das Klima, sondern beschrieb, wie Herr Disraeli sagte, „eine rothe Fliege allein, die, wie er sagte, die ganze britische Armee umfassen würde. Er schalt auf die Insekten Abyssiniens, als ob sie britische Arbeiter gewesen wären." Die Glasgower lachten laut über diese Stichelei, und wir sind gewiß, daß Herr Lowe, wenn er zugegen gewesen wäre, in die Heiterkeit mit eingestimmt haben würde. Herr Disraeli vertheidigte auch den Bath'er Brief, doch mit etwas weniger glücklichen satyrischen Streichen. In dieser famosen Epistel sagte er, daß die Minister eine Laufbahn des Plünderns und Schnitzermachens (plundering and blundering) durchgemacht hätten, daß sie „jobs" verübt, Erwerbszweige ruinirt und Berufszweige beunruhigt hätten. Das irische Kirchengesetz, das irische Landgesetz und das Gesetz für die Aufhebung des Stellenkaufs in der Armee, seien, sagte er, Beispiele des Plünderns, die ganze irische Politik der Regierung und der Aschantikrieg seien Beispiele des Schnitzermachens. Sir Robert Collier's Ernennung zu einem Richter des Justiz-Comites des geheimen Rathes sei ein „job." Die Schänkwirthe seien ruinirt, die Advokaten beunruhigt worden. In Herrn Disraeli's epigrammatischer Weise ausgedrückt, kann alles dies von einem Liberalen mit herzlichem Vergnügen gehört oder gelesen werden. Niemand würde davon träumen, zornig über das, was er sagt, zu sein, aus dem einfachen Grunde, weil Niemand davon träumen würde, vorauszusetzen, daß er ganz ernstlich spricht. Er ist der Humorist der Politiker. Wir sind gewiß, daß er sich über unsern Mangel den Humor wundern würde, wenn wir jede seiner Angaben in den Waagschalen der Thatsachen und der Vernunft ernstlich abwägen wollten."

Viel ernster behandelt der „Daily Telegraph" das, was Disraeli am Schlusse seiner Rede über den in Europa entbrennenden Kampf zwischen den geistlichen und weltlichen Mächten bemerkte.

„Ich sehe dies" — sagte der conservative Staatsmann — als sehr ernst an, als schwanger mit Verhältnissen, die Europa in hohem Grade Verlegenheiten bereiten werden. Ich mag sagen, daß wir die Aussicht auf Kämpfe — vielleicht Kriege und schließlich Anarchie — vor uns haben, verursacht durch die große Frage, die sich nun in Europa erhebt, und es wird nicht leicht in der Macht Englands stehen, sich von solchen Verhältnissen zurückzuziehen. Unsere Verbindung mit Irland wird dann peinlich zu unserem Bewußtsein gebracht werden, und ich würde nicht erstaunt sein, wenn das Visir des „Home Rule" eines Tages herunterfallen und man ein sehr verschiedenes Antlitz erblicken würde. Nun, ich denke, wir sollten auf diese Verhältnisse vorbereitet sein. Die Lage Englands ist eine, welche, wenn Gefahren entstehen, einen Mittelweg in solchen Dingen andeutet. Es mag England obliegen, seinen Standpunkt wieder auf der Reformation zu nehmen, die vor 300 Jahren die Quelle unserer Größe und unseres Ruhmes war, und es mag unsere stetige Bestimmung sein, die Civilisation sowohl vor der hinwelkenden Seuche des Atheismus wie vor dem Samum priesterlicher Usurpation zu schützen. Diese Dinge mögen weit entfernt sein, aber wir leben in einem rapiden Zeitalter, und meine Besorgniß ist, daß sie näher sind als Manche glauben. Wenn dieser Kampf erscheint, müssen wir auf Schottland um Beistand blicken. Es war einst, und ich hoffe, ist noch ein Land der Freiheit, des Patriotismus und der Religion. Wir Alle wissen, daß eine allgemeine Wahl bevorsteht. Ich ersuche Euch, nicht, bei einer solchen Gelegenheit das Schicksal von Parteien oder Ministern zu erwägen. Aber ich ersuche Euch zu erwägen, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß die Zukunft Europa's in hohem Grade von dem Charakter des nächsten Parlaments Englands abhängt. Und ich ersuche Euch, wenn die Gelegenheit kommt, zu handeln, wie es einer alten und berühmten Nation gebührt und alle Eure Energie der Sache des Glaubens und der Freiheit zu widmen."

[John Henry Sates], der ehemalige Secretär der „Great Eastern" Dampfschifffahrts-Gesellschaft, der letztere mittelst gefälschter Dividendenscheine um nahezu 40,000 Lstr. betrog, wurde am 24. d. vom Schwurgericht der City von London zu 10 Jahren Zuchthauä verurtheilt, nachdem er sich vorher für schuldig erklärt hatte.

[Dr. Livingstone.] Der Postdampfer „Ethiopia", der am 22. d. von der Westküste Afrika's in Liverpool ankam, überbringt die Nachricht, daß die Mittheilung, Dr. Livingstone befinde sich in San Salvador, die Einwohner bewog, eine Expedition zu seiner Aufsuchung 300 Meilen landeinwärts zu senden, aber sein Verbleib konnte nicht ermittelt werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. November. [Tagesbericht.]

* [Zu den kirchlichen Wahlen.] Auch in der Gemeinde zu St. Elisabeth wird jetzt energisch für die Wahlen gewirkt. Der nordwestliche Bezirksverein hatte, angeregt durch einen Vortrag des Stadtverordneten Herrn Dr. Weis, seinen Schriftführer Kaufm. Wollradt beauftragt, für freisinnige Wahlen in der Elisabeth-Parochie thätig zu sein. Zu diesem Zwecke haben sich ca. 30 achtbare Bürger vereint und wirken selbe vorerst dahin, daß die Betheiligung zur Eintragung in die Wählerlisten eine recht rege werde. Es soll Freitag den 28. d. Abends 8 Uhr im Examensaale des Elisabet-Gymnasiums auch eine allgemeine Versammlung abgehalten werden, in welcher Herr Diaconus Schmeidler einen Vortrag über die bevorstehenden Kirchenwahlen halten wird.

—d. [Bezüglich der Vorbereitungen zu den kirchlichen Wahlen] herrscht jetzt in unserer Stadt eine rege Thätigkeit. Die Einrichtung, die

selbständigen Mitglieder der einzelnen Parochien zu Versammlungen einzuladen, in denen den Parochianen die hohe Bedeutung der neuen kirchlichen Gemeindeordnung klargelegt und das Interesse für dieselbe geweckt wird, hat sich bereits als sehr practisch erwiesen, wie die Versammlungen in der Elf-Tausend-Jungfrauen- und in der Bernhardin-Parochie deutlich beweisen. Auch die Salvator-Gemeinde will nicht zurückbleiben. Ein Comite hat für morgen (Freitag), Nachmittags 3 Uhr, alle selbständigen und wahlberechtigten Mitglieder der Salvator-Gemeinde zu einer Versammlung in Pietsch' Local auf der Gartenstraße eingeladen, in welcher Herr Dr. Tschörtner über die neue kirchliche Gemeinde- und Synodal-Ordnung referiren wird, woran sich eine Besprechung über die bevorstehenden kirchlichen Wahlen anschließen soll. Mögen sich vor allem die Einwohner der zu dieser Parochie gehörenden Landgemeinden den Weg nicht verdrießen lassen und sich recht zahlreich an dieser Versammlung betheiligen.

—d. [Die Versammlung der selbständigen Gemeinde-Mitglieder der Parochie St. Bernhardin,] welche gestern Abend im großen Saale der Scholtz'schen Brauerei auf der Margarethengasse tagte, legte ein schönes und beredtes Zeugniß davon ab, daß gerade in der Bernhardin-Gemeinde ein recht warmes und reges Interesse für die kirchlichen Angelegenheiten vorhanden ist. Der große Saal war in allen seinen Theilen dicht besetzt, so daß wir die Zahl der Anwesenden auf 800 schätzen können. Nachdem Herr Prof. Dr. Räbiger im Namen des Gemeinde-Kirchenraths von St. Bernhardin die Versammlung eröffnet und er selbst zum Tagespräsidenten gewählt worden war, hielt Herr Diaconus Döring einen eingehenden Vortrag über die neue kirchliche Gemeinde- und Synodal-Ordnung. Während Redner in der Einleitung durch einen allgemeinen Vergleich zwischen der bisherigen und der neuen kirchlichen Gemeinde-Ordnung in letzterer einen bedeutenden Fortschritt zum Besseren constatirte, verlas er im Weiteren die einzelnen Paragraphen der neuen kirchlichen Gemeindeordnung, daran immer die nöthigen Erläuterungen anknüpfend. Bezüglich des bei den kirchlichen Wahlen festgesetzten Wahlmodus erklärte Redner denselben geradezu für unausführbar und es sei deßhalb freudig zu begrüßen, wenn, wie Redner erfahren, an maßgebender Stelle ein Antrag eingebracht werden solle, diesen Wahlmodus zu redressiren und ihn vielmehr nach Art der Reichstagswahl einzurichten. Zum Schluß forderte Redner mit warmen Worten die Anwesenden zur regen Theilnahme bei den bevorstehenden kirchlichen Wahlen auf. Ein donnender Applaus belohnte den Redner. Kaufmann Sturm sprach demnächst im Namen der Anwesenden dem Comite, welches die Versammlung einberufen, seinen Dank aus, es möge vor Allem in der überaus zahlreichen Betheiligung sehen, wie sehr es im Sinne der ganzen Gemeinde gehandelt habe. Auf Antrag des Herrn Sturm und des Justizraths Bouneß wurde sodann ein Comite gewählt, welches eine Candidatenliste für die Wahlen zum Gemeinde-Kirchenreth und zur Gemeindevertretung aufstellen und einer späteren Versammlung vorlegen soll. In dieses Comite wurden gewählt: Propst Dietrich, Senior Treblin, Diaconus Döring, Diaconus Decke, Kaufmann Hugo Hübner, Fabrikbesitzer Ernst Hoffmann, Professor Dr. Räbiger, Hauptlehrer Pötschel, Rector Seltzsam, Brauereibesitzer P. Scholz, Oberlehrer Dr. Fiedler, Justizrath Bouneß, Staatsanwalt Fuchs, ferner die Herren Müller, Kaufmann Reinhold Sturm, Wagner, Reimann, Storch, Kusche und Zimmermeister Mielsch. Auf Antrag eines Redners wurde das gewählte Comitee noch beauftragt, auch seinerseits beim Ober-Kirchenrath dahin vorstellig zu werden, daß der Wahlmodus bei den bevorstehenden kirchlichen Wahlen nach Art der Reichstagswahl eingerichtet werden möge. Zum Schluß bemerken wir noch, daß die Einrichtung, am Eingang zum Saal die Wahllisten auszulegen, sich als sehr practisch erwies, denn es fanden ungefähr 200 Einzeichnungen statt.

⊙ [Liebig-Denkmal.] Im Anschluß an den heute inserirten Aufruf des Comites zur Errichtung eines Denkmals für Justus von Liebig bemerken wir, daß bis jetzt die Sammlungen für diesen Zweck nur mäßigen Erwartungen entsprochen haben. Der überaus warm gehaltene Aufruf des Comites vom 25. Juni d. J., welches gerade durch seine Zusammensetzung dem Gedanken Ausdruck gegeben hat, daß die eminent culturhistorische Bedeutung des großen Naturforschers alle Lebenskreise gleich mächtig interessiren müsse, hat bis jetzt nicht den gehofften Wiederhall gefunden. Es wird jedoch vielleicht nur dieser Bemerkung bedürfen, um alle Jene, welche Liebigs bahnbrechende Bedeutung als Chemiker und Naturforscher zu würdigen wissen, um den Groß- und Kleingrundbesitz unserer Provinz, welcher noch im Rückstand ist mit dem Ausdruck seiner Dankbarkeit gegen den Begründer der rationellen Landwirthschaft, welche seitdem den Werth der Liegenschaften fast verdoppelt hat, um die zahlreichen Fabriken und Handelsfirmen, welche seine Gedanken über Pflanzenernährung verwerthen, aufs Neue für diese Angelegenheit zu erwärmen. Es ergeht der gleiche Ruf an die Vertreter der Medicin, welche in der Wissenschaft Liebig die Einführung der Chemie in die Physiologie, in der Praxis die chemische Entdeckung des Chloroforms und Chlorals verdanken; an die Männer der öffentlichen Gesundheitspflege, denen er in seiner Theorie der Gährungs- und Fäulniß-Prozesse das grundlegende wissenschaftliche Material gegeben, auf welchem jetzt fortgebaut wird, und durch seine Silberspiegel gezeigt hat, wie man in der Praxis giftig Fabrikationszweige, welche Hunderte von Arbeitern Siechthum und einem frühen Tode entgegenführen, beseitigen und durch andere ersetzen kann; an die National-Oekonomen, welche in der Fabrikation des Fleisch-Extracts ein erstenmal die Lösung des bedeutsamen Problems erblicken müssen, die Fleischschätze Südamerikas und Neuhollands für Europa zu heben, und an die Hausfrauen, welche in der rationellen häuslichen Verwerthung dieser Errungenschaft, ferner in der condensirten Milch und in der ersten Nahrung für Säuglinge jeden Tag an den großen Naturforscher erinnert werden, endlich an jene große Zahl seiner Verehrer, welche reichen Genuß und nachhaltige Belehrung aus seinen chemischen Briefen geschöpft haben — die Alle mögen noch kommen und ein Werk fördern, welches der Nachwelt zeigen soll, daß die Gegenwart es wohl verstanden hat, ihre großen Männer zu ehren. In allen Culturstaaten der Welt wird zu einem Denkmal für Liebig gesammelt. Sorgen wir dafür, daß das Ausland uns nicht in der warmen Theilnahme für den großen Todten übertreffe!

** [Personalien.] Bestätigt die Wahlen: Des Seifenfabrikanten Reinsch zum Rathsherrn der Stadt Neumarkt; des Kaufmanns Teuchert zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Herrnstadt; des Apothekers Hanke zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Winzig; die Wiederwahl des Schneidermeister Fränzel und die Neuwahl des Apothekers Friedrichowicz zu Rathmännern der Stadt Juliusburg; die Vocationen: Für den bisherigen Lehrer Berger zum fünften Lehrer und für den Lehrer Heinrich zum sechsten Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Militsch; für den bisherigen Substituten Sandmann zum Lehrer und Organisten bei der katholischen Schule und Kirche zu Krellau, Kreis Münsterberg. — Widerruflich bestätigt die Vocationen: Für den Lehrer Groeger zum vierten Lehrer an der katholischen Elementarschule zu Poln.-Wartenberg; für den Lehrer Krafft zum evangelischen Lehrer in Steffiz, Kreis Militsch; für den bisherigen Adjuvanten Gredsch zum Lehrer an der katholischen Fundationsschule zu Dyhernfurth, Kreis Wohlau. — Bestätigt die Vocationen: Für den bisherigen dritten Pastor Pätzold zum zweiten Pastor und den Prediger Heimann zum dritten Pastor der evangelischen Kirchgemeinde zu Trebnitz.

* [Ober-Regierungsrath Solger.] Aus guter unterrichteter Quelle erfährt die in Beuthen erscheinende „Grenz-Zeitung", daß die Versetzung des Herrn Ober-Regierungsraths Solger an die Regierung nach Arnsberg fraglich geworden ist, und daß derselbe möglicherweise der Regierung in Trier werde zugewiesen werden.

+ [Bauliches.] In den Vorstädten unserer Stadt ist seit einigen Jahren eine Anzahl neuer Straßen angelegt worden, die aber zum großen Theil noch unbebaut geblieben sind. Um so erfreulicher ist es, daß einzelne dieser neubegründeten Straßen, wie z. B. die von der Sterngasse nach dem Lehmdamme führende „Monhauptstraße" mit einer Menge Neubauten versehen worden ist, und daß sich gerade dieser entfernt liegende Stadttheil immer mehr zu einem im Ganzen gestaltet.

[Stadttheater.] Am 3. December, wo das so beliebt gewordene „Aschenbrödel" zur Darstellung kommt, wird mit den, dieses Zugstückes halber projectirten Extrazügen der Anfang gemacht werden. Dieser erste Extrazug wird von Oels aus abgelassen werden. Wie bekannt die Erfolge des Görner'schen Aschenbrödels sind, geht am deutlichsten daraus hervor, daß fast tagtäglich auswärts Bestellungen auf Billets bei der Direction eingehen, die jedoch schon aus dem Grunde nicht immer berücksichtigt werden können, als es außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt, das Stück tagtäglich vorzuführen. — Ein seltener Genuß steht den Opernfreunden mit der für Sonntag in Aussicht genommenen Vorführung von Nicolai's „Lustigen Weiber von Windsor" bevor, welche mit mehreren der vortrefflichen Kräften besetzt ist. — Helmerdings Gastspiel fährt fort außerordentliche Kassenerfolge herbeizuführen, wie das bei der Leistung des berühmten Künstlers nicht anders zu erwarten war.

K. [Aelterer Breslauer Turnverein.] Am Abend des 29. d. M. veranstaltet der ältere Turnverein den ersten „geselligen Abend" dieses Winters in Liebich's Local. Nach den getroffenen umfassenden Vorbereitungen und den eifrigen Proben dürfen die Turngenossen auf einen heiteren Abend rechnen. Auch dem Vereine nicht Angehörigen ist der Zutritt leicht gemacht, insofern jedes Mitglied das Recht hat, auf sein Billet 3 Gäste einzuführen.

* [Musikalisches.] Sonntag, den 30. November, Abends 7 Uhr, veranstaltet der „Bohn'sche Gesangverein" mit dem Männergesangverein „Tafelrunde" eine Soiree im Musiksaale der Universität. Neben Chorliedern von Vierling, Gade, Reinecke, Hauptmann und Bohn gelangt als größeres Werk eine nachgelassene komische Oper Fr. Schuberts: „Der häusliche Krieg, oder: Die Verschworenen" zur Aufführung. Das interessante Werk (Text von Castelli), bereits 1823 componirt, wurde das erste Mal in den 60er Jahren bei Gelegenheit eines rheinischen Musikfestes als Concertstück zur Aufführung gebracht; im vorigen Jahre wurde es in Wien mit vielem Beifalle auf die Bühne gebracht, hierorts dürfte das entsprechende Opus so gut wie unbekannt sein. — Der Schwerpunkt des Werkes liegt nicht in den Solopartien, sondern in den meist achtstimmig componirten Doppelchören.

— d. [Zur Production von Butter aus Nierenfett] hat sich in Philadelphia eine Actiengesellschaft mit einem Actiencapital von 500,000 Doll. gebildet, die den Namen „Oleomargarine Manufakturing Company" führt. Eine ähnliche Gesellschaft ist auch in St. Franzisco gebildet worden. Nachdem die moderne Chemie nachgewiesen, daß Butter nichts anderes ist, als festgewordenes Oel, welches sich in der Milch und den Fetttheilen der Kuh befindet, so hat man den Versuch gemacht, Butter direct aus dem Fett herzustellen, welcher vollständig gelungen ist. Die Gesellschaft producirt täglich circa 1000 Pfd. Butter und ihre Productionsfähigkeit soll sich durch neue Maschinen bis auf 10,000 Pfd. täglich steigern.

= ββ. = [Von der Oder.] Der Wasserstand der Oder ist seit vorgestern im Wachsen; vorgestern bis heute ist der Strom um 11 Zoll gestiegen. — In Folge dieses günstigeren Wasserstandes ist wieder eine größere Anzahl mit Ziegeln beladene Kähne hier eingetroffen. — Die Dampfer „Delphin" und „Neptun", welche bisher wegen der geringen Wassertiefe vor dem Schlunge ankerten, sind nunmehr, wenn auch noch mit Schwierigkeit in den Winterhafen bugsirt worden. — Von der Strompolizei ist die Bestimmung getroffen worden, daß auf der Oder auf der Strecke von der Stadt bis zum Strauchwehre (beim Zoologischen Garten) Eis nicht entnommen werden darf.]

+ [Plötzlicher Todesfall.] Gestern Nachmittag wurde der auf dem Fränkelplatz wohnhafte Secretär Schwarz, als derselbe die Claassenstraße passirte, plötzlich vom Schlage betroffen, in Folge dessen der Bedauernswerthe entseelt zu Boden stürzte und alle an ihm angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben.

+ [Polizeiliches.] Gestern wurden durch die hiesige Polizeibehörde zwei höchst gefährliche Verbrecher ermittelt und verhaftet, welche in der Umgegend von Neisse eine Anzahl schwerer Einbrüche vollführt hatten. Glücklicher Weise konnte noch ein Theil der geraubten Sachen mit Beschlag belegt werden, während die größere Hälfte der von diesen Einbruchsdiebstählen herrührenden Gegenstände schon in andere Hände übergegangen war. Hoffentlich glückt es der Sicherheitsbehörde, insofern sich die Käufer nicht freiwillig melden, die bereits abgesetzten Sachen noch aufzuspüren. — Einem auf der Langegasse wohnhaften Arbeiter wurde gestern durch seinen Onkel — einen ehemaligen Weinkaufmann — aus verschlossenem Koffer die Summe von 30 Thlrn. gestohlen. — Aus der Markthalle Nr. 6 wurde gestern ein schwarzbrauner Düffelüberzieher mit schwarzem Sammetkragen, und in der verflossenen Nacht von dem Hause Kupferschmiedestraße Nr. 34 ein Holzschild mit der Inschrift: „Ein- und Verkauf von gebrauchten und neuen Möbeln" gestohlen. — In dem Hofraume des Hauses Blumenstraße Nr. 4 wurde gestern aus dem Wagen eines Geheimen Medicinalraths ein mit dunkelblauem Tuch überzogener Kutscherpelz mit schwarzem Futter vom Kutscherbock entwendet. — Im November vorigen Jahres wurde in einem hiesigen größeren Fabrik-Geschäft ein sehr werthvoller Reisepelz entwendet, in Folge dessen sich der Verdacht schon damals auf einen dort Bediensteten lenkte, der, um den auf ihm ruhenden Verdacht von sich abzuweisen, behauptete, daß ihm ebenfalls ein Winter-Ueberzieher gestohlen worden sei. Jetzt nach Jahresfrist hielt plötzlich die Polizeibehörde bei dem Verdächtigen, den sie nicht aus dem Auge verloren hatte, eine Revision ab, wobei der gestohlene Pelz aufgefunden wurde. Der freche Dieb hatte das entwendete Kleidungsstück, um es vor Motten zu bewahren, die ganze Zeit über bei Verwandten auf dem Lande untergebracht, und es jetzt endlich, nachdem er die ganze Angelegenheit vergessen glaubte, in seine Behausung genommen.

*** [Die Lungenseuche] ist in der Ortschaft Girlachsdorf, Kr. Reichenbach, ausgebrochen. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind angeordnet.

⊙ **Hirschberg**, 26. Novbr. [Stadtverordneten-Wahlen. — Zur neuen Kirchen- und Synodal-Ordnung.] Bei den gestern und heute stattgefundenen Stadtverordneten-Wahlen hierselbst wurdrn wiedergewählt in Abtheilung III.: Rechtsanwalt Wiester, Partikulier Lundt, Korbmachermeister Vogt und Kürschnermeister Hannig; in Abthlg. II.: Kunstgärtner Siebenhaar, Tischlermeister Wittig und Kaufmann Töpler, und in Abtheilung I.: Bauinspector Gericke, Oberstlieutenant Blumenthal und Gymnasial-Director Dr. Lindner, neugewählt aber an Stelle eines die Wiederwahl ablehnenden und eines verstorbenen Mitgliedes in Abtheilung I. und II. Kaufmann Emrich und Kaufmann R. Du Bois; als Ersatzmann in Abtheilung II. wurde Goldarbeiter Kaspar gewählt. Was die Betheiligung an den Wahlen betrifft, so waren in der 3. Abtheilung von 679 Stimmberechtigten 141 (circa 21 pCt.), in der 2. Abtheilung von 189 Stimmberechtigtigten 81 (circa 42 pCt.) und in der 1. Abtheilung von 74 Stimmberechtigten 48 (circa 65 pCt.) erschienen. — Auf Veranlassung der Herren: Kreisgerichts-Rath Scholz (Ober-Vorsteher des ev. Kirchen-Collegiums) und Rechts-Anwalt Aschenborn (Vorsteher des Repräsentanten-Collegiums) fand am vergangenen Montage zur Besprechung der neuen ev. Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung im ev. Cantorhause hierselbst eine öffentliche Versammlung statt, die sehr zahlreich besucht war. Um den Zweck der Besprechungen machte sich zunächst der genannte Ober-Kirchenvorsteher verdient, indem derselbe in einem längeren Vortrage nicht nur ein Bild von der bisherigen kirchlichen Verfassung und den betreffenden Verhältnissen unserer Gnadenkirche entwarf, sondern in klarer Weise die Versammlung auch in das Wesen und das Verständniß der neuen Kirchen-Ordnung vom 10. September resp. der Instruetion vom 31. October d. J. einführte. Einen tiefen Eindruck rief demnächst eine Ansprache des Herrn Pastor prim. Henckel hervor, welcher eindringlich auf die in der ernsten Jetztzeit jedem evangelischen Christen obliegende Pflicht hinwies, mit einzutreten in die Arbeit an einer freien Verfassung der kirchlichen Gemeinde. Die im weiteren Verlaufe der Besprechungen beantragte Bildung eines Comites zur Vorbereitung der Wahlen wurde aus guten Gründen bis nach geschehener Feststellung der Wählerliste vertagt.

= **Militsch**, 25. November. [Stadtverordneten-Wahl.] Bei der gestern stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurde von der 1. Abtheilung Zimmermeister Schroeder, Ackerbürger Herrmann John und Kaufmann Georg Oelsner, von der 2. Abtheilung Kanzleirath Endtricht, Kaufmann Peisker und Schuhmacher Schimke, von der 3. Abtheilung Bäcker Mücke und Kreisgerichts-Controlleur Pfeiffer gewählt.

△ **Ohlau**, 27. November. [Stadtverordnetenwahlen.] Bei den gestern geschehenen Stadtverordnetenwahlen sind wieder gewählt: Der Rendant Weske, Maurermeister Jander und Seifenfabrikant Weinsch. Neugewählt: Kaufmann Noelte, Brauereibesitzer Weiß, Partekulier Schluckwerder, Zimmermeister Dewerny, Kaufmann Friedrich Nabel, Kaufmann Moritz Levy. Von 61 Wählern der ersten Abtheilung erschienen 35, von 138 der zweiten Abtheilung erschienen 56 und von 466 der dritten Abtheilung 79. — Nicht wieder gewählt sind Rechtsanwalt Halke, Maurermeister Machate, Die katholische Fraction brachte es auf 14 gegen 67 Stimmen.

—w— **Gogolin**, 27. November. [Zur Tageschronik.] In diesen Tagen bot der Einlieger Kutzura aus Friedrichsthal seinem Schwager, dem Einlieger Ulbrich daselbst ein geladenes Gewehr zum Verkauf an. Auf Wunsch des Letztern nahm K. das Gewehr anseinander. Es entlud sich dabei und die Ehefrau des Ulbrich lag entseelt auf dem Boden. — Der Einlieger Lock aus Haraschowska hat vor einigen Tagen seinem Leben durch Ertrinken in dem Mischlinger Bache ein Ende gemacht. — Der Häusler Kansy aus Chrzumczütz verlor zwei seiner Kinder, im Alter von einem Jahr und zwei Jahren, durch den Erstickungstod. Die Kinder waren ohne jedwede Aufsicht in der Stube zurückgelassen, müssen mit Zündhölzchen gespielt und so ein Bett in Brand gesteckt haben, dessen Rauch die Kleinen erstickte.

[Notizen aus der Provinz.] * Beuthen O.-S. Der Regierungs-Commissarius Herr Ober-Regierungsrath Solger giebt unter dem 20. folgenden statistischen Gesammtbericht über den Verlauf der Rinderpest in den Kreisen Beuthen und Kattowitz. — Die Rinderpest, welche seit dem 29. August d. J. in den Kreisen Beuthen und Kattowitz verheerend aufgetreten war, ist nunmehr erloschen und beide Kreise sind nunmehr seuchenfrei. Die letzte Ortschaft des Kreises Beuthen, welche von der Seuche betroffen war, ist D.-Piekar einschließlich der Colonie Scharley. Die über D.-Piekar verhängt gewesene relative Ortssperre ist am 17. d. M. wieder aufgehoben worden, nachdem im Ganzen in 6 Gehöften die Pest zum wirklichen Ausbruch gekommen war, 29 Gehöfte aber wegen Verdachts von Vieh geleert, abgesperrt und desinficirt werden mußten. In den 6 Gehöften kamen 17 Stück Rindvieh und 2 Ziegen, in den letztgenannten 29 Gehöften 45 Stück Rindvieh und 6 Ziegen um's Leben, zusammen also in 35 Gehöften 62 Stück Rindvieh und 8 Ziegen, davon gehörten zur Colonie Scharley drei Gehöfte mit 5 Stück Rindvieh. Im eigentlichen Dorfe D.-Piekar, in welchem mit Ausschluß der Gutshöfe und deren Colonieen Scharley und Josephsthal beim Ausbruch der Rinderpest in 144 Viehhaltungen 286 Häupter Rindvieh und 35 Ziegen vorhanden waren, fielen daher in 32 Gehöften 55 Stück Rindvieh und 8 Ziegen zum Opfer, d. h. 19,23 pCt. des vorhandenen Rindviehs und 22,85 pCt. der Ziegen. Gerettet wurdeu mithin 80,77 pCt. des Rindviehs und 77,15 pCt. der Ziegen, ein Resultat, welches bei der großen Heftigkeit, mit welcher die Pest auftrat, nur mit äußerster Anstrengung erreicht werden konnte. Die Gesammtverluste der inficirt gewesenen Ortschaften stellen sich demnach folgendermaßen heraus:

	Verlust an		Gerettet an	
	Rindvieh	Ziegen	Rindvieh	Ziegen
1. In Maczeikowitz, Kreis Kattowitz,	124	1	—	—
2. In Bobrek, Kr. Beuthen,	74	5	25=25,25 pCt.	43=89,58 pCt.
3. Roßberg, „	231	38	41=16 „	27=41,53 „
4. In Stadt Beuthen	150	57	390=72,22 „	178=76 „
5. In Deutsch-Piekar	55	8	231=80,76 „	27=77,14 „
6. In Col.-Scharley	5	—	—	—
in Summa	539 Rind.	109 Ziegen.		

Außerdem wurde noch ein Ochse im Dominialhofe von Kozlowagora, Kr. Tarnowitz, wegen Verdachts getödtet. Mit dem Erlöschen der Seuche ist ein schwerer Unglücksschlag von den betheiligten Kreisen gewichen; die mit Unterdrückung der Seuche beschäftigten Behörden und Beamten, sowie viele Privatpersonen, welche die desfallsigen Mühwaltungen als Ehrenamt übernahmen, haben mit Selbstaufopferung alle Kräfte angestrengt, um ihrer schweren Aufgabe Herr zu werden und verdienen dafür den wärmsten Dank. Leider stand diesem anerkenneswerthen Eifer in vielen Fällen ein tadelnswerther passiver Widerstand von Viehbesitzern entgegen und wurden keine Mittel unversucht gelassen, um die Behörden zu hintergehen und deren heilsame Anordnung zu vereiteln. Mögen sich diejenigen, welche sich mit Worten belehren ließen, aus gemachten bittern Erfahrungen eine Lehre für die Zukunft entnehmen. — Die hiesige Grenz-Ztg. bemerkt hierzu noch, daß die kranke Kuh in Josephsthal bei D.-Piekar sich als nicht von der Seuche befallen erwiesen hat und daß also nunmehr das Beuthener Land mit einiger Sicherheit als von der Rinderpest befreit angesehen werden darf.

+ Kattowitz. Ueber die sog. ultramontanen Märtyrer von denen die römische „Volkszeitung" so lebhaft phantasirt, werden der „Grenzzeitung" folgende authentische Angaben gemacht. Seit der Urwahl zum Landtage sind aus sämmtlichen Tiele-Winckler'schen Werken in und bei Kattowitz von der Verwaltung überhaupt drei Arbeiter und zwar sämmtlich aus der Martha-Hütte entlassen worden. Die Gründe waren: in einem Falle wiederholte Unpünktlichkeit im Arbeitsantritt, in den beiden übrigen Ungehorsam gegen die Anordnungen der Verwaltung. Von diesen drei angeblichen Märtyrern ist der eine noch versorgt; es wurde ihm gestattet, vierzehn Tage weiter fortzuarbeiten, um sein Gedinge zu vollenden und sich indeß nach einem anderweitigen Unterkommen umzusehn. Am 14. Tage meldete er sich krank und wurde demnach als noch in Löhnung stehender Arbeiter in das Lazareth aufgenommen. Ein zweiter fand sogleich in einem anderen Werke gute Beschäftigung. Ueber den Verbleib des dritten konnte ich nichts in Erfahrung bringen. Wohl möglich, daß er sich auf die faule Bank gelegt hat und sich als Märtyrer die Glaubensgaben wohlschmecken läßt. Sehr wahrscheinlich, daß, wenn erst allgemein bekannt wird, welche angenehmen Aussichten den von der Tiele-Winckler'schen Verwaltung aus irgend einem Grunde entlassenen Arbeitern aus den Sammluugen in Breslau, Frankenstein, Aachen und allen möglichen dunklen Orten erblühen, jeder Faulenzer durch Ungehorsam, Impertinenz, Anfsässigkeit und, auf andere Weise die Entlassung bewirkt und, daß somit alle Zucht und Ordnung in den Tiele-Winckler'schen und dann auch in anderen industriellen Werken aufgelöst wird. So können es die Ultramontanen als „Stützen des Staates und der Gesellschaft" noch recht weit bringen.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 27. November. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Es lagen zahlreiche Kaufaufträge vor und entwickelte sich in Folge dessen bei höheren Coursen ein animirtes Geschäft. Im Vordergrunde des Verkehres standen Creditactien und Lombarden, doch wurden auch einzelne einheimische Bankpapiere recht lebhaft gehandelt. Die Ultimo-Regulirung wickelt sich glatt ab, das Deckungsbedürfniß scheint bereits vollständig befriedigt zu sein. Creditactien 134½ bez. u. Gd., pr. ult. Decbr. 133¼—133¾ bez.; Lombarden 100¾—101½ bez., pr. ult. Decbr. 101—101½ bez. — Schles. Bankverein 107½—108⅛ bez. u. Gd.; Breslauer Discontobank 69¾—70¼ bez.; Breslauer Wechslerbank 58½ bez. u. Gd.; Breslauer Maklerbank 75 Gd.; Laurahütte 154½—155¾ bez. — Bahnen fest. Oberschlesische 182 bez.

Breslau, 27. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, ruhig, ordinäre 10½—11½ Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 13½—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15¼ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße, neue Waare wenig angeboten, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 4000 Ctr., pr. November 65¾ Thlr. bezahlt, November-December 65—64⅞ Thlr. bezahlt, December-Januar 64¼ Thlr. bez., April-Mai 63¾ Thlr. bezahlt, Br. und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 88 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 67 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. November 53½ Thlr. Br., April-Mai 53¼ Thlr. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 81 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 19½ Thlr. Br., pr. November 19⁵⁄₁₂ Thlr. Br., November-December 19⁵⁄₁₂ Thlr. Br., December-Januar 19⅓ Thlr. Gd., Januar-Februar 19⁵⁄₁₂ Thlr. Br., Februar-März 19½ Thlr. Gd., April-Mai 20½ Thlr. Br., September-October —.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, gek. — — Ctr., loco 21 Thlr. Br., 20⅔ Thlr. Gd., pr. November 21 Thlr. bezahlt und Gd., November-December 20⅔ Thlr. bezahlt und Gd., December-Januar 20⅔ Thlr. Br. u. Gd., Januar-Februar —, April-Mai 20⅚ Thlr. bezahlt, Br. u. Gd.

Zink 8⅙ Thlr. gefordert. **Die Börsen-Commission.**

* **Breslau**, 27. November. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedlaender.] Das Hypotheken-Geschäft war in den letzten Tagen weniger lebhaft, als in der vorangegangenen Woche und läßt namentlich noch die sonst in den letzten November-Tagen schon recht beträchtlichen Umsätze per Neujahr-Termin vermissen. Noch sind viele Hypotheken, die Weihnachten rückzahlbar sind, zu begeben; Privat-Käufer stellen sich spärlich ein und wollen bei Hypotheken-Einkäufen sich meistentheils für an der Börse erlittene Verluste entschädigen. Nur ländliche feine Hypotheken bleiben zu 5 pCt. Zinsen gesucht und sind wenig am Markte. — Das Grundstück-Geschäft erfreut sich noch immer des Interesses vieler Hauskäufer, die mit Spannung dem Augenblicke, in dem ihnen zu billigen Käufen Gelegenheit geboten ist, entgegensehen. Nichts läßt darauf schließen, daß diese Zeit nahe ist und sind Umsätze daher wenig zu verzeichnen.

□ **[Breslauer Brauhaus-Actien-Gesellschaft.]** In das Gesellschafts-Register des hiesigen Königl. Stadtgerichts ist die obenbenannte Actien-Gesellschaft am 24. Novbr. d. J. eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 7. November 1873. Gegenstand des Unternehmens ist zuvörderst die Fortführung und Erweiterung der früher Weberbauerschen Brauerei in Breslau. Das Grundcapital der Gesellschaft beträgt 200,000 Thlr. in Actien à 200 Thlr. Den Vorstand bilden gegenwärtig die Herren Kaufmann Karl Scherzer und Gustav Neubrand in Breslau.

[Schlesische Tuchfabrik.] Es ist nunmehr auch noch die Deutsche Bank dem Abkommen wegen Bewilligung eines Moratoriums an die Schlesische Tuchfabrik beigetreten und es ist nur noch die Deutsche Unionsbank resp. deren Straßburger Filiale mit ihrer Erklärung im Rückstand. Es ist jedoch kaum zweifelhaft, daß auch von dieser Seite eine zustimmende Erklärung erfolgen wird.

♃ **[Frachtsätze für Niederschlesische (Waldenburger) und Oberschlesische Steinkohlen]** nach den vorhandenen Original-Tarifen zusammengestellt von A. W. Berger & Co. in Waldenburg i. Schl. — Unter dem obigen Titel hat das Steinkohlen-Geschäft A. W. Berger & Co. die Frachtsätze für Steinkohlen von den verschiedenen Abgangs-Stationen der bekanntesten Kohlengruben Schlesiens nach allen Stationen, wohin schlesische Steinkohle verwerthet werden kann, übersichtlich zusammengestellt. Die überaus mühevolle im Interesse der Kohlen-Consumenten ausgeführte Arbeit verdient unbedingte Anerkennung.

Berlin, 26. November. [Preußische Credit-Anstalt.] Die heute abgehaltene außerordentliche General-Versammlung war zahlreich besucht. Bei Discussion der vorgelegten Bilanz wurde bei dem Posten „Effecten" der Wunsch um Specification derselben geäußert, ein Verlangen, welches indeß auf Veranlassung des Herrn Julius Alexander als inopportun abgelehnt wurde; auch gegen die Salarirung des Geheimen Commerzien-Rath Stephan wurden Einwände erhoben, wie denn überhaupt die Verhandlungen einen ziemlich animirten und animosen Charakter trugen. Die General-Versammlung beschloß die Liquidation und ernannte zu Liquidatoren 1) den Landrath Jachmann, gegen ihm zu gewährende Entschädigung von 6000 Thlr. per anno, mit der Maßgabe, daß, sollte die Liquidation länger als zwei Jahre währen, späterhin derselbe unentgeltlich zu functioniren habe, 2) Herr Julius Alexander und 3) Herr Carl Coppel. Die Herren Banquier Richter und Liepmann wurden zu Revisoren erwählt. Eine in der General-Versammlung vorgelegte Bilanz pr. 31. October c. ergiebt einen Verlust von 1,234,397 Thlr. Es würden sich hiernach also bei der Liquidation ungefähr 75 pCt. als Resultat herausstellen, indeß dürfte diese Quote bei der Vornahme der Realisation sehr leicht noch wesentlichen Aenderungen unterliegen.

Posen, 26. November. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogr.) matter. Kündigungspreis 66½. Gek. — Wspl. November 66 bez. u. Gd., November-December 65¼ bez. u. Gd., December-Januar 65 bez. u. Br., Januar-Februar 64¾ bez. u. Br., Februar-März 64½ Gd., Frühjahr 64¼ bez. u. Gd., April-Mai 64¼ bez. u. Gd., Mai-Juni 64 Br. — Spiritus: pro 10,000 Liter % matt. Kündigungspreis 20¾. Gek. — Ctr. November 20⅔—20¾—20⅚ bez. u. Gd., December 19¾ bez. u. Gd., Januar 19¾ bez. u. Gd., Februar 19⅚ bez., März 20 Br., April 20 bez. u. Br., April-Mai 20 5/12 bez. u. Gd., Mai 20⅓ bez. u. Br., Juni —.

Posener Markt-Bericht. Weizen: beachtet, pro 1050 Kilogramm, feiner 90—96 Thlr., mittel 85—88 Thlr, ordinär und defect 80—82 Thlr. — Roggen: matter, pro 1000 Kilogramm, feiner 71—73 Thlr., mittel 69—70 Thlr., ordinär 65—67 Thlr. — Gerste: gefragt, pro 925 Kilogramm, feine 56—58 Thlr., mittel und ordinär 52—54 Thlr. — Hafer: gefragt, pro 625 Kilogramm, feiner 35—36 Thlr., mittel und defect 32—34 Thlr. — Erbsen: begehrt, pro 1125 Kilogramm, Koch-Erbsen 68—70 Thlr., Futter-Erbsen 64—66 Thlr. — Lupinen: preishaltend, pro 1125 Kilogramm, gelbe 37½—40 Thlr., blaue 31—36 Thlr. — Wicken: gefragt, pro 1125 Kilogramm, 40—46 Thlr. — Leinsamen: ohne Umsatz, pro 50 Kilogramm, 75—85 Thlr. — Oelsaaten: flau, pro 1000 Kilogramm, Raps und Rübsen 75—78 Thlr. — Buchweizen: geschäftslos, pro 75 Kilogramm, 50—55 Thlr. — Feinste Waare über Notiz. — Wetter: Schön.

μ **Nr. 48 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Neue Ausstellung in Brüssel im Jahre 1874. — Seit wie langer Zeit wird Ackerbau getrieben? (Fortsetzung.) — Die Landwirthschaft in Flandern. Von Fiedler. (Schluß.) — Maschinen- und Handarbeit bei der Flachsbereitung. Von A. Rüfin. (Schluß.) — Zur Arbeiterfrage in landwirthschaftlicher Beziehung. Von E. Elsner. — Ueber die Verwerthung der Cloakenstoffe größerer Städte im Anschluß an die Düngung und Befruchtung der Felder. Von F. W. Toussaint. — Ein meteorologisches Bedenken gegen die Anlage von Berieselungsfeldern mit dem Wasser von Schwemm-Canälen im Westen der Stadt Breslau. — **Provinzialberichte.** Aus Breslau. — **Auswärtige Berichte:** Aus Berlin. — Hopfenberichte. — **Literatur.** — Briefkasten der Redaction. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger:** Internationale landwirthschaftliche Ausstellung zu Bremen im Jahre 1874. — Berliner Stärkebericht. — Berliner Bericht über Butter, Eier 2c. — Berliner Viehmarkt. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Wiener Schlachtviehmarkt. — Posener Wochenbericht. — Magdeburger Markbericht. — Dresdener Wochenbericht. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Breslauer Wochenmarktbericht. — Inserate.

Einzahlung.

[Rheinische Eisenbahn.] Die Gesellschaft schreibt die Vollzahlung auf die neuen Stamm-Actien aus. Dieselbe ist mit 30 pCt. vom 20. bis 31. December zu leisten (s. Ins.).

Ausweise.

Paris, 27. Novbr. [Bankausweis.] Baarvorrath 732 Mill., Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßigen verlängerten Wechsel 1151 Mill., Vorschüsse auf Metallbarren — Mill., Notenumlauf 2925 Mill., Guthaben des Staatsschatzes 118 Mill., Laufende Rechnung der Privaten 201 Mill. Schatzbonds 1243 Mill.

Verloosung.

[Russischer auf Gegenseitigkeit gegründeter Boden-Credit-Verein in St. Petersburg.] Das Verzeichniß der am 1./13. November 1873 geloosten und am 1./13. Januar 1874 zur Zahlung gelangenden Pfandbriefe sowie der Restanten liegt in der Expedition unserer Zeitung zur Einsicht aus.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 27. November. Die „Nordd. Allg. Ztg." meint rücksichtlich der Veröffentlichung des Berichtes der Untersuchungs-Commission über das Eisenbahnwesen und hinsichtlich der Kaiserlichen Aufforderung an das Staatsministerium, Maßregeln zur Beseitigung der Mißstände zu erwägen, es sei selbstverständlich, daß die Regierung der Weisung nachgekommen und im Ressort des Handelsministeriums die erforderlichen Schritte gethan, die bezüglichen Fragen baldigst der legislativen Regelung entgegenzuführen.

St. Gallen, 27. November. Der große Rath von St. Gallen genehmigte mit 84 gegen 52 Stimmen das Gesetz, welches Geistliche wegen Störung des confessionellen Friedens mit Geldbußen bis 1000 Francs, Gefängniß, Amtseinstellung und Amtsentsetzung bestraft.

Paris, 27. Novbr. Nach einer officiellen Bekanntmachung zählt das neue Ministerium folgende Mitglieder: Broglie (Inneres und Vicepräsident des Staatsraths), Decazes (Auswärtiges), Fourton (Unterricht), Deseilligny (Handel), Larcy (Arbeiten), Depeyre (Justiz); Magne, Barrail und Dompierre behalten ihre Portefeuilles. (Wiederholt.)

Trianon, 27. Novbr. Proceß Bazaine. Canrobert sagt aus: Im October konnte man nicht mehr das Feld behaupten, oder dem Feinde Abbruch thun. Man mußte nicht über eine Capitulation, sondern über eine Convention unterhandeln, nöthigenfalls im ehrenvollen Kampfe unterliegen. Die Generale Leboeuf und Ladmirault sagen in ähnlichem Sinne aus. Rouher sagt: Die Kaiserin bot Alles zur Rettung der Rheinarmee auf. Bismarck forderte von der Kaiserin unbedingte Zustimmung, was die Kaiserin ablehnte, da sie keine Gebietsabtretung wollte.

Madrid, 26. Novbr. Das Bombardement auf Carthagena wurde 6¾ Uhr Morgens eröffnet und bis 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt. Die „Numancia" ging 2 Uhr Nachmittags aus dem Hafen in die hohe See.

London, 27. Novbr. Ein Telegramm der „Times" und „Daily News" aus Philadelphia vom 26. d. lautet: Sickles telegraphirte officiös: Die spanische Regierung willigte ein, den „Virginius" zurück zu geben.

Newyork, 27. Novbr. Die landwirthschaftlichen Bureaus schätzen den Ertrag der gegenwärtigen Baumwollenernte auf 3,700,000 Ballen. Die Senats-Commission sprach aus, daß die Restitution des „Virginius" jede Veranlassung zum Kriege beseitigen würde.

London, 27. Novbr. [Bankausweis.] Totalreserve 11,248,643 Pfd. Sterl., Notenumlauf 24,791,150 Pfd. Sterl., Baarvorrath 21,039,793 Pfd. St., Portefeuille 18,283,097 Pfd. St., Guthaben der Privaten 18,783,382 Pfd. St., Guthaben des Staatsschatzes 5,181,686 Pfd. St., Notenreserve 10,375,595 Pfd. Sterl.

London, 27. November, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Consols 93¾. Italien. 60, 13. Lombarden 15, 01. 5 % Russen de 1871 97, 5 % de 1872 96¼. Silber —, —. Türkische Anleihe de 1865 47, 15. 6 % Türken de 1869 57. 6 % Verein. Staaten pro 1882 91¼. Berlin —. Hamburg 3 M. —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Petersburg —. Silberrente 65¼. Papierrente 60⅛. Platzdiscont 5—5¼ %.

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. November.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	332,9	— 12,6	—	N. schwach.	heiter.
8 Petersburg	328,6	— 2,7	—	NW. schwach.	sehr bewölkt,
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	326,5	— 2,5	—	SW. mäßig.	bewölkt.
8 Stockholm	330,9	0,0	—	O. lebhaft.	Schnee.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	330,7	6,3	—	S. schwach.	bewölkt.
8 Helder	330,1	7,2	—	SW. s. stark.	—
8 Hernösand	333,0	— 5,1	—	NW. schwach.	bedeckt.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg.			Preußische Stationen:		
6 Memel	331,8	5,3	5,8	W. mäßig.	bedeckt. Regen.
7 Königsberg	331,9	2,4	3,2	W. schwach.	trübe.
6 Danzig	332,6	3,6	3,1	—	zieml. heiter.
7 Cöslin	332,0	3,2	2,8	SS. s. schwach.	trübe.
6 Stettin	332,9	3,2	2,5	W. schwach.	wolkig.
6 Puttbus	329,8	4,7	3,9	SW. schwach.	bezogen.
6 Berlin	332,1	5,7	4,7	S. schwach.	bedeckt.
6 Posen	330,1	4,0	3,9	SW. mäßig.	heiter.
6 Ratibor	326,6	3,0	2,1	S. mäßig.	halb heiter.
6 Breslau	329,2	3,9	3,5	S. schwach.	heiter.
6 Torgau	331,0	6,9	6,4	SW. lebhaft.	bedeckt, Regen.
6 Münster	330,5	7,4	5,7	W. stark.	bewölkt.
6 Köln	332,4	8,0	5,9	WSW. lebhaft.	zieml. heiter.
6 Trier	329,6	7,4	6,5	W. stark.	trübe.
7 Flensburg	329,8	7,5	—	SW. lebhaft.	wolkig.
6 Wiesbaden	330,6	4,8	—	SW. s. schwach.	halb heiter.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 27. November, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 134¼. Staatsbahn 195. Lombarden 100½. Italiener 59¼. Türken 46. 1860er Loose 91. Amerikaner 98¼. Rumänen 33¼. Mind. Loose 93. Galizier 97. Silberrente 64⅝. Papierrente 60⅜. Dortmunder 80. — Unentschieden.

Berlin, 27. Novbr., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 134½. 1860er Loose 90¾. Staatsbahn 195½. Lombarden 100¾. Italiener 59⅜. Amerikaner 98¼. Rumänen 33¼. Dortmunder —. —. Tendenz: Fest.

Weizen: Novbr. 88½, Novbr.-December 86¼. Roggen: November 65¼. November-Decbr. 64⅞. Rüböl: November 19½, November-December 21 13/24. Spiritus: November 21, 28, Novbr.-Decbr. 20, 21.

Berlin, 27. Novbr. [Schluß-Course.] Schwankend.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Oesterr. Credit-Actien	135¼	132¾	Bresl. Makler-V.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	197	194¾	Laurahütte	157	152¼
Lombarden	101½	100	Ob.-S. Eisenbahnbed.	91	89
Schles. Bankverein	108	108	Wien kurz	88⅛	88
Bresl. Discontobank	70	69	Wien 2 Monat	87¼	87¼
Schles. Vereinsbank	88	88	Warschau 8 Tage	81	80⅞
Bresl. Wechslerbank	57¾	57½	Oesterr. Noten	88, 01	88
do. Prov.-Wechslerb.	—	—	Russ. Noten	81½	81¼
do. Maklerbank	75	74½			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	27.	26.		27.	26.
4½proc. preuß. Anl.	101½	101½	Köln-Mindener	150	148½
3½proc. Staatsschuld	91¾	91¾	Galizier	97	97
Posener Pfandbriefe	90	90	Ostdeutsche Bank	60	60½
Oesterr. Silberrente	65	64⅝	Disconto-Commandit.	173	172
Oesterr. Papier-Rente	60⅞	60½	Darmstädter Credit	152	151
Türk. 5% 1865er Anl.	46¼	45¼	Dortmunder Union	81½	80¼
Italienische Anleihe	59¾	59⅛	Kramsta	90	90
Poln. Liquid.-Pfandbr.	63⅞	63⅞	London lang	6, 20⅝	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	33¾	33¼	Paris kurz	80	—
Oberschl. Litt. A.	182	180	Moritzhütte	65	65
Breslau-Freiburg	99	99	Waggonfabrik Linke	54¾	55
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	121¾	121¼	Oppelner Cement	67	68
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	123	122½	Ver. Br. Oelfabriken	65¾	64
Berlin-Görlitzer	99⅜	98½	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	107	106¼			

Schwankend, Liquidation beherrschte die Börse. Eine durch Stückemangel internationaler Werthe durchaus hervorgerufene Steigerung übertrug sich auf beinahe alle Devisen. Bahnen sehr fest, Anlagefonds sehr gesucht. Geld flüssig.

Nachbörse sehr abgeschwächt, Credit 134½, Decbr. 132½, Creditdeports 1¾, Franzosen ½—¾, Lombard ¼ je nach Qualität.

Wien, 27. November. [Schluß-Course.] Schluß auf höheres Ausland fest.

	27.	26.		27.	26.
Rente	69. —	68, 80	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	331, —	331, —
National-Anlehen	73, 50	73, 40	Lomb. Eisenbahn	170, 25	169, 25
1860er Loose	102, 10	102, 20	London	113, 30	113, 60
1864er Loose	135, 50	135, 50	Galizier	218, 25	218, —
Credit-Actien	227, —	224, 75	Unionsbank	112, —	112, 50
Nordwestbahn	194, 50	195, 50	Kassenscheine	169, 75	170, 25
Nordbahn	202, —	202, —	Napoleonsd'or	9, 09	9, 09½
Anglo	136, 75	137, 25	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	33, —	36, —			

Paris, 27. Novbr. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 58, 90. Anleihe 1872 93, 25, do. 1871 93, 05, Italiener 61, 55 Staatsbahn 743, 75, Lombarden 378, 75.

Die Bank setzte den Discont auf 5 pCt. herab.

Paris, 27. November. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 58, 75. Neueste 5pct. Anleihe 1872 93, 05. dto. 1871 92, 85. Italien. 5pct. Rente 61, 40. dto. Tabaks-Actien 760, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 745, —. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Actien 378, 75. dto. Prioritäten 250, —. Türken de 1865 48, 25. dto. de 1869 295. Türkenloose 117, 75. Fest.

London, 27. Novbr. [Anfangs-Course.] Consols 93, 03. Italiener 60⅞. Lombarden 15⅛. Amerikaner 91⅝. Türken 47¾. — Flau.

London, 27. Novbr., 11 Uhr 20 M. Consols 93¼—93⅜. Die Bank setzte den Discont auf 6 pCt. herab.

New-York, 26. Novbr., Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London in Gold 107⅛. Goldagio 8⅞. 5/20 Bonds de 1885 110¼. do. 5% fundirte 109¼. 5/20 Bonds de 1887 114½. Erie-Bahn 45. Central-Pacific —. Baumwolle in New-York 16¼. do. in New-Orleans 16⅜. Mehl 6 D. 85 C. Rother Frühjahrsweizen 1 D. 57 C. Raff. Petroleum in New-York pr. Gallon von 6½ Pfd. 13¼. do. Philadelphia 13. Kaffee good fair Rio 20⅛. Havanna-Zucker Nr. 12 8. Getreidefracht 13½.

Berlin, 27. November. [Schluß-Bericht.] Weizen leblos, November 88¾, Novbr.-Decbr. 88¾, April-Mai 86½. Roggen behauptet, Novbr.-Decbr. 65⅝, December-Januar 65, April-Mai 65. — Rüböl matt. November-Decbr. 19½, April-Mai 21 13/24, Mai-Juni 21⅔. — Spiritus fest, Novbr. 21, 21, Novbr.-Decbr. 20, 20, April-Mai 20, 21. — Hafer Novbr. 56½, April-Mai 55⅛.

Köln, 27. Novbr. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, pr. November 9, 9, pr. März 9, 11. Roggen niedriger, pr. November 6, 28½, pr. März 7, 2½. Rüböl flau, loco 11, Mai 11 7/20.

Hamburg, 27. November. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, November 236, April-Mai 260, —. Roggen fest, November 198, —, April-Mai 194, —. Rüböl still, loco 62, Mai 65½. — Wetter: Trübe.

Paris, 27. November. [Getreidemarkt.] Rüböl November 83, —. Januar-April 84, 75 Mai-August 88, —. Ruhig. — Mehl November 87, 50, December 87, 50, Januar-April 87, 25. Ruhig. — Spiritus November 74, 25. Behauptet. — Weizen November 39, 75, Jan.-April 39, 75. Ruhig. Wetter: Regen.

Stettin, 27. November. (Orig.-Dep. des Bresl. Handelsbl.) Weizen: matt, per November 85½, per Frühjahr 85¾. Roggen: per November 63⅓, pr. Novbr.-December 63¼, per Frühjahr 62¾. Rüböl: per Novbr. 19⅙, pr. Nov.-December 19, pr. Frühjahr 20¼. Spiritus: matt, per Loco 21¼, pr. November 21 5/12, November-December 20¼, Frühjahr 20⅓. Petroleum: November 14⅔. Rübsen: November —.

Briefkasten der Redaction.

Pl. Rosdzin. Das kommt auf das Abgeordnetenhaus an, welches in solchen Fällen souverän entscheidet. Im vorliegenden Falle wird es sich wahrscheinlich dahin aussprechen, daß nur in denjenigen Bezirken, in welchen die Wahllisten falsch aufgestellt waren, Neuwahlen stattfinden.

[Literarisches.] Das im Verlage von **Thiele** und **Freese** unter der verantwortlichen Redaction von Moritz **Lilie** in Leipzig erscheinenden Volksblatt **„Der Hausfreund"** ist eines der gelesensten Journale auf dem Gebiete der Unterhaltungs-Literatur und hat jetzt seinen siebzehnten Jahrgang begonnen. Bisher schon in Haus und Familie sehr gern gesehen, empfiehlt sich das Blatt nicht allein durch die Reichhaltigkeit seines gediegenen Inhalts: Erzählungen, Novellen, Romane, Illustrationen, Plaudereien am Familientisch, von Verfassern wie J. D. H. Tamme, George Hiltl, Mariam Tenzer 2c., sondern auch durch seine **Billigkeit**, 15 Sgr. pro Quartal bei 13 Nummern von je zwei Bogen. In den letzten Nummern begegnen wir auch zwei interessanten Beiträgen von einem Breslauer Verfasser: **„Ein Tag in Venedig"** und **„ein Opfer der Vaterlandsliebe"**, Reise-Erinnerung vom Königssee von Guido Fritsch und **„ein Abenteuer in Feindesland"** aus den bekannten Feldpostskizzen desselben Verfassers. — „Der Hausfreund" sei mithin allen Freunden einer spannenden Lectüre empfohlen.

Bekanntmachung.

Durch Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 9. und Verfügung der Königl. Regierung vom 20. November cr. sind wir angewiesen worden, mit Aufstellung der **Wählerlisten für die bevorstehenden Wahlen zum Reichstage** unverzüglich vorzugehen und die Ausführung dieser Anordnung derart zu beschleunigen, daß die Auslegung der Wählerlisten noch gegen Ende dieses Monats beginnen kann.

Bei der Kürze dieser Frist ist es nicht mehr angänglich, die Aufnahme der Stimmberechtigten durch geeignete Organe in den einzelnen Häusern zu bewirken, und da uns über die hiesigen Einwohner zunächst nur unsere Steuerrollen Auskunft geben, so sind wir genöthigt, die Wählerlisten vorerst lediglich auf Grund dieser Rollen aufstellen zu lassen.

Um aber die Listen bei der demnächst bevorstehenden öffentlichen Auslegung derselben schon möglichst vollständig zu haben und etwaige Reclamationen gegen ihre Richtigkeit und Vollständigkeit, soweit es irgend thunlich, zu vermeiden, fordern wir **alle diejenigen Personen, welche aus irgend einem Grunde zur hiesigen Communal-Einkommensteuer nicht herangezogen sind,** gleichwohl aber nach § 1 ff. des nach dem Gesetz vom 16. April 1871 für das Gebiet des Deutschen Reichs gültigen Wahlgesetzes für den Reichstag des Norddeutschen Bundes vom 31. Mai 1869 die Eigenschaften eines Wählers für den Reichstag zu besitzen glauben, unbeschadet der ihnen nach § 3 des Reglements vom 28. Mai 1870 zustehenden Reclamationsbefugniß während der späteren Auslegung der Wählerlisten hiermit auf, sich **unter genauer Angabe ihrer Wohnungen und**

unter Beibringung der Beweismittel für ihre Behauptungen,

Donnerstag, den 27. oder Freitag, den 28. November cr.

entweder schriftlich bei uns zu melden, oder ihre Anträge **in unserem General-Bureau** im Rathhause (oberer Flur links die erste Thür) zu Protokoll zu geben.

Das Wahlgesetz vom 31. Mai 1869 bestimmt bezüglich der Eigenschaften eines Wählers Folgendes:

§ 1.

Wähler für den Reichstag des Norddeutschen Bundes ist jeder Norddeutsche, welcher das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaate, wo er seinen Wohnsitz hat.

§ 2.

Für Personen des Soldatenstandes des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als dieselben sich bei der Fahne befinden.

§ 3.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:
1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen;
2) Personen, über deren Vermögen Concurs- oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Concurs- oder Fallit-Verfahrens;
3) Personen, welche eine Armen-Unterstützung aus öffentlichen oder Gemeinde-Mitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben;
4) Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt, oder durch Begnadigung erlassen ist.

§ 7.

Wer das Wahlrecht in einem Wahlbezirke ausüben will, muß in demselben, oder, im Falle eine Gemeinde in mehrere Wahlbezirke getheilt ist, in einem derselben zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz haben.

Jeder darf nur an einem Orte wählen.

Für alle zur Communal-Einkommensteuer hierselbst eingeschätzten und demznfolge aus den Steuerrollen uns bekannten Personen bedarf es nach Obigem selbstredend einer besonderen Meldung nicht.

Breslau, den 26. November 1873. [2125]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Der Unterzeichnete ersucht im Namen des Comites zur Errichtung eines Liebig-Denkmals die Herren in Breslau und in der Provinz, welche die Güte hatten, sich der Sammlung von Beiträgen in Vereinen und befreundeten Kreisen zu unterziehen, die gesammelten Beiträge an die Herren **Ruffer & Co.** und den **Schlesischen Bankverein** gefälligst einsenden zu wollen. Weitere Beiträge werden dankend von den genannten Bankfirmen, von den Expeditionen der Schlesischen und Breslauer Zeitung, sowie von der Expedition des „Landwirth" und den einzelnen Comite-Mitgliedern entgegen genommen. Gleichzeitig gebe ich ergebenst bekannt, daß die Sammlung demnächst geschlossen werden soll. Dies der Grund zu der Bitte um rechtbaldgefällige Einsendung der noch zu zeichnenden Beiträge.

Breslau, den 26. November 1873.

Generalsecretair Korn, [7996]
Geschäftsführer des schlesischen Liebig-Comites.

In der Beilage 1 der Nr. 553 dieser Zeitung ist unter Gleiwitz unter den Candidaten der Ultramontanen für die Wahl von Stadtverordneten obenan und mit gesperrter Schrift mein Name aufgeführt. Um Mißverständnissen vorzubeugen bemerke ich, daß, wenn die dort erwähnten Stimmen auf mich gefallen sind, dies ohne vorhergegangene Anfrage bei mir und gegen meinen Willen geschehen ist. Abgesehen von meiner Stellung und meinen Amtsgeschäften fühle ich bei einem Alter von 68 Jahren keine Lust, in eine bisher von mir gemiedene Arena hinabzusteigen, [7997]

Nieberding, Gymnasial-Director.

[Eingesandt.] Am Vormittag des verwichenen 17. November holte die ev. Kirchgemeinde in Rohnstock, Kr. Bolkenhain, ihr neues Glockengeläute ein. An der Spitze des Festzuges befand sich auch Se. Hochgeboren der Herr Graf von Hochberg als Patron mit seiner Gemahlin. In Rohnstock wurden die Aufziehungsarbeiten binnen drei Stunden leicht und glücklich vollendet, und nach kurzem, überaus zahlreich besuchten Weihegottesdienst ließ das Geläut zum ersten Male in ergreifender Weise seine mächtigen Stimmen erschallen. Die drei Glocken, im Gewicht von 19, 10 und 5½ Ctr., in der rühmlichst bekannten Fabrik von **Fr. Gruhl** in **Kleinwelke** bei Bautzen durch den derzeitigen Inhaber derselben Herrn **Th. Werner** gegossen, zeigten sich schon in ihrer tadellosen äußern Ausführung des prächtigen, gleichfalls in diesem Jahre erst im reinsten romanischen Style aufgeführten Thurmes würdig, für den sie bestimmt sind; aber ihre wundervollen Klänge, die den Es-dur-Accord in reinster Weise wiedergeben, übertrafen weit alle Erwartung und es ist nur schuldige Pflicht des Dankes gegen Herrn **Werner**, wenn wir denselben hiemit allen geehrten Patronen und Kirchgemeinden auf das Wärmste empfehlen.

Berichtigung.

In Folge mehrfacher Anfragen, betreffend den Artikel „die Bahnstrecke Altwasser-Friedland-Landesgrenze" in Nr. 501 der „Schlesischen Zeitung" vom 28. October a. c., welcher auch in andern Zeitungen, und merkwürdiger Weise sogar in hiesigen Localblättern Aufnahme gefunden hat, erklärt der Unterzeichnete, daß die Gruben cons. Fuchs und Anna zu Weißstein nicht Herrn von Kulmiz, sondern der Weißsteiner Gewerkschaft gehören, mit welcher letzterer der Genannte nur in Geschäftsverbindung steht, ohne Antheil an den betreffenden Gruben zu besitzen. [2228]

Neu-Weißstein, den 26. November 1873.

Der Repräsentant der Weißsteiner Gruben.
Brade,
Königlicher Bergrath.

Als Verlobte empfehlen sich:
Julius Oschinsky
aus Gogolin.
Amalie Gnadenfeld,
geb. **Altmann.**
Breslau. [5216]

Frau **Emma von Rose,**
Carl Schehl, [5229]
Verlobte.
Breslau, Frankfurt a. M.,
den 27. November 1873.

Theodor Wiskott,
Bertha Wiskott, geb. **Forst,**
Vermählte. [5208]
Kasbach b. Linz a. Rh., den 20. November 1873.

Gestern Abend 6¼ Uhr wurde mein inniggeliebtes Weib **Agnes**, geb. **Leuckart**, von einem gesunden Knaben leicht und glücklich entbunden, welches ich hierdurch allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzeige.
Hermsdorf, den 27. November 1873.
J. Kundt, Calculator.

Die glückliche Geburt einer munteren Tochter zeigen **ohne besondere Meldung** hocherfreut an [5221]
Julius Zuelzer und Frau,
geb. **Friedländer.**
Haynau, den 26. Novbr. 1873.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 6¾ Uhr verschied sanft nach einem hartgeprüften Leben unter langen, schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter, Frau Töpfermeister **Marie Soher**, geb. **Klatzing**, im Alter von 58 Jahren. [5224]

Dies zeigen statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, an:
Herrmann Stelzer als Schwiegersohn, im Namen der hinterbliebenen sechs Kinder.
Breslau, den 26. November 1873.
Beerdigung: Sonnabend Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Altbüßerstr. Nr. 30.

Unser geliebtes Kind **Betty** starb heute Mittag 12½ Uhr am Scharlachfieber. [5232]
D. Schießer und Frau.
Beerdigung Sonntag den 30. d. Vormittag 11 Uhr.
Trauerhaus Breitestraße 4/5.

Gestern starb nach schweren Leiden am Hirnschlag unser Turngenosse, der Eisen-Kaufman **August Nicolaus Richter.** Wir betrauern in ihm einen werthen und liebenswürdigen Genossen, einen braven und wackern Mann.
Breslau, den 27. November 1873.
Der Vorstand [8007]
des alten Breslauer Turnvereins.

Heute Abend 6 Uhr starb nach kurzem Leiden unser lieber [5218]

Aug. Nicolaus Richter.

Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen treuen Freund und Genossen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Breslau, 26. November 1873.
Seine intimeren Freunde vom älteren Breslauer Turnverein.

Den 26. d. M., Abends 5¼ Uhr, entschlief nach kurzem Krankenlager unser guter biederer Freund, der Kaufmann **August Nicolaus Richter,** in seinem noch nicht vollendeten 36. Lebensjahre. Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben. [8028]
Seine intimen Freunde.

Todes-Anzeige.

Am 21. d. M. starb zu Poppelau der Königliche Oeconomierath und Director der Ackerbau-Schule Herr
Friedrich Pietrusky.

Seit 12 Jahren dem hiesigen Kreise angehörig, hat sich derselbe nicht nur um die gedeihliche Entwickelung der seiner Leitung anvertrauten Anstalt ein unzweifelhaftes Verdienst erworben, sondern auch vielfach Anregung zu einem rationellen Betriebe der Landwirthschaft im hiesigen Kreise gegeben.

Durch das Vertrauen der Kreis-Einsassen zum Kreistags-Abgeordneten berufen, war es ihm leider nicht mehr vergönnt, sich auch auf diesem Gebiete um die Förderung des Gemeinwohls verdient zu machen. [2232]

Der Kreis wird dem Dahingeschiedenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Rybnik, den 23. Novbr. 1873.
Für die Kreis-Vertretung:
Gemander,
Landraths-Amts-Verweser.

Heute, am 21. November, Mittags 12 Uhr entschlief nach eben vollendetem 49. Lebensjahre und längerer Krankheit der königliche Oekonomie-Rath **Pietrusky,** Director der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Popelau.

Dieser schwere Verlust trifft uns um so schmerzlicher, als wir noch vor Kurzem berechtigte Hoffnungen auf vollständige Wiederherstellung des Dahingeschiedenen hegen durften.

Wir verlieren in demselben einen durch hervorragende Kenntnisse und rastlose Thätigkeit sich auszeichnenden Dirigenten, aber auch einen liebevollen Freund, dessen Andenken uns für alle Zeiten unvergeßlich bleiben wird. [8013]
Popelau, den 21. Novbr. 1873.
Das Lehrer-Collegium der landwirthschaftlichen Lehranstalt.

Todes-Anzeige.

Den ehemaligen Schülern der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Popelau bei Rybnik zur Nachricht, daß der Director derselben, der Königliche Oekonomie-Rath
Herr **Friedrich Pietrusky,**
am 21. November Mittags 12 Uhr nach schweren Leiden verschieden ist.

Dem Dahingeschiedenen wird ein bleibendes, dankbares Andenken unter uns gesichert sein. [8014]
Popelau bei Rybnik,
den 23. November 1873.
Die Zöglinge der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Popelau.

Todes-Anzeige.

Heut Nacht ½1 Uhr verschied sanft nach langem Leiden, 29 Jahr alt, meine geliebte brave Frau
Fanny, geborene **Kayser.**
Dies hierdurch Verwandten und Bekannten, zugleich im Namen der Hinterbliebenen, in tiefem Schmerz anzeige.
Frankenstein, den 27. Nov. 1873.
Heinrich Bruck.

Dritte Brüder-Gesellschaft.

Die Beerdigung unseres langjährigen Mitgliedes Herrn **S. Steiner** findet Freitag den 28. Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Goldene Radegasse Nr. 24, statt. [5225]

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Pr.-Lt. im Oldenb. Inf.-Regt. Nr. 91 Hr. v. Negelein mit Frl. Auguste v. Zulow in Knorrendorf in Mecklenb.-Schwerin. Lt. im Leib-Gren.-Regt. Nr. 8 Hr. v. Podewils mit Frl. Alwine Stabbe in Hamburg.

Geburten. Ein Sohn dem Pr.-Lt. im 3. Thür. Inf.-Regt. Nr. 71 Hrn. v. Elgott in Sondershausen. — Eine Tochter dem Hptm. u. Comp.-Chef im Hess. Füs.-Rgt. Nr. 80 Hrn. v. Viebahn in Wiesbaden, dem Dr. med. Hrn. Wahlländer in Berlin.

Todesfälle. Hptm, in der 2ten Ingen. - Inspection Hr. Riesterer in Owinsk. Hr. Kammerherr v. Helldorff auf Schloß Bedra. Oberpfarrer em. von Barby Hr. Hachtmann in Flensburg.

Stadt-Theater.

Freitag, den 28. Nov. Zum 11. Male: **„Aschenbrödel"**, oder: **„Der gläserne Pantoffel."** Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. A. Görner. Musik von Kapellmeister E. Stiegmann.

Sonnabend, den 29. Novbr. Drittes Gastspiel des Herrn Carl Helmerding, vom Wallner-Theater in Berlin. **„Tricoche und Cacolet."** Komisches Lebensbild in 5 Abtheilungen von H. Meilhac und L. Halevy. Deutsch von Karl Treumann. (Tricoche: Herr Carl Helmerding.)

Sonntag, den 30. Novbr. Neu einstudirt: **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Komisch - phantastische Oper in 3 Akten mit Tanz nach Shakespeare's gleichnamigen Schauspiele von S. H. Mosenthal. Musik von Nicolai.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 30. November. Viertes Gastspiel des Herrn Carl Helmerding, v. Wallner-Theater in Berlin. **„Haussegen"**, oder: **„Berlin wird Weltstadt."** Lustspiel mit Gesang in 1 Act von D. Kalisch. Musik von R. Bial. (Doucet, Herr Carl Helmerding.) Hierauf: **„Die Verlobung bei der Laterne."** Operette in 1 Aufzug aus dem Französischen von M. Carré und L. Battu. Musik von J. Offenbach. Zum Schluß: **„Ein gebildeter Hausknecht"**, oder: **„Verfehlte Prüfungen."** Posse mit Gesang in 1 Act von D. Kalisch. (Nitschke, Herr Carl Helmerding.)

Lobe-Theater. [8015]

Freitag, den 28. Nov. Zum 3. Male: **„Theeblume."** Opern-Burleske in 3 Acten. Frei nach dem Französischen („Fleur de Thé") des Duru und Chivot. Deutsch von E. Dohm. Musik von Ch. Lecocq.

Sonnabend, den 29. Nov. Vorstellung zum Besten einer Einbescheerung für Arme aller Confessionen. **Ouverture. Prolog,** verfaßt von Holtei, gesprochen von Fräulein Haffner und Herrn Thimig. **„Die Dienstboten."** Lustspiel in 1 Akt von Roderich Benedix. **„Musikalische Vorträge."** Von Dilettanten unter gefälliger Leitung der Herren Musikdirector Dr. Schäffer und J. Lehnert. **Lebende Bilder,** mit Quartettbegleitung von Dilettanten.

✉ Mont. 30. XI. 12 U. Mtgs. St. Andr.-Fst. u. T. IV.

J. Or. R. Y. z. Fr. 30. XI. 12. A. F. R. u. T. ✉ IV.

Liebich's Concert-Saal.

Freitag, den 28. November:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Kapelle.
Zur Auff. kommt u. A.: **IV. Sinfonie** (G-moll) von **Raff.**
Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Zelt-Garten.

Heute: [7857]
Großes Concert
unter Leitung des Musik-Directors Herrn A. Kuschel.
Gesangs-Vorträge
der Tiroler Sänger-Gesellschaft
Pitzinger.
Anfang 7 Uhr. Entree à Perf. 2½ Sgr.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Täglich:
Grosses Concert.
Anfang 7 Uhr. [8021]
Entré à Person 1 Sgr.

J. W. Myers American Circus.

Jeden Abend:
Große Vorstellung

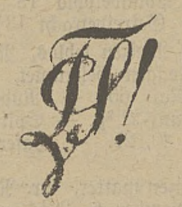
Herr John Cooper, der berühmte Thierbändiger aus New-York, wird in jeder Vorstellung entweder seine 5 dressirten Elephanten oder die 5 wilden Löwen im Käfig vorführen. [8029]

Preise der Plätze:
Logensitz 1 Thlr. Sperrsitz 20 Sgr. 1. Platz 15 Sgr. 2. Platz 10 Sgr. 3. Platz 6 Sgr.

Monatliche Abonnements für Logensitze werden zum Preise von Thlr. 15 an der Kasse des Circus verkauft. Kassenöffnung 6½ Uhr. Anf. 7 Uhr. Sonntag 2 große Vorstellungen.
J. W. Myers, Director.

Odeon.

Benefiz-Concert für die französische Soubrette Mad. **Jeannette Forette.**
Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr.
Das Nähere die Anschlage-Zettel.



Das unterzeichnete Comite erlaubt sich die alten Herren des Corps Silesia zur Feier des am 7. December stattfindenden **Stiftungsfestes** ergebenst einzuladen und bittet dieselben, über ihre event. Betheiligung dem Unterzeichneten Nachricht zukommen zu lassen. [5233]
Breslau, den 27. November 1873.
Das Comite der alten Herren.
Dr. med. Hecke, Ohlauerstraße 58, II.

Hiermit den alten Herren zur Nachricht, daß die **Verbindung Silesia** für dieses Semester ihren ersten Commers mit 24 Mitgliedern am 8. d. Mts. abgehalten hat. [2229]
Holzminden,
den 23. November 1873.
Der Vorstand.
gez. **P. Aschenborn.**

Kaufmännischer Verein.

Freitag den 28. Novbr. c., Abends 8 Uhr, Versammlung im kleinen Saal der **neuen Börse.**

Tagesordnung:
Besprechung des Antrages auf Herstellung einer besseren Verbindung mit Böhmen. Ueber Tariferhöhung. Verschiedenes.

Vorschlagsliste zur Ersatzwahl der Mitglieder der Handelskammer:
L. Molinari, Consul.
R. Caro.
Philipp Eichborn.
G. Kopisch.
C. Friederici, Stadtrath.
C. Schierer.
P. G. Friedenthal, Assessor a. D.
S. Sachs.

Wahltermin:
Freitag den 28. November c., Nachmittags 3 Uhr, im Saale der **neuen Börse.** [7911]

Vom **1. December** ab practicire ich in [5206]
Hainau i. Schl.
Dr. Borinski,
pract. Arzt 2c.

Vorräthig in **Breslau** in
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung,
Albrechtsstraße Nr. 37.
Als bester Briefsteller wird durch Zeitungen, in zwanzigster Auflage, allgemein empfohlen: [7995]
Vollständiger
Briefsteller,
oder: **230 Musterbriefe**
für alle Verhältnisse des Lebens: um danach alle Arten von Briefen nach den besten Regeln des Styls schreiben und einrichten zu lernen. — Nebst 100 Formularen zu Geschäfts-Aufsätzen, Eingaben, Gesuchen, Schuldscheinen und Klageschriften, wie auch zu Wechseln, Vollmachten und Contracten. Von W. G. Campe.
Zwanzigste Auflage.
Preis 15 Sgr.
Ferner zu beziehen durch **L. Heege** in **Schweidnitz, A. Bänder** in **Brieg, J. Hirschberg** in **Glatz** und alle anderen Buchhandlungen.

Heut trifft bei mir ein:
Rangliste 1873.
2⅓ Thlr., geb. 2⅔ Thlr.
H. Scholtz
in **Breslau,**
Stadttheater.

Im Commissionsverlage von **Ad. Bänder** in **Brieg** erschien soeben:
Die neue Kirchen-Verfassung.
Vortrag, gehalten in Brieg am 9. November 1873 vor einer Wähler-Versammlung des Brieger Kirchenkreises
von **Lorenz,** Pastor prim.
Preis 2 Sgr. [8004]
An Buchhandlungen erfolgt auf Baarbestellung per Karte Franco-Zusendung. Für **Breslau** haben **Trewendt & Granier** genügend Lager.

Alterthümer jeder Art werden zu kaufen gesucht Riemerzeile Nr. 9.

Sonnabend, den 29. November:

Vorstellung im Lobe-Theater

zum Besten
einer Einbescheerung für Arme aller Confessionen.

PROGRAMM.

1) **Ouverture.**
2) **Prolog,** gedichtet von Herrn von Holtei.
3) **„Die Dienstboten",** Lustspiel von Benedix.
4) **Musikalische Vorträge** von Dilettanten unter gütiger Leitung der Herren Musikdirector Dr. Schäffer und Jul. Lehnert.
   a. Arie des Max aus dem Freischütz von Weber.
   b. Drei Lieder.
      1) Das alte Lied von Lassen.
      2) Im wunderschönen Monat Mai } von Jul. Schäffer.
      3) Rastlose Liebe } von Jul. Schäffer.
   c. Pagen-Arie aus Figaro's Hochzeit von Mozart.
   d. Duett für Tenor und Baß aus der „Entführung" von Mozart.
   e. Drei Lieder.
      1) Im Wald von Rob. Franz.
      2) Wenn ich ein Vöglein wär' von Hiller.
      3) Glockenthürmers Töchterlein von Reinthaler.
   f. „Cha Gioja" Walzer für Sopran von Mattei.
   g. Quintett und Terzett aus „Cosi fan tutte" von Mozart.
5) **Lebende Bilder** mit Quartett-Begleitung von Dilettanten.
   1) Brückenzoll. | 3) Tasso am Hof von Ferrara.
   2) Rast auf der Alm. | 4) Der letzte Freier im Dorf.
   5) Weihnachtsabend.

Alles Nähere besagen die Theaterzettel.

Billets zum Parterre, II. Rang und Gallerie sind noch bei Herrn Kaufmann **Reinhold Sturm,** Ohlauer-Stadtgraben 26, parterre, früh von 9 bis 1 Uhr, und am Abend der Vorstellung an der Kasse zu haben. [8031]
Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Das Comite.

Empfehlenswerthes Festgeschenk.

Ein deutsches **Dichterbuch.** Aus Originalbeiträgen deutscher Dichter gesammelt u. herausgegeb. von **Max Kalbeck.** Min.-Ausg. eleg. geb. mit Goldschnitt. Preis 1⅔ Thlr. = fl. 2. 54.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Stets vorräthig in der **Buchhandlung** von **H. Scholtz im Stadttheater.**

Soeben erschien und erhielten wir von Herrn **E. S. Mittler & Sohn** in **Berlin** in Commission:

Rang- und Quartierliste der Königl. Preuß. Armee und Marine für 1873.

Ladenpreis broch. 2 Thlr. 10 Sgr. — Gebd. 2 Thlr. 20 Sgr.

Die Versendung zur Fortsetzung wurde wie bisher umgehend erledigt. — [8002]

Neue Bestellungen werden sofort von uns effectuirt und sehen wir demnach geschätzten Aufträgen entgegen.

Breslau, den 28. November 1873.

Josef Max & Komp.

In der **Schletter'schen Buchhandlung, H. Skutsch, 16—18 Schweidnitzerstrasse,** trifft heute ein: [8017]

Medicinalkalender für 1874.
2 Thle. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.



Aachener Industrie-Eisenbahn.

Die Lieferung von [8003]
370 Stück eisernen Langträgern,
370 Stück eisernen Kopfschwellen
für Eisenbahnwagen soll verdungen werden. Die Bedingungen sind in unserm Geschäftslokale Monnheims-Allee Nr. 4 einzusehen resp. gegen Erstattung der Copial-Kosten zu beziehen. Offerten sind bis zum **15. December dieses Jahres** an uns einzusenden.
Aachen, den 24. November 1873.
Die Direction.

Für Restaurateure in Breslau.

Gutes Lagerbier, den Hectoliter mit 6⅓ Thlr. franco Haus, hat eine auswärtige Brauerei abzugeben.

Gefällige Offerten unter Chiffre **G. P. No. 65** im Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten. [5215]

Breslau, den 12. November 1873.

Bekanntmachung.

Die im Steinauer Kreise ca. ²/₃ Meilen von der Kreisstadt Steinau und ca. 2 Meilen von der Stadt Wohlau belegene **Domaine Pronzendorf**, bestehend:

1. aus dem Vorwerk Pronzendorf

mit einem Flächeninhalte von 226,314 Hectar (886 Morgen 68 Quadrat-Ruthen) worunter:
a. Acker 116,040 Hectar oder 454 Morgen 87 Quadr.-Ruthen,
b. Wiesen 95,973 " " 375 " 160 " "

2. aus dem Vorwerk Borschen

mit einem Flächeninhalte von 100,534 Hectar (393 Morgen 135 Quadrat-Ruthen), worunter:
a. Acker 78,413 Hectar oder 307 Morgen 20 Quadr.-Ruthen,
b. Wiesen 9,016 " " 35 " 56 " "
sich befinden — zusammen ad 1 und 2 mit einem Flächeninhalte von 326,848 Hectar oder 1280 Morgen 23 Quadr.-Ruthen,
soll höherer Anordnung zufolge von Johanni 1874 ab auf 18 nacheinander folgende Jahre bis Johanni 1892 im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.

Zu diesem Behufe haben wir auf

Dinstag, den 16. December cr.

von Vormittags von 11 Uhr ab, in unserem Sitzungszimmer, Albrechtsstraße Nr. 31, Termin vor dem Regierungsrath **Pohl** anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Pachtgelder-Minimum auf 3300 Thlr. und das zur Uebernahme der Pachtung erforderliche Vermögen auf 20,000 Thlr. festgesetzt worden ist. Pachtlustige haben sich womöglich noch einige Zeit vor dem Termine, spätestens aber im Termine selbst über ihre Qualification und über den eigenthümlichen Besitz des zur Uebernahme der Pachtung erforderlichen Capitals von 20,000 Thlr. vor unserem Commissarius auszuweisen.

Die Pacht- und Licitations-Bedingungen nebst den dazu gehörenden Schriftstücken, Karten- und Vermessungs-Registern können in den Dienststunden in unserer Registratur und auf der Domainenpachtung Pronzendorf eingesehen werden; auch werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien Abschriften jener Bedingungen mitgetheilt werden.

Die Besichtigung der Domaine ist jedem Pachtlustigen nach vorheriger Anfrage bei dem jetzigen Pächter, Königlichen Oberamtmann **Knoll**, gestattet und ist der letztere von uns beauftragt worden, die verlangte Auskunft zu geben. [2052]

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen u. Forsten.
Oelrichs.

Rheinische Eisenbahn.

Vollzahlung auf die neuen Actien.



Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 18. November 1872, betreffend die Emission von 48,400 Stück = 12,100,000 Thaler neuer Stamm-Actien unserer Gesellschaft, richten wir an die Betheiligten hierdurch die Aufforderung, in Gemäßheit der Uebernahme-Bedingungen, welche auf den über die bereits eingezahlten 70 Procent ertheilten Interims-Quittungen abgedruckt sind, die restirenden 30 Procent = Thlr. 75,
nach Abzug der Zinsen bis Ende dieses Jahres ad " 6,
also mit noch Thlr. 69.
pro Actie nunmehr in dem Zeitraum **vom 20. bis 31. December dieses Jahres** entweder an **unsere Haupt-Casse hierselbst** oder an die Herren **S. Bleichröder in Berlin** zu zahlen unter gleichzeitiger Aushändigung der bezeichneten Interims-Quittungen, auf welchen am Fuße der Vorderseite der Empfang einer Stamm-Actie, und zwar entweder von dem ersten Zeichner oder aber von dem auf der Rückseite der Interims-Quittung bezeichneten letzten Cessionar bescheinigt sein muß, wogegen den Interessenten die neuen Actien-Documente nebst Dividendenscheinen pro 1874 bis incl. 1876 und Talons sogleich verabfolgt werden.

Wer die oben geforderte Vollzahlung nicht bis incl. 31. December cr. leistet, hat die im § 7 der mehrerwähnten Bedingungen, welche lauten:

„Wer mit den ausgeschriebenen Ratenzahlungen im Rückstande bleibt, verfällt in die statutenmäßige Conventionalstrafe von 10 Procent zum Vortheile der Gesellschaft, und steht es der Letzteren frei, von dem Säumigen, wenn innerhalb zweier fernerer Monate nach erneuerter öffentlicher Aufforderung die rückständige Zahlung nicht erfolgt, diese nebst der Conventionalstrafe gerichtlich einzutreiben, oder aber denselben, unter Aufhebung seiner Verpflichtung, des bereits Gezahlten und aller Rechte aus den bisherigen Zahlungen verlustig zu erklären."

angedrohten Nachtheile zu gewärtigen, event. auch gemäß § 3 der Bedingungen zusätzlich 6 Procent Verzugszinsen seit dem 31. December cr. zu entrichten. [2235]

Cöln, am 25. November 1873.

Die Direction.

In den Fürstlich Radziwill'schen Forsten sind pro Monat December cr. nachstehende Holzverkaufs-Termine anberaumt, und zwar:

1. **im Schutzbezirk Szmata Donnerstag den 4. December;** Zusammenkunft beim Theerofen Krzyzaki. Anfang früh 9½ Uhr:
100 Klaftern kiefern Scheitholz,
8 " " Astholz,
63 " " Stockholz;

2. **im Schutzbezirk Antoniew Mittwoch den 10. December;** Zusammenkunft beim Kruge zu Antonin. Anfang früh 9½ Uhr:
100 Stück kiefern Bauholz,
100 bis 150 birkene und fichtene Stangenhaufen zu Schirrholz geeignet,
50 Klaftern Durchforstungsreisig;

im Schutzbezirk Krzyzaki Dinstag den 16. December; Zusammenkunft beim Forsthause Krzyzaki. Anfang früh 9½ Uhr:
100 Stück kiefern Bauholz, extra stark, dicht an der Chaussee (Breslau-Kalisch),
50 Stück Stangenhaufen, gemischt birken und kiefern, ebendaselbst,
21 Klaftern kiefern Astholz,
21 Klaftern birken Scheitholz,
14 Klaftern birken Astholz;

4. **im Schutzbezirk Piec gorny Mittwoch den 17. December;** Zusammenkunft beim Kruge zu Strugi. Anfang früh 9½ Uhr:
81 Klaftern kiefern Scheitholz,
116 Klaftern kiefern Stockholz;

5. **im Schutzbezirk Antonin Dinstag den 23. December;** Zusammenkunft auf dem Wege an der Chaussee bei Kociemba. Anfang früh 9½ Uhr:
3 Stück eichen Nutzhölzer,
1 Klafter eichen Nutzholz,
40 Klaftern kiefern Scheitholz,
1 Klafter kiefern Astholz,
50 Klaftern kiefern Stockholz,
30 Klaftern eichen und kiefern Reisig II. Klasse;

6. **im Schutzbezirk Klady Dinstag den 30. December;** Zusammenkunft beim Kruge zu Strugi. Anfang früh 9½ Uhr:
150 bis 200 Stück kiefern Bauhölzer,
75 Klaftern kiefern Scheitholz,
60 Klaftern kiefern Durchforstungs-Reisig.

Fürstlich Radziwill'sche Oberförsterei Przygodzice.
Peterek. [2231]

Ein flottes [2219]

Specerei-Geschäft

wird in einer Stadt Oberschlesiens per 1. Januar zu pachten gesucht.
Offerten sub W. B. poste restante Gleiwitz.

Eine Stärkefabrik,

die den 1. Sept. 74 in Betrieb gesetzt wird, in 8 Monat Arbeitszeit 5—6000 Ctnr. trockene Stärke liefert, sucht dafür directe Abnahme. Gefl. Off. u. P. S. poste restante Kröben. [2226]

Bekanntmachung. [880]

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 1074 die Actien-Gesellschaft

Breslauer Brauhaus-Actien-Gesellschaft

eingetragen worden.

Der Sitz der Gesellschaft ist Breslau.
Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 7. November 1873 und ist in einem besonderen Beilagebande Nr. 48 enthalten.

Der Gegenstand des auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkten Unternehmens ist:
a. die Fortführung und Erweiterung der früher **Weberbauer**'schen Brauerei in Breslau, der Erwerb, die Pachtung und der Betrieb noch anderer Brauereien, sowie die Fabrikation von Malz und der Handel mit Malz und Malzfabrikaten,
b. der gewerbsmäßige Verkauf von Bier und anderen Brauerei-Produkten,
c. der Ausschank von Bieren, der Betrieb des Restaurations-Geschäftes an den Ausschankstätten, die Errichtung von Eiswerken, die Fabrikation und der Verkauf von Roheis,
d. die Erwerbung derjenigen unbeweglichen und beweglichen Sachen und Rechte und die Errichtung derjenigen Anlagen, welche dem Aufsichtsrathe zur Erreichung der ad a. bis c. erwähnten Societätszwecke dienlich erscheinen.

Das Grund-Capital der Gesellschaft beträgt 200,000 Thlr., wörtlich: Zweihundert Tausend Thaler, und ist in Eintausend auf den Inhaber lautender Actien à Zweihundert Thaler zerlegt.

Die Form, in welcher die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen, ist:

Breslauer Brauhaus-Actien-Gesellschaft.

Sie geschehen durch
a. die Schlesische Zeitung,
b. **die Breslauer Zeitung,**
c. das Breslauer Handelsblatt,
d. die Schlesische Presse.

Beim Eingehen eines dieser Blätter hat der Aufsichtsrath zu bestimmen, welches Blatt an dessen Stelle treten soll, und dessen Wahl durch die übrigen Blätter bekannt zu machen. Ist eines der letzteren Blätter unzugänglich, so genügt bis zur Wahl eines anderen die Bekanntmachung in den übrigen.

Auch außer diesem Falle steht es dem Aufsichtsrathe jederzeit frei, an Stelle der bestehenden andere Gesellschaftsblätter zu bestimmen.

Alle hinsichtlich der Gesellschaftsblätter eintretenden Aenderungen sind in den bisherigen Gesellschaftsblättern, soweit diese noch bestehen und zugänglich sind, bekannt zu machen.

Jede Bekanntmachung gilt als hinreichend publicirt, wenn sie einmal in zwei der oben bezeichneten Gesellschaftsblätter rechtzeitig veröffentlicht worden ist.

Der Vorstand, welcher nach dem Ermessen des Aufsichtsrathes durch ein oder mehrere Mitglieder gebildet wird, führt die Geschäfte der Gesellschaft und zeichnet die Firma derselben.

Alle Urkunden und Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft unterzeichnet oder unterstempelt sind und die Unterschrift tragen,
a. des Vorstandsmitgliedes oder zweier Procuristen, sofern der Vorstand nur aus einem Mitgliede besteht,
b. zweier Vorstandsmitglieder, oder eines Vorstands-Mitgliedes und eines Procuristen, oder zweier Procuristen, sofern der Vorstand aus zwei oder mehreren Mitgliedern besteht.

Der Aufsichtsrath ernennt oder entläßt das oder die Mitglieder des Vorstandes. Von den Mitgliedern des Aufsichtsraths können bis zu zwei Mitglieder in den Vorstand delegirt werden, ohne deshalb aus dem Aufsichtsrath ausscheiden zu müssen, doch ruht während dieser Zeit ihre Thätigkeit im Aufsichtsrathe.

Vorläufig und bis auf Weiteres besteht der Vorstand aus den gewählten zwei Vorstandsmitgliedern:
Kaufmann **Carl Scherzer** und
Kaufmann **Gustav Neubrand**,
beide zu Breslau.

Breslau, den 24. November 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [879]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 175 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Heinrich Ludwig Neugebauer** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Julius Theodor Neugebauer** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma **Julius Neugebauer** hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1073 die von den Kaufleuten **Julius Theodor Neugebauer** und **Heinrich Ludwig Neugebauer**, beide hier, am 1. November 1873 hier unter der Firma

Julius Neugebaner

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. Novbr. 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [878]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 551 das Erlöschen der Firma

L. Holschau

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 24. November 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Concurs

über die Handels-Gesellschaft **L. W. und G. Schweitzer** hierselbst,

und über

die Privatvermögen der Gesellschafter **Louis Wilhelm Schweitzer, Gustav Schweitzer** und **Felix Feibelsohn** hier.

Die Bekanntmachung vom **20. November 1873** wird dahin berichtigt:
daß:
dieselbe vom **21. November 1873** zu datiren, und die Concurseröffnung an **diesem** Tage erfolgt ist; —
daß:
die unter der besondern Firma betriebene „**Eisersdorfer Kunstwollenfabrik u. Wollgarnspinnerei L. W. Schweitzer**"
nach den stattgehabten thatsächlichen Ermittelungen zum Vermögen der Handelsgesellschaft **L. W.** und **G. Schweitzer** und **nicht** zum Privat-Vermögen des **Louis Wilhelm Schweitzer** gehört. [881]

Breslau, den 26. November 1873.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [2129]

Die Prncura des **Simon Cohn** für die sub Nr. 36 des Firmen-Registers eingetragene, jetzt gelöschte Firma

E. Cohn geb. **Freund**

ist erloschen und im Procuren-Register sub Nr. 1 gelöscht worden.

Creuzburg, den 22. November 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung. 2128

An der hiesigen evangelischen Kirche ist die zweite Pastorstelle zu besetzen. — Mit derselben ist ein fixirtes Gehalt von 1100 Thaler — Amtswohnung und Deputatholz (50 Raummeter) verbunden. Bewerbungen um diese Stelle werden bis zum 18. December cr. entgegen genommen.

Sprottau, 19. Nov. 1873.

Der Magistrat.

Submission.

Die unterzeichnete Verwaltung beabsichtigt, ihren Bedarf für das nächste Halbjahr an Schaufeln, geschmiedeten und Drahtnägeln im Submissionswege zu beschaffen.

Die speciellen Lieferungsbedingungen, sowie Probenägel liegen im Bureau des Materialien-Verwalters zur Ansicht aus, auch werden dieselben auf Verlangen übersandt. Angebote, welche mit der Aufschrift:

„**Offerte zur Lieferung von Nägeln und Schaufeln**"

versehen und versiegelt sein müssen, sind bis zum

11. December cr.

franco einzureichen. Erfolgt bis zum 1. Januar 1874 keine Antwort, so sind dieselben als nicht angenommen zu betrachten.

Zu liefern sind:
1200 Schock Versenknägel. [7858]
40 " Stählchennägel,
800 " Tonnennägel,
300 " Charniernägel,
300 " Trognägel,
50 " Dübelnägel,
1600 " Schienenhaken,
1500 " Drahtnägel, 7,83 cm. lang ○
2300 " Drahtnägel, 10,44 cm. lang ○
800 " Drahtnägel, 13,05 cm. lang ○
100 " Drahtnägel, 15,66 cm. lang □
100 " Drahtnägel, 18,27 cm. lang □
150 Stück breite Schaufeln,
450 " spitze "

Hermsdorf, Reg.-Bez. **Breslau**, 24. November 1873.

Die Verwaltung der cons. Glückhilfsgrube.

Billiges [8009]

Weihnachts-Geschenk für Blumenfreunde.

Gegen Einsendung pr. **Postanweisung** von 1 Thaler (3 Mark Reichsmünze) sende **franco**
1 Sortiment **Goliath-Pyramiden-Sommer-Levkojen** in Sorten à 100 Korn.
1 Sortiment **Victoria-Astern** in 12 Sorten à 100 Korn.

Obige Sortimente enthalten das **Schönste von Levkojen und Astern**, was es giebt, in keinem Blumengarten dürften dieselben fehlen.

Erfurt, im December 1873.
Friedrich Ad. Haage jr.,
Samen- und Pflanzen-Handlung,
gegründet **1822**.

Ein seit [2197

50

Jahren bestehendes

Colonialwaaren- u. Destillationsgeschäft

in einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens, mit fester Landkundschaft ist Krankheits halber sofort mit Grundstück verkäuflich.

Umsatz 15—16,000 Thlr.

Anzahlung 4000 Thlr.

Näheres unter Adresse A. Z, 33 poste restante Militsch.

Netto-Ueberschuß pro anno 950—1000 Thlr.

Ein Mühlen-Etablissement

in einer größeren Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens, mit Wasser- und Dampfkraft, 2 amerik., 1 Spitzgang, neue Gebäude, besonderes Wohnhaus, 200 Thlr. Miethe, 135 Morgen guter Acker und Wiesen, Inventar etc., 4 Pferde, 15 Stück Rindvieh, 10 Schweine und volle Ernte; Hypotheken fest 5300 Thlr., für 35 Mille, ohne Invent. 30 Mille, bei 15 Mille Anzahlung zu verkaufen. Offerten sub Chiffre **E. 4380.** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Breslau.**

Eisenbahnschienen,

Schmiedeeiserne Träger,

Gusseiserne Säulen,

ebenso auch

Grubenschienen,

in allen Dimensionen offerirt billigst

Siegm. Landsberger,

Breslau, Neuschestraße 45, im rothen Hause. [7695

Starke

Frische Hasen,

gespickt, à Stück 18 und 20 Sgr., bei **Valentin**, Neumarkt Nr. 2. [5227]

Frisch geschossene Hasen,

das Stück 25 Sgr., bei [5226]

Chr. Hansen,

Ohlauer-Str. Nr. 9.

[1925]



Der Bockverkauf

in hiesiger **Merino-Heerde** hat begonnen. Dieselbe zeichnet sich durch große Staturen, guten Besatz und Wollmasse, bei ausgeglichenem mittelfeinem Wollhaare aus.

Dom. Brechelshof,

Post- und Bahnstation an der Liegnitz-Königszelter Bahn.

Die erste Sendung

echt

Nürnberger Lebkuchen,

sowie echt

Lübecker Marzipan,

lose

in kleinen Stücken,

empfingen und empfehlen

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstr. 15,

zur grünen Weide.

Strassburg. Gänseleber-Pasteten

v. Hummel!!

Poulardes, grosse fette,

Französische Hähne,

Französische Capaunen,

Holsteiner Austern,

Astrachaner Caviar,

hellgrau u. grosskörnig,

Geräuch. u. marinirten Lachs und Aal,

Schömberger, Jauersche

und [8016]

Oppelner Würstchen,

Magdeburger Sauerkohl

in Oxhoften u. kl. Gebinden,

Roquefort,

Frommage de Brie,

Aprikosen- u. Erdbeer-Marmelade,

Gebr. Heck,

Ohlauerstrasse 34.

Neuen Isländ. Stockfisch, Schott. crown Fullbr.-, kleine Schotten-, grosse Kaufmanns-Fett-

und

Sloe-Heringe,

sowie

Brab. Sardellen

empfehlen [7942]

Meyer & Illmer,

vorm. Keitsch.

Braumeister-Gesuch.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter **Brauer**, welcher gute Zeugnisse und mündliche Empfehlungen aufweisen kann, wird für eine **Dampfbrauerei in Russisch-Polen** gesucht. Antritt kann sofort oder auch später erfolgen. [7999]

Bewerber wollen ihre Offerten **„v. K. 64 Brauergesuch"** in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen.

Eine Mineralien-Sammlung

von 14 bis 1500 div. Gegenständen ist im **Ganzen** zu verkaufen, Junkernstraße 16, im Hinterhause, eine Treppe hoch. — Sprechstunden von 3 bis 4 Uhr Nachmittags, bei **Hoffmann.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein geprüfter und im Unterrichten geübter Candidat des höheren Schulamts sucht auf sogleich eine [8000]

Hauslehrer-Stelle.

Franco-Offerten sub C. M. 66 besorgt die Exped. der Bres Ztg.

Ein **Ober-Secundaner** wünscht Stellung in einem Producten-, Waaren-Engros- oder Fabrik-Geschäft.

Adressen werden sub A. Z. Nr. 99 in d. Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Eine äußerst gebildete junge Dame aus höchst achtbarer Familie, mos. Confession, welche sowohl

im Putzfache

als auch in

Anfertigung eleganter Kleider

und

feinen Handarbeiten

eine gründliche Fertigkeit, ebenso im Hauswesen hinlängliche Erfahrung besitzt, wünscht per bald oder auch später in einem angesehenen Hause placirt zu werden. Da dieselbe eine Waise ist und dieserhalb ein Unterkommen sucht, wird namentlich auf gute Behandlung gesehen und gefällige Offerten sub [8011]

G. H. 531

an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, erbeten.

Ein Commis

in gesetzten Jahren, der deutsch und polnisch spricht, wird für ein größeres Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft in Posen pr. 1. Januar 1874 gesucht. Offerten sub A. B. 53 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein durchaus tüchtiger Verkäufer findet in meinem Manufactur-, Tuch- und Herrengarderoben-Geschäft zum 1. Jan. 1874 oder auch früher bei hohem Salair dauerndes Engagement. Poln. Sprache Bedingung. [5199]

J. M. Hamburger.

Kattowitz.

Ein tüchtiger, best empfohlener [8026]

Commis

kann sich zum sofortigen Antritt melden bei

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstrasse 15.

Ein junger Kaufmann in gesetzten Jahren, verheirathet, dem gute Referenzen zur Seite stehen, sucht Stellung als **Buchhalter, Correspondent** oder **Lagerverwalter** in irgend einem großen Fabrikgeschäft. [2227]

Offerten snb F. W. Nr. 61 befördert die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann,

mosaisch, dem gute Referenzen zur Se te stehen, mit der **Manufactur-, Weiss-Waarenbranche und einfachen Buchführung firm, sucht pr. 1. Januar 1874 dauernde Stellung.** Offerten sub Chiffre **Z. 4375** ar die **Annoncen-Exqedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau** erbeten. [7979]

Für mein **Colonial-Waaren-Geschäft** suche ich zum **sofortigen** Antritt einen jungen Mann, welcher gleichzeitig die Destillation versteht, mit 80 Thlr. Gehalt per Anno. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Striegau, den 26. November 1873.

[2236] **Rudolph Fechner.**

---

1 Mühlen-Werkführer, 4 Reisende, 3 Comptoiristen, 6 Verkäufer und Lageristen, 2 Brauer, 1 Aufseher, 2 Brenner, 3 Wirthschafterinnen, 2 Bonnen und 4 Verkäuferinnen werden gesucht durch das **Bureau Germania zu Dresden.** [5203]

Tüchtige Gasschlosser

finden für lohnende Accord-Arbeiten sofortige Anstellung. [2230]

Meldungen unter Einreichung der Zeugnisse an die

Verwaltung der Gasanstalt zu Altwasser.

R. Knobloch.

Ein

Ingenieur

für **Bergwerksmaschinen** findet Stellung. [5228]

Gefällige Offerten sub D. F. 69 nimmt die Exped. der Breslauer Zeitung entgegen.

Ein Mühlenwerkführer

in den dreißiger Jahren, verheirathet, kinderlos,, cautionsfähig, in den neuesten Fortschritten der Müllerei und Baufach, so wie mit Dampf- und Wasser-Betrieb vollständig vertraut, sucht, auf gute Zeugnisse gestützt, wegen Besitzveränderung eine anderweitige Stellung.

Gütige Offerten bittet man unter der Adresse A. G. 26 poste restante Breslau niederzulegen. [5222]

Zum sofortigen Antritt oder spätestens zum 1. Januar 1874 suche ich einen erfahrenen

Brennerei-Beamten.

Zyrowa, den 26. November 1873.

[2234] **Guradze.**

Ein Wirthschaftsschreiber mit guten Zeugnissen und eine **Wirthin** in gesetzten Jahren und in der Viehzucht erfahren werden per Januar auf ein Gut in der Nähe Breslau's gesucht.

Meldungen **Tauenzienstraße 10,** 1. Etage. [5220]

Ein mit **besten Zeugnissen** verseh. **junger Leibjäger** sucht baldigst oder 1. Jan. 74 Stellung.

Gefl. Off. unter A. R. Nr. 57 Exp. der Breslauer Zeitung. [2221]

Für mein Weißwaaren-Geschäft suche ich **zwei Lehrlinge.**

J. Seelig,

[5214] Schweidnitzerstraße Nr. 3.

Für mein Droguen- und Waaren-Geschäft en gros suche ich zum baldigen Antritt einen **Lehrling** mit besserer Schulbildung. [5217]

Johann Adolph Schmidt,

Klosterstraße 85.

Einen **Lehrling,** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, suchen wir für unsere Strohut-Fabrik zum sofortigen Antritt.

Heilborn & Schleyer,

[8024] Ring 29.

Für meine Destillation suche ich unter günstigen Bedingungen

einen Lehrling

von ordentlichen Eltern und der polnischen Sprache mächtig. [2141]

J. Kozlowski in Natibor.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine **herrschaftliche Wohnung**, bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet, Küche, Keller und Bodengelaß, ist **Tauenzienplatz 14**, 1 Etage, per 1. April 1874 zu vermiethen. Näheres beim Wirth. [5230]

Ohlauer-Stadtgraben Nr. 17 u. 18 sind zwei Hof-Wohnungen und eine Souterainwohnung zu vermiethen.

Näheres bei der Haushälterin daselbst. [5212]

Ein schönes Gewölbe, zu jedem Geschäft sich eignend, nebst Wohnung, ist **am Ringe** in **Gr.-Strehlitz** bei **J. Freund** bald zu vermiethen.

Eine Wohnung von Stube, Küche und Alkove für 80 Thlr. ist wegen Fortzug von Breslau sofort zu vermiethen und zum 1. December zu beziehen, den ersten Monat zum halben Preise. [5211]

Oder-Straße Nr. 10 im Hinterhaus, 3 Treppen.

Die

Restaurations-Keller

zu den vier Löwen sind anderweitig zu vergeben, dieselben eignen sich zu großen Lagerräumen, sowie auch zu anderen Geschäftszweigen, da solche trocken und mit Gas versehen sind.

Näheres bei [5219]

S. Silbermann,

Schweidnitzerstraße 50.

Elegante Wohnungen,

ganz geräuschlos, mit Gas- und großem Garten, von 250 bis 650 Thlr. Auch große Räumlichkeiten mit freiem Platz, für eine Lehranstalt, sind sofort zu vermiethen Breslau, **Paradiesstraße 24,** 1. Etage. [5209]

Helle, luftige **Parterre-Räumlichkeiten,** besonders zu Wolle-Lagern sehr geeignet, sind in unserem an der Freiburger Bahn gelegenen Speicher im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. [5202]

Vereinigte Breslauer Oelfabriken-Actien-Gesellschaft.

Auf der **Ohlauer-, Taschen- oder Schweidnitzerstraße** wird ein Parterre-Local als Comptoir nebst Remise pr. 1. Januar zu miethen gesucht.

Offerten beliebe man unter G. Z. 63 in der Exped. der Breslauer Ztg. niederzulegen. [5204]

Zu vermiethen

ist **Albrechtsstr. 10** ein gr. Gewölbe bis Ende d. J. zu Auctionen, Weihnachtsausstellungen u. s. w. Auch ist die Laden- u. Gaseinrichtung daselbst zu verkaufen. [5210]

Näheres im zweiten Stock.

Blücherplatz 11 z. 1. April herrsch. II. Etage von 7 Zim. incl. Salon. — Desgleichen III. Etage von 4 Zimmern nebst 2 Cab. — Näheres 3 Treppen. [5172]

Blücherplatz 11 z. 1. Jan. die neu ausgebauten n. d. Hinterh. geleg. **großen u. kleinen** Geschäftslocale uebst Compt. — Große Kellerräume zu Obst etc. [5173]

Näheres 3 Treppen.

Zwingerplatz 1

sind noch einige elegante Geschäfts-Locale zu vermiethen.

Näheres Bazar, Ring 32.

Läden per 1. Januar 1874 zu vermiethen **Neuschestraße 46.**

Breslauer Börse vom 27. November 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105⅝ B.	—
do. Anleihe..	4½	101½ B.	—
do. Anleihe..	4	98¼ B.	—
St.-Schuldsch..	3½	91¾ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	120 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4½	98⅝ G.	—
Schles. Pfandbr.	3½	82 bz	—
do. neue		—	—
do. Lit. A....	4	92⅜ B.	—
do. do. neue	4	89⅞ à90bzB.	—
do. do.	4½	98¾ bz	—
do. (Rustical)	4	—	—
		[II88⅞ bz	—
do. Lit. C....	4	I.92⅜ bz	—
do. do. ..	4½	99 B.	—
do. Lit. B....	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	89⅞ bzG.	—
Rentenb. Schl.	4	95⅛ bzB.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	87à¼ bzB.	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	gek. 97¾ G.	—
do. (1885)	5	—	99¾ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	60⅝ B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	64⅝à¾ bz	—
do. Loose 1860	5	91 G.	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	64¼ bzB.	—
do. Pfandbr.	4	—	75⅝ B
do. do.	5	—	74⅜ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	88 G.
Türk. Anl. 1865	5	—	45¼ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	99½ G.	—
do. neue	5	94 B.	—
Oberschl. A u. C	3½	182 bz	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. D.	—	171 G.	—
R. O.-U.-Eisenb.	5	121½ bzG.	—
do. St.-Prior.	5	123 B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	—	—
do.	4½	98½ B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	81¾ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	90½ B.	—
do. Lit. F....	4½	99¾ B.	—
do. Lit. G....	4½	99½ B.	—
do. Lit. H....	4½	99¾ bzB.	—
do. 1869.....	5	101⅝ bz	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	102⅜ G.	—
R.-Oder-Ufer	5	101⅞ bzG.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	—	97⅛ B. [1½ b
Lombarden...	5	100¾à1½ bz	pu. Dec. 101à
Oest. Franz. Stb.	5	195¾ G.	—
Rumänen St.-A.	5	33¼ G.	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	91 G.	—
do. Discontob.	4	69¾à70¼ bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	5	—	60 B.
do. Maklerbk.	5	—	75 G.
do. Makl.-V.-B.	5	—	88 G.
do. Prv.-W.-B.	4	—	58 B.
do. Wechsl.-B.	4	58½ G.	—
Ostd. Bank...	4	60 B.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	22 G.
Pos.-Pr-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	83 B.
Schls. Bankver.	4	107½à8⅛ bz	—
do. Bodencrd.	4	69½ bzB.	—
do. Centralbk.	5	—	64 B.
do. Vereinsbk.	5	—	88⅝b [¾bz
Oesterr. Credit	5	134½ bzG.	pu Dec. 133¼à

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	91 B.
do. do. Prior.	6	—	87 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb. G.	5	—	55 G.
Donnersmhütte	5	—	58 G [5¾ bz
Laurahütte....	5	154½à5¾ bz	pu. Dec. 154½ à
do. junge	—	—	133 G.
Moritzhütte...	5	67 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	5	98 bz	—
Oppeln Cement	5	70 B.	70 B.
Schl. Eisengies.	5	—	50 B.
do. Feuervers.	4	—	118 B.
do. Immob. I.	5	63 B.	—
do. do. II.	—	—	72 B.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	89½à90bz	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	94 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	95 G.
Sil. (V.ch.Fabr.)	5	80 B.	—
Ver. Oelfabrik.	5	65 G.	—
Vorwärtshütte.	5	—	52 B.

Fremde Valuten.

20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	88¼ bz	—
öst. Silberguld.	95¾ G.	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	81⅜ bz	—

Wechsel-Course vom 26. November.

Amsterd. 250 fl.	kS.	141⅛ bz	—
do. do.	2M.	139¾ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.20¼ bz	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅚ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	80⅞ G.	—
Wien 150 fl...	kS.	87¾ B.	—
do. do.	2M.	87 B.	—

Preise der Cerealien.

(Feststellungen der städtischen Marktdeputation.

(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre.		
Weizen weisser........	9	3	—	8	18	—	7	24	—
do. gelber........	8	22	—	8	8	—	7	20	—
Roggen..............	7	15	—	7	7	—	6	25	—
Gerste..............	7	—	—	6	20	—	6	5	—
Hafer...............	5	18	—	5	12	—	5	8	—
Erbsen..............	6	15	—	6	5	—	5	25	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps................	8	—	—	7	20	—	6	20	—
Winter-Rübsen........	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Sommer-Rübsen........	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Dotter..............	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein...........	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 44—48 Sgr. pro 50 Kilogramm.

Roggenstroh 9⅔—10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm

Kündigungs-Preise

für den 28. November.

Roggen 65¾ Thlr., Weizen 88, Gerste 67, Hafer 53½, Raps 81, Rüböl 19 5/12, Spiritus 21.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21 B. 20⅔ G.

dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. G.

dito dito — „ — „ — „ B.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.